MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

479 (17.10.1935) Mittags-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-387693

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ke Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 30 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A | Donnerstag, 17. Oktober 1935 | 146. Jahrgang — Nr. 479

England lehnt Lavals Vorschlag ab

Englands Flotte bleibt!

Das englische Kabinett lehnt Zurückziehung der Mittelmeerflotte ab — Laval in Bedrängnis

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ London, 17. Oktober.

Reuter meldet aus Paris: Am Mittwoch um 20.10 Uhr machte der britische Botschafter Sir George Clerk Mitteilung von der Entscheidung der britischen Regierung, auf Lavals Anregung wegen Zurückziehung der britischen Heimatflotte aus dem Mittelmeer mit einem bedingten „Unmöglich" zu antworten.

Vorher hatte Laval den italienischen Botschafter empfangen, der nach einem unbestätigten Gerücht eine „konstruktive Antwort" von Mussolini auf Lavals Friedensfühler überbracht haben soll.

Es verlautet, daß der britische Botschafter Laval erklärt hat, die britische Regierung könne es nicht in Erwägung ziehen, die britischen Seestreitkräfte im Mittelmeer, die die Sicherheit gewährleisten sollen, zu vermindern, falls nicht ein gleichwertiger Schutz von Frankreich angeboten werde. Hierauf unterrichteten Laval und der Botschafter die Lage, doch ist nicht bekannt, zu welcher Schlußfolgerung sie kamen. Man glaubt, daß Laval möglicherweise die Hilfe der französischen Flotte versprochen wird, um eine Trumpfkarte bei seinen Verhandlungen mit Mussolini zu haben.

Lavals kritische Lage

— London, 17. Oktober.

Der Parlamentskorrespondent der „Times" meldet zum gestrigen Kabinettsrat, die britischen Minister seien übereinstimmend der Ansicht, daß eine Verminderung der Flottenstreitkräfte im Mittelmeer bei Fortdauer der gegenwärtigen Spannung und besonders angesichts der italienischen Presseangriffe auf England nicht in Frage komme.

In einem Bericht des Pariser „Times"-Vertreters heißt es, die britische Antwort auf Lavals Anfrage laute: Nein. Man nehme an, daß in der Note auch erklärt werde,

die britische Regierung würde nur bereit sein, einen Vorschlag zur Regelung des ganzen Streit alles zu erwägen, falls die italienischen Truppen aus Abessinien zurückgezogen würden.

Sie erinnere wohl auch daran, daß Mussolini durch den Krieg eine Anzahl feierlicher Verpflichtungen verletzen habe, was den Wert künftiger Versprechungen von vornherein vermindere.

Es seien jetzt weitere Einzelheiten der Umstände bekannt geworden, unter denen Lavals Anfrage gestellt worden sei. Bei einer Unterredung am Montag habe der britische Botschafter namens seiner Regierung Laval gefragt, ob er zu Zusicherungen bereit sei, die Verpflichtungen des Absatzes 3 des Artikels 16 der Völkerbundssatzung bis zum äußersten zu erfüllen. Dieser Absatz sehe vor, daß die Völkerbundsstaaten einander Hilfe leisten sollen im Falle von Sondermaßnahmen, die der vertragsbrüchige Staat gegen einen von ihnen zur Anwendung bringt. Laval habe geantwortet, Frankreich werde seine Verpflichtungen erfüllen, habe aber unter Hinweis auf die Unruhe der französischen Oeffentlichkeit um eine Verminderung der britischen Mittelmeerflotte für den Fall ersucht, daß Italien vorher seine Truppenverstärkungen aus Libyen zurückziehe. Zweifellos habe er auch daran gedacht, daß eine italienische Weigerung, die Truppen aus Libyen zurückzuziehen, seine Stellung gegenüber den französischen Feinden von Sühnemaßnahmen erheblich stärken würde. Die britische Antwort werde daher Lavals schwierige Lage sicher noch schwieriger machen, wenn auch wohl zahlreiche Franzosen einsehen würden, daß sie wertvoll gewesen sei insofern,

als sie eine unverzügliche Entscheidung nähergebracht habe.

Laval stehe jetzt nach dem Fehlschlag seines Versöhnungsversuches einer kritischen Entscheidung gegenüber. Er werde den heftigen Widerstand vieler Franzosen finden, die in einem Fehlschlag des italienisch-äthiopischen Abenteuers den Tod ihrer eigenen Hoffnungen im Innern Frankreichs erblicken. Hinzu komme die hartnäckige Weigerung eines großen Teiles der französischen Oeffentlichkeit, an die Tatsächlichkeit der britischen Beweggründe zu glauben und ein noch hartnäckigerer Widerstand gegen Gefährdung der Zusammenarbeit mit England und Italien wegen des jetzigen Streitfalles.

Auch diese Kreise würden ihre Entscheidung zu treffen haben. Einige von ihnen, besonders die Faschisten, hätten bereits erklärt, sie seien entschlossen, lieber „auf die Straße zu gehen", als einen Zusammenstoß zwischen Franzosen und Italienern zu erleben, und zwar selbst, wenn England angegriffen werden sollte.

Die Stimmung in Paris „recht pessimistisch"

(Funkmeldung der NMZ.)

— Paris, 17. Oktober.

Die französischen Vermittlungsversuche bilden auch am Donnerstag das Gesprächsthema der Pariser Morgenpresse. Die allgemeine Stimmung ist recht pessimistisch, da nach Auffassung der hiesigen Presse ebenso wie der Genfer Sonderberichterstatter der großen Nachrichtenblätter die Gegensätze zwischen den angeblich von Frankreich vorgeschlagenen Versöhnungsmaßnahmen und den englischen Forderungen so groß sind, daß an eine Ueberbrückung im Augenblick nicht gedacht werden kann.

Die ganzen Schwierigkeiten, die augenblicklich in Erscheinung treten, sind nach Ansicht der Genfer Sonderberichterstatterin des „Oeuvre" und des Richterstatters des „Matin" auf die englisch-französischen Gegensätze zurückzuführen.

Wenn die Meinungsverschiedenheiten nicht aufhören, so sei man sich schon jetzt darüber klar, daß der Völkerbund die längste Zeit gelebt habe.

Im Zusammenhang mit diesen französisch-englischen Meinungsverschiedenheiten legen die Blätter naturgemäß großen Wert auf die ernste Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem englischen Botschafter. Die allgemeine Ansicht geht hierbei dahin, daß Laval es erneut abgelehnt habe, entgegen den englischen Forderungen fest umschriebene Verpflichtungen zu übernehmen.

Das „Echo de Paris" behauptet daß Laval sich erneut geweigert habe, die Folgen irgendwelcher Zwischenfälle im Mittelmeer zwischen England und Italien zu tragen, weil England sich vor der Ergreifung dieser Maßnahmen nicht mit Frankreich ins Benehmen gesetzt habe. Gerade auf dieser Auslegung beruhten die ganzen französisch-englischen Schwierigkeiten.

Gegenangriff auf Aksum?

Die Abessinier verstärken ihre Nordarmee — Sieht Italien Eritrea bedroht?

— Paris, 16. Oktober.

Wie Havas aus Diredaua meldet, soll Italien beabsichtigen, einen großen Teil seiner Somali-Truppen nach Eritrea zu schicken. Etwa 1000 Mann sollen bereits unterwegs sein. Italienische Flugzeuge hätten, so heißt es in dem Havas-Bericht weiter, die kleine Stadt Taffara und Khalama in der Provinz Ogaden mit etwa 500 Bomben belegt. Dabei sollen fünf Personen getötet und etwa 20 verletzt worden sein. Ein italienisches Flugzeug habe eine Notlandung in der Gegend von Ofia und ein zweites in der Gegend von Koki Talaro vornehmen müssen. Die Besatzungen beider Flugzeuge seien von den Abessiniern gefangengenommen worden.

Nach Meldungen der Agentur Havas aus Addis Abeba hat ein Teil der Truppen des Ras Seyoum den Takkaze-Fluß überschritten. Die Truppen des Ras Kassa hätten die Verbindung mit denen des Ras Seyoum hergestellt. Ein Gegenangriff zur Wiedereroberung der heiligen Stadt Aksum soll bevorstehen.

Verstärkungen für die Nordfront

— Addis Abeba, 16. Oktober.

Der Kriegsminister wird sich voraussichtlich am Donnerstag mit 70000 Mann an die Nordfront begeben. Nach den in Addis Abeba vorliegenden Meldungen ist die Lage an der Süd- und an der Nordfront ruhig, abgesehen von der Tätigkeit italienischer Flieger.

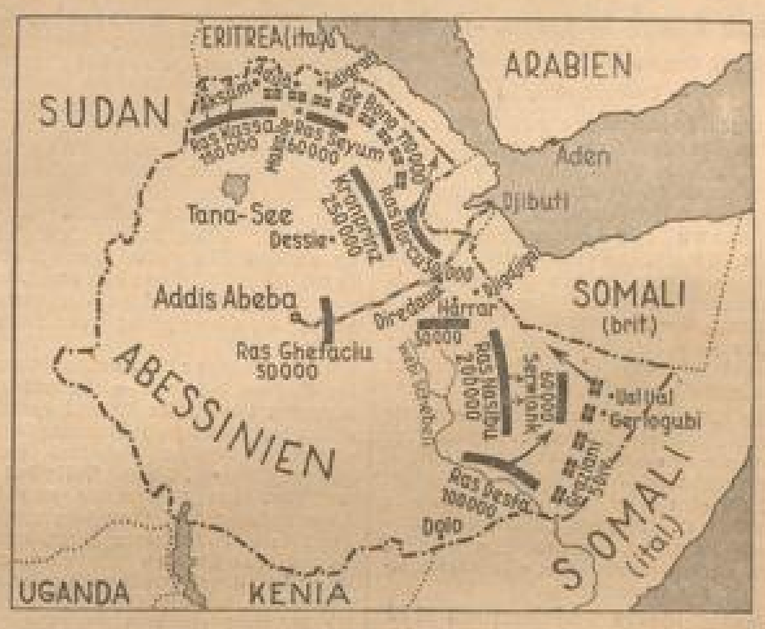
Es regnet wieder

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB)

— Asmara, 16. Oktober.

Der Vormarsch der italienischen Truppen auf der Somalifront gegen Gardar ist nach Besetzung von Gerlogubi kurz vor Gosabai wegen starker Regenfälle zum Stehen gekommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Regenfälle bis Ende November anhalten.

Die Stellungen sind bezogen



Eine Uebersichtskarte zu dem Aufmarsch der gegnerischen Heere in Abessinien, der nun auch auf abessinischer Seite wirksam zu sein scheint. Wir zeigen die einzelnen abessinischen Heerestruppen mit den Namen ihrer Befehlshaber und in ihrer geschätzten Stärke. Die jüngsten Kämpfe sind durch abessinische Vorstöße in Richtung Eritrea sowohl im äußersten Nordwesten als auch im Nordosten gekennzeichnet. Im Süden zielt der Druck der Italiener an der Grenze von Britisch-Somaliland entlang auf die Eisenbahn. Hier wollen die Abessinier, soweit man den sicheren Nachrichten Glauben schenken darf, einen Stoß in die Flanke des italienischen Heeres führen. Die vermutlichen Stellungen der Abessinier sind schwarz, die der Italiener mit einem weißen Kreuz bezeichnet. (Graphische Werkstätten, M.)

Christentum, Kirche und Staat

* Mannheim, 17. Oktober.

Es sind drei Begriffe, die in der letzten Zeit nicht immer in der wünschenswerten Harmonie zueinander standen. Der Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates in seinem politischen Bereich stieß auf den Totalitätsanspruch der Kirchen in ihrem kirchlichen Bereich, und da beide Bezirke bei der historischen Entwicklung, die die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Deutschland genommen haben, und entsprechend der engen Verflechtung, die das öffentliche und das private Leben immer enger miteinander verbunden und verknüpft hat, nicht von Anfang streng und durchsichtig genug geschieden waren, konnte es nicht ausbleiben, daß beide Gewalten einfach aus der Zwangslage der Dinge heraus, ohne daß böser Wille den einen gegen den anderen erfüllte, sich einander stießen.

Dieser Zustand war keine Absonderheit, er war bei dem völlig Neuartigen, das es in Deutschland zu gestalten und zu bewältigen gab, viel eher eine Selbstverständlichkeit. Eine so in der Tradition verankerte Institution wie die Kirche und eine so das ganze innere Leben und Empfinden der Nation neugestaltende Revolution wie der nationalsozialistische Umbruch mußten eine Zeit gebrauchen, sich aufeinander einzuspielen, die Gesetze ihres Lebens aufeinander abzustimmen, die Erfordernisse ihres Wirkens aneinander anzupassen.

Nur durfte dieser Uebergangszustand nicht allzulange dauern und nur durfte er nicht Formen annehmen, die nicht das Zueinander, sondern das Auseinander förderten. Daß diese Gefahr eine Zeitlang bestand, ist nicht zu leugnen. Jede Auseinandersetzung, besonders, wenn sie um grundsätzliche Dinge geht, erhitzt die Gemüter und verlangt doppelt scharfe Disziplin der Vernunft und der Verantwortung. Aus dieser Disziplin brach man, zugegeben, hie und da aus, und der Lärm, der darob gemacht wurde, trug nicht dazu bei, die Stimmung der Versöhnlichkeit wachsen zu lassen. Aber niemals reichten diese Unstimmigkeiten und Mißhelligkeiten so tief, daß sie die gemeinsame Verbundenheit der beiden Mächte in der gemeinsamen Verpflichtung zerstört hätten: dem Bekenntnis zum deutschen Volke und dem Dienst an diesem Volke. Hier blieb die große Basis für eine Verständigung unangetastet erhalten und sie war stark genug, um das Schicksal beider wieder zum Gemeinschaftsschicksal der Nation zusammenzuführen.

An diese Gemeinschaft hat man sich nun zur rechten Zeit auf beiden Seiten erinnert. Für den Staat hat gestern der mit der Betreuung der kirchlichen Angelegenheiten beauftragte Minister Kerrl Auffassung und Aufgabe mit eindeutiger Klarheit umschrieben. Es sind im wesentlichen drei Feststellungen des Ministers, die hierbei als zwar nicht neue, aber als authentische Interpretationen zahlreicher bisheriger Erklärungen zu berücksichtigen sind:

Erkenntnis: der nationalsozialistische Staat bekennt sich zum positiven Christentum. Dieses Bekenntnis ist bekanntlich so alt wie das Parteiprogramm selbst. Es ist auch niemals von Parteiseite widerrufen worden. Seine Wiederholung ist trotzdem hier wertvoll, weil sie eine klare Abgrenzung gegenüber den christentumsfeindlichen oder wenigstens christentumsfremden neuen Bewegungen bringt, deren Aktivität in vergangener Zeit — wobei die Gerechtigkeit gebietet, festzustellen, daß diese Zeit in der Tat bereits vergangen erscheint — das Ausland zu einer Identifizierung des Staates mit ihrem Programm verleitet hat. Minister Kerrl stellt hier nochmals ausdrücklich fest, daß eine solche Verbindung in religiösen Dingen, so sehr sie in manchen weltanschaulichen gegeben sein mag, nicht besteht.

Mit dieser Erklärung steht nicht im Widerspruch die andere Feststellung, daß der Staat den Gottesglauben des einzelnen nicht nach seiner konfessionellen Zugehörigkeit messen kann und messen will. Das wäre in der Tat nicht Aufgabe des Staates, ein Zwangsinstitut zur Christianisierung zu sein. Und das wird auch nicht von der Kirche als Anspruch erhoben. Im gestrigen Ringen mit den ihr feindlichen Bewegungen wird die Kirche selbst ihre Kraft und ihre Notwendigkeit beweisen müssen — und wer mit offenen Augen in das bewegte Leben dieser Tage sieht, der wird feststellen, daß den Kir-

chen in der Tat aus diesen Auseinandersetzungen starke innerliche Kräfte zugewachsen sind.

Zweitens: Der nationalsozialistische Staat will keine „staatliche Zwangskirche“. Die Kirche soll ihr Leben aus freiem Willen gestalten und zusammen mit dem Staate es in die Gemeinschaft der Nation eingliedern. Daß das kein bloßes Bekenntnis, sondern eine Tatgesinnung ist, dafür hat Minister Kerrl den Beweis zu liefern selbst übernommen. Im Kirchenausschuß sind sämtliche einander widerstreitenden Teile der protestantischen Kirche erfaßt worden und das Programm des Kirchenausschusses, das Richtschnur der künftigen Kirchenpolitik gegenüber dem Staate sein wird, ist aus der freien Beratung dieser Gemeinschaft entstanden. Es ist zu hoffen, daß es innerlich stark und fest genug ist, um auch die widerstrebenden Teile der Kirchenorganisationen selbst zusammenzuführen und sie in jene gesinnungsmäßige Gemeinschaft mit dem Staate zu bringen, die dem Minister wie den Männern des Ausschusses als Ziel ihrer Aufgabe vorschwebt.

Drittens: Der nationalsozialistische Staat ist der Auffassung, daß sich die Zuständigkeiten von Staat und Kirche klar und eindeutig abgrenzen lassen.

In diesem Punkte liegt das wesentliche praktische Problem verborgen, das freilich nicht durch Erklärungen, das nur durch die angleichende und ausgleichende Tat bezwungen werden kann. Und hier wird es sich beweisen müssen, wie stark die bezwingende Kraft der Gemeinschaftsidee ist, der beide Mächte verbunden sind. Die Zeit, in der wir leben, hat für uns alle und für die Gemeinschaft im ganzen ganz neue Formen des Lebens und des Wirkens gestellt.

Es ist selbstverständlich, daß von diesem neuen Lebensgesetz das Verhältnis von Staat und Kirche nicht unberührt bleiben kann, daß, wenn das Ganze umgebrochen wird, auch die Grenzen der Institutionen umgebrochen werden müssen, die die wichtigsten für die Gestaltung und das Leben dieses Ganzen sind. Dieser Einsicht wird man sich sicher auch in der Kirche nicht entziehen. Und daß der Staat, der gewillt ist, Achtung und Verständnis dabei zu beweisen: diese Sicherheit darf die Kirche gewiß aus den Erklärungen des Kirchenministers lesen.

Beide: Staat und Kirche, Deutschland und Christentum, gehören zusammen. Denn beide sind der jahrtausendalten Geschichte der Deutschen, die immer angefüllt war von dem Ringen ums Göttliche, zu einer Einheit geworden. Auf dieser Einheit in der Vergangenheit werden sich die Formen entwickeln können und entwickeln müssen, die das neue Leben der Gegenwart und der Zukunft verlangt!

Dr. A. W.

Wahlen in Japan

Erfolge der Nationalisten

— Tokio, 16. Oktober.

Bei den Provinzialwahlen erlitt die japanische Regierungspartei Minseito eine beachtliche Niederlage. Sie erhielt nur 626 Mandate gegenüber früher 720. Die Seiyukai erhielten 670 (648), die von der Minseito abgesplitterte Gruppe Kokumin erhielt 32 (früher 52). Von den kleineren Parteien erhielten die Arbeiter 33 (14) und die sogenannten Neutralen 143 (89).

Der Wahlerfolge der Seiyukai dürfte auf die nationalistische Einstellung dieser Partei in dem Kampf um die Kaiseridee zurückzuführen sein. Die sogenannten Faschisten sind in der Partei der Neutralen vertreten ohne parteipolitische Bindung. Die Wahlbeteiligung betrug 74 v. H.

Auflösung des Allgemeinen Deutschen Waffenrings. Der Leiter des Allgemeinen Deutschen Waffenrings, Pg. Langhoff, löste im Einvernehmen mit den Waffenstudentenverbänden den Allgemeinen Deutschen Waffenring auf.

Reichskirchenminister Dr. Kerrl über

Nationalsozialismus und Glaube

Minister Kerrl stellt die Grundsätze seiner Amtsführung auf: Positives Christentum, freier Gottesglaube des einzelnen, keine Staatskirche, Gemeinschaft im Dienste der Nation!

— Berlin, 16. Oktober.

Der Wirtschaftsrat der Deutschen Akademie veranstaltete Mittwoch nachmittag im Hotel Kaiserhof einen Empfang, dem zahlreiche führende Vertreter des Diplomatischen Korps sowie des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens beiwohnten. Im Mittelpunkt des Empfanges stand eine Rede des Reichsministers Kerrl über „Nationalsozialismus und Glauben“. Minister Kerrl beschäftigte sich zu Beginn seiner Ausführungen mit den Stimmen aus dem Auslande, die öfters die Behauptung aufstellen, das neue Deutschland sei christentum- und kirchenfeindlich geworden. Hier liegen Mißverständnisse vor, die durch persönliche Aussprache am allerbesten geklärt werden könnten.

In Deutschland herrscht die „nationalsozialistische Idee“, wie sie der Führer selbst bezeichnet. Ueber Ideen zu streiten ist zwecklos. Ideen kommen aus dem Glauben. Erfolg oder Mißerfolg entscheiden über ihre Gültigkeit. In der Stunde der größten Gefahr erklang die Stimme eines einsamen unbekannten Mannes. In dem Chaos der Nachkriegszeit rief der Führer zur neuen Besinnung, forderte neue Menschen, einen Glauben, der Berge versetzen kann. Das neue Werden liegt in uns, in unserem Blute. Das haben wir erkannt und erlebt, so fuhr der Minister fort, daß hier die uns von Gott gegebene Gemeinschaft liegt, in die er uns hineingestellt hat, das Volk, das aus Familie, Sippe und Stamm geworden ist. Organisch aus Gottes Willen gewachsen und nicht entstanden durch irgendwelche Kriege und Grenzen oder Landstriche.

So gab uns der Führer die neue Idee, die einst revolutionierend und weltumstürzend sein wird.

Sinn und Zweck des einzelnen ist die Nation, die Erhaltung ihres Bestandes, für uns also die der deutschen Rasse.

Nach diesem Grundsatz gestalten wir heute das Gemeinschaftsleben unserer Nation. War es nicht fast selbstverständlich, daß wir heute dasselbe hörten wie Kopernikus vor 400 Jahren: „Anathema! Das ist Vergottung der Rasse und unchristlich.“

Man kann die Konfessionen fragen: Was habt ihr gegen diese Lehre? Wo kränkt sie euch?

In Wahrheit kränkt sie die Religion nirgendswo. Wartet doch ab! Ihr könnt ja doch abwarten und ihr werdet es erleben, daß unsere Idee in keiner Weise in das Gebiet der Religion kränkend eingreift. Aber ihr werdet gleichzeitig erleben, daß alle Wissensgebiete unter der Idee Adolf Hitlers neu erstrahlen und von der Erkenntnis der Rassenfrage ebenso selbstverständlich befruchtet werden wie vor 400 Jahren von der Erkenntnis der Umdrehung der Erde. Kirchen und Konfessionen haben nichts mit den praktischen Dingen des Lebens zu tun, sondern mit denen des Glaubens. Wir überlassen es der Religion, das Wesen der Dinge zu erahnen und dogmatisch zu fassen.

Der Nationalsozialismus bedingt Gottesglauben. Jeder Nationalsozialist muß religiös sein, nur die Form seines Glaubens ist seine Sache. Der Artikel 24 des Programms ist unumstößlich, der Nationalsozialismus steht zum positiven Christentum.

Ich kenne die Lehre Jesu und bekenne mich zu ihr als evangelischer Christ. Ich bekenne aber gleichzeitig, daß mir die wahre Lehre Christi erst im nationalsozialistischen Kampf aufgegangen ist, denn da habe ich erlebt, was es heißt: Der Glaube kann Berge versetzen.

Weil wir den Glauben hatten, haben wir erreicht, was wir erreicht haben. Nicht, weil wir redeten, sondern weil wir positives Christentum lebten, hörte Deutschland auf uns. Die Liebe dem Nächsten gegenüber setzen wir in die Tat um als praktische Liebe zum Nächsten, den Gott uns gegeben hat, den Volksgenossen der deutschen Nation.

Müßten die Konfessionen nicht einen solchen Staat mit Freuden begrüßen?

Was aus der Lehre des Christentums herausgewachsen ist, das fordern wir vom Menschen. Nicht unsere Taten widersprechen Gott, wohl aber hat es viele Taten von christlichen Predigern gegeben, die sich zu Gott in Widerspruch setzten. Es gibt allerdings Verbände in Deutschland, die mit der Kirche nichts zu tun haben wollen; aber mit Gott wollen sie alle zu tun haben und sie streiten sich nur um die Form ihres Glaubens.

Das geht uns als Staat aber nichts an. Wir greifen in die Majestät des Glaubens des einzelnen nicht ein.

Das sind die Gesichtspunkte, erklärte der Minister, unter denen ich an meine Aufgabe herangegangen bin. Als ich mit einzelnen Pfarrern erst zusammensaß, habe ich gemerkt, daß wir gar nicht weit auseinander sind. Ich habe den katholischen Priestern gesagt, daß ich nicht daran denke, irgendwie in Glaubensdinge einzugreifen. Ich habe den evangelischen Pfarrern gesagt,

daß ich keinen Wert auf eine Staatskirche lege.

Denn ich wünsche mir eine evangelische Kirche, die aus innerster Ueberzeugung und freiwillig zu unserem Staate kommt. Und sie muß dahin kommen, wenn sie leben will, denn sie hat mit den gleichen Volksgenossen zu tun, mit denen wir zu tun haben. Mit der Blutsgemeinschaft, in die Gott uns hineingestellt hat. Nicht ich, sondern das Schicksal hat sie vor diese Frage gestellt,

sie möge sich in Freiheit unter dieser Tatsache beugen

Die Spitze unserer Nation marschiert, das Gros hat sich formiert. Dahinter herrschen noch Lärm und Streit und das hat man für eine entscheidende Realität gehalten. Die wahre Realität ist aber eine andere: Dieses Volk marschiert mit dem Führer. Ich zwinge niemanden dazu, mitzumarschieren. Wenn ihr eure Aufgabe erfüllen wollt, dann müßt ihr mit dem Volke sein und ihm auf seinem Wege Stärkung geben. Entweder die Kirche marschiert mit oder sie bleibt allein in ihrer absoluten Kirche und wird eines Tages die Nachhut unseres Volkes am Horizont verschwinden sehen.

Ich habe nach Uebernahme meines neuen Amtes drei Monate nach den Männern gesucht,

die geeignet sind, die Leitung der evangelischen Kirche zu übernehmen. Ich habe sie gefunden und ihnen gesagt: In geistlichen Dingen hilft nicht das Kommando, sondern Ueberzeugung und Gemeinschaft.

Ihr habt die Berufung in eurer Hand. Beratet euch frei und in der Verantwortung vor der evangelischen Kirche.

Es war einer der glücklichsten Tage meines Lebens, als diese 13 Männer des Reichskirchenausschusses und des Ausschusses der Altpreußischen Union mir eine einstimmige und einmütige Erklärung übergaben, die sie unter sich gefunden hatten, ohne daß ich ein Wort dazu gesagt hatte.

Ich sage nicht zuviel, wenn ich glaube, daß ich damit eine Wendung im deutschen Volke vorbereitet, und daß das deutsche Volk auf diesem Wege auch anderen Völkern noch viel zu sagen haben wird.

In dieser Ueberzeugung habe ich mein Werk in die Hand genommen. Was wir tun, tun wir im besten Sinne für die Menschheit.

Wer trägt die Schuld?

Neue Verhaftungen im Zusammenhang mit dem Berliner Tunneleinsturz

— Berlin, 16. Oktober.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Die Ermittlungen in dem Vorverfahren gegen Hoffmann und Genossen wegen des Einsturzunglücks beim Bau der Nordsüd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße sind inzwischen mit allem Nachdruck gefördert worden.

Nachdem ein Gutachten des von der Staatsanwaltschaft hinzugezogenen Sachverständigengremiums schwerwiegende Baufehler als Ursache der Katastrophe festgestellt hatte, war die Frage zu klären, wer von den am Bau Beteiligten im einzelnen die Verantwortung für diese Mißstände zu tragen hat. Es hat sich inzwischen weiter herausgestellt, wie eine derartige Häufung der verschiedensten Fehler überhaupt möglich war.

Das Kontrollsystem der Reichsbahn über die vergebenen Arbeiten erwies sich an dieser Stelle als unzulänglich.

Dies war um so verhängnisvoller, als die Organisation der Berlinischen Baugesellschaft in keiner Weise den Anforderungen entsprach, die bei derartigen Spezialarbeiten an ein Unternehmen gestellt werden müssen.

Da sich inzwischen ergeben hat, daß der seinerzeit in Haft genommene Bauingenieur Josef Karl Rath innerhalb der Berlinischen Baugesellschaft nicht, wie auf Grund der ersten Vernehmungen angenommen werden mußte, technischer Oberbauleiter war, sondern daß seine Tätigkeit einen mehr kaufmännischen Charakter hatte, ist er inzwischen auf Betreiben der Staatsanwaltschaft aus der Haft entlassen worden.

Gleichzeitig wurde heute Haftbefehl gegen den Reichsbahnoberrat Curt Kellberg und den Reichsbahnbauführer Wilhelm Schmitt erlassen und vollstreckt.

Da die Verteidigung bereits jetzt ein umfangreiches Gegengutachten angekündigt hat, mit dessen Fertigstellung frühestens in etwa drei Wochen zu rechnen ist, wird sich der Abschluß des Vorverfahrens trotz aller gebotenen Beschleunigung noch um einige Zeit verzögern.

50 Tote bei einem Fährbootunglück

— London, 16. Okt. Nach Meldungen aus Kairo ist bei Nachamadi am Nil in der Nähe von Luxor ein mit etwa 100 Personen besetztes Fährboot gekentert. Etwa 50 Personen ertranken.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart — Handelsteil: Dr. Fritz Bode — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes — Sport: Willy Müller — Kommunalpolitik und Bewegung: [illegible] — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible], sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6.
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Hillen, W [illegible]
D.-A. IX:
Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Besprechung mit Gott

Von Alfred Huggenberger

Alfred Huggenberger liest im Rahmen der von der NS-Kulturgemeinde und der Stadt Freiburg veranstalteten Kulturtagung „Der Alemannische Kulturkreis“ am 20. Oktober in einer Morgenfeier in Freiburg aus seinen Werken.

Viele Leute würden lächeln, wenn sie Frau Waßmann aus Siedengrüt beten hörten. Sie betet nicht so, wie der Mensch richtigerweise beten soll, sie ist oft mit dem Herrgott ein wenig verzürnt und macht daraus kein Hehl. Sie verkehrt mit ihm wie mit ihresgleichen und schreckt auch vor einem kleinen Vorwurf nicht zurück. „Lieber Gott, du weißt doch, daß ich es immer recht gemeint habe, wenn ich schon nicht jeden Sonntag nach Lintbreiten hinauf zur Kirche gehen kann. Müssen denn die Strümpfe nicht gestopft sein? Und ist es Sünde, wenn ich am Sonntag eine Stunde an Peterlis neuem Hößlein schaffe, auf die er sich wie ein König freut? Ja, ich will es dir jetzt nur offen sagen: Es ist mir manchmal, du solltest doch etwas mehr an die ärmeren Leute denken, wenn du das Guthaben verschenkst, und auch unser Haus zum Wägiß nicht ganz und gar vergessen, gelt! Schon den Kindern zulieb, die ja nichts dafür können, daß sie in eine dürftige Welt hineingeboren sind. Jetzt mit dem Guthaben, das ist dann von mir nicht so gemeint: Geld genug, gutes Essen, nichts tun und nichts denken, als wie man den lieben Tag mit Freuden herumbringe. Ich meine nur, du solltest sie nicht etwa, wie es so vielen geschieht, wegen der Arbeit und den Sorgen verstockt und verbockt werden lassen. Schenk ihnen doch wenigstens einige Gaben und Gäblein, zum Beispiel, daß sie mitten im strengsten Schaffen, ja in großen Kümmernissen doch keines Finken Schlag überhören, daß sie übereins von allem weg in den schönen Himmel hineinstaunen können. Von diesem Glück, das du ja im Ueberfluß hast, laß meine lieben Kinderlein kosten, jetzt und wenn sie größer sind, so viel ihnen gut ist! Gib ihnen die Weisheit der neugierigen Augen, damit sie den Vöglein beim Nestbau zusehen müssen und den Käfern und Ameisen in ihrer merkwürdigen Emsigkeit. Wenn du aber etwas Besseres für sie weißt, so will ich nicht ein schmales Wörtlein gesagt haben. Ich hab dich bloß wieder einmal an sie erinnern wollen, damit du sie nicht ganz vergessest. Das wäre dann doch von ihnen nicht verdient. Ist es aber, darauf muß ich auch kommen, ist es von meinem Mann verdient, daß der, während er doch in seinem Herzen keinen schlechten Gedanken hat und uns alle am liebsten mitten in das Paradies hinein führen möchte, uns dennoch so viel und oft eitel Angst und Kümmernisse bereiten muß, wenn er sein beinernes Gesicht bekommt und seine Gedanken nicht mehr den rechten Weg gehen? Ich meine halt immer, du würdest ihn doch mit leichter Mühe herumbringen. Gelt, ich bin eine recht unverschämte Frau. Es ist mir aber gewiß nicht um mich zu tun, nur um die anderen, und daß du es nicht gar zu arg mit uns treibst...“

Aus Huggenberger „Die Frauen von Siebenacker“ (Verlag L. Staackmann-Leipzig).

Theater und Musik in Baden-Baden

Erfolgreicher Beginn der Winterspielzeit

— Baden-Baden, im Oktober.

Mit dem neuen Intendanten Karl Heyser ist neues Leben in den Spielplan, neuer Schwung in die Aufführungen der Städt. Schauspiele Baden-Baden gekommen. Gleich die erste Aufführung, vom Intendanten selbst inszeniert, Shakespeares „Komödie der Irrungen“, war ein glatter Erfolg. Die Rothesche Bearbeitung mag von strengen Shakespeareologen ungern gesehen werden. Wenn aber nicht einmal Shakespeares Eigentumsrecht an dieser Neuformung der alten Plautuskomödie feststeht, darf man auch dem Shakespeare-Nachformer das Recht zugestehen, das übermütige Werk für unsere Zeit abermals zurechtzubiegen.

Der Berner Regisseur Helmut Ebbs inszenierte Jaques Devals Komödie „Towarisch“ in der deutschen Bearbeitung von Kurt Goetz. Das Pariser Gesellschaftsstück mit dem russischen, politischen Hintergrund, ein glänzender Nachfahre Sardous in seiner effektvollen theatralischen Technik, fand derartig stürmische Aufnahme, daß es schon zum 14. Male gegeben werden konnte. Die glänzende Darstellung übertraf alle Erwartungen.

In einer ausgezeichneten Darstellung von Max Halbes Schauspiel „Der Strom“ feierte die Bühne würdig des Dichters 70. Geburtstag. Mich. Eggarter, der einst vom Mannheimer Nationaltheater ausging, faßte in seiner Spielleitung Stimmungen und Wirkungen des Stückes auf das glücklichste zusammen.

In der Oper, die durch ausgesuchte Gastspiele der großen Bühnen des Landes beherrscht wird, kam als erste das Stadttheater Freiburg mit einer eindrucksvollen Wiedergabe von Glucks „Orpheus und Eurydike“ unter Franz Konwitschnys empfindungsreicher musikalischer Leitung an die Reihe. Ein genußvoller Abend, an dem der klangschöne Orpheus Ludmilla Schirmers und die hellstimmige Eurydike Leonie Hanswalds hervortraten, aber auch die Chöre und die würdige Gesamtgestaltung sich bewährten. Im November wird das Karlsruher Staatstheater mit Lortzings „Wildschütz“ erscheinen. Für Dezember ist ein Gastspiel des Mannheimer Nationaltheaters, Mozarts „Entführung“, vorgesehen, dem man mit besonders großer Erwartung entgegensieht, da hier die Mannheimer Oper selten oder nie sich hören ließ.

Dem Konzertleben hat Generalmusikdirektor Herbert Albert gleich mit zwei Sinfoniekonzerten den starken Auftakt gegeben. Im ersten waren es namentlich Schumanns Klavierkonzert a-Moll mit Walter Giesekings herrlichem Spiel und Beethovens „Siebente“, die das Publikum begeisterten. Im zweiten, wo nach Patzaks Absage Kammersänger Karl Erb sang und seine gepflegte Kunst in Schubertliedern zeigte, interessierte Ernst Gernot Klußmann mit seiner ersten Sinfonie in a-Moll, stark brucknerisch, aber auch nicht ohne Eigenwerte, mit dem Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ als wuchtigen Tragepfeiler. Regnicecks reizvolles Vorspiel zu seiner „Donna Diana“ gab dem Konzert einen anmutigen Abschluß.

A. H.

⊙ **Hans Schweitzer (Mjölnir) zum Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung ernannt.** Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels den Graphiker Hans Schweitzer (Mjölnir) zum Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung ernannt. Der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung wird dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda unterstellt und arbeitet im engsten Zusammenwirken mit der Reichskammer der bildenden Künste.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Heute Donnerstag im Nationaltheater „Der Bettelstudent“, Operette von Millöcker, zum erstenmal in der Neuinszenierung wiederholt. Morgen Freitag „Iphigenie auf Tauris“ von Goethe in neuer Inszenierung von Intendant Brandenburg. Beschäftigt sind neben Elisabeth Stieler die Herren Linder, Schmiedel, Kliz und Marx. Bühnenbild: Hans Blanke.

⊙ **Der Märchenprofessor Wisser gestorben.** Aus Oldenburg wird gemeldet: Im 93. Lebensjahre ist Professor Dr. Wilhelm Wisser gestorben. Wisser ist weit über die Grenzen Oldenburgs hinaus in ganz Niederdeutschland als der Märchenprofessor bekannt geworden, als der Meister niederdeutscher Märchenforschung und Märchenfassung. Er wurde am 27. August 1843 in der Nähe von Eutin geboren. Nach Beendigung seines philologischen Studiums ist er in Eutin, Jever und Oldenburg im oldenburgischen höheren Schuldienst tätig gewesen. Seine Märchenforschung begann er im Jahre 1898; in den Jahren 1900 bis 1909 erschienen die ersten Bände der gesammelten plattdeutschen Märchen im Verlage Eugen Diederichs (Jena) unter dem Titel „Wat Grotmoder vertellt“ und 1913 bis 1926 im gleichen Verlag „Plattdeutsche Volksmärchen“.

⊙ **Die Kosten für die Bearbeitung der Forschungsergebnisse Sven Hedins.** Sven Hedin hat in einem Schreiben an die schwedische Regierung die zur Bearbeitung und Veröffentlichung seiner letzten Forschungsergebnisse notwendige Summe auf 750 000 Kronen beziffert. Die Summe soll u. a. auch durch Spenden und Stiftungen aufgebracht werden. Seine letzte Forschungsreise nach dem Fernen Osten, die vom 1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1935 dauerte, hat insgesamt 2,5 Millionen Kronen gekostet. Die Bearbeitung des Forschungsergebnisses dürfte voraussichtlich etwa acht Jahre in Anspruch nehmen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 17. Oktober.

Ein Meßwagen rollt die Böschung hinunter

Unfall auf der Autobahn bei Friedrichsfeld.

Am Dienstagmorgen ereignete sich auf der Reichsautobahn bei Friedrichsfeld ein Unglück, das glücklicherweise noch gut abgelaufen ist. Ein Schausteller wollte mit seinen Wagen von der Mannheimer Messe nach Heidelberg fahren. Kurz nach der Ueberführung über die Edingerstraße fuhr aber der Führer der von einer Mannheimer Firma gemieteten Zugmaschine die etwa 5 Meter hohe Böschung hinunter. An der Maschine angehängt waren der Wohn- und ein Gerätewagen. Der Wohnwagen fiel sofort um, konnte sich aber zum Glück nicht überschlagen, da unter dem Wagen noch reichlich Material befestigt war und das Schwergewicht ein Ueberschlagen verhinderte. Wäre der Wagen nicht von starker Bauart gewesen, wäre die Seitenwand eingedrückt worden und damit hätten wahrscheinlich alle fünf Personen, die im Wagen waren, den Tod gefunden. Vier Bewohner konnten durch die oberen freiliegenden Fenster ins Freie kommen, während die lahme Frau des Besitzers nur mit größter Mühe dem inneren Trümmerhaufen entzogen werden konnte. Da im Herd noch das Feuer brannte, ist es geradezu als ein Wunder zu bezeichnen, daß der Wagen nicht Feuer fing und der Unfall ohne jeglichen Personenschaden ablief. Desto größer ist aber der Sachschaden, da die Inneneinrichtung des Wagens vollständig zertrümmert wurde. Dadurch, daß das Ende des langen Wohnwagens noch in Höhe der Autobahn lag, wurde ein Nachstürzen des Gerätewagens verhindert, er blieb auf der Autobahn stehen. Nur mit größter Mühe konnte der Wohnwagen aufgestellt und von dem sandigen Feldweg aus 100 Meter weiter abwärts wieder auf die Autobahn gebracht werden.

Bedürftige ehemalige Wehrmachtsangehörige werden unterstützt

Der Reichskriegsminister hat neue Grundsätze für die Verwendung der Mittel aufgestellt, die im Haushalt für Versorgungs- und Nutzgehälter zur Unterstützung ehemaliger Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen ausgeworfen sind. Aus dem Unterstützungsfonds können sowohl einmalige wie laufende Unterstützungen bewilligt werden. Bezüglich der einmaligen Unterstützungen wird ausgeführt, daß bei einer Notlage, die offensichtlich in keinem Zusammenhang mit der Dienstleistung oder dem Tod des Ernährers steht, sondern lediglich auf allgemeine Wirtschaftsverhältnisse zurückzuführen ist, Unterstützungen nur ausnahmsweise in Fällen besonderer Bedürftigkeit gewährt werden sollen.

Diese Einschränkung gilt jedoch nicht für Versorgungsanwärter. Versorgungsanwärter, die im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, können nur dann unterstützt werden, wenn eine besondere Notlage vorliegt, die auf das Ausscheiden aus dem Heer zurückzuführen ist. Einmalige Unterstützungen können auch bedürftigen Eltern gewährt werden, die keine Elternversorgung erhalten, obwohl der Tod die Folge einer Dienstbeschädigung ist. Der Gesamtbetrag der Unterstützungen soll 240 Mark jährlich für ein Elternpaar nicht übersteigen. In geeigneten Fällen kann die Unterstützung auch laufend gegeben werden. Im übrigen können laufende Unterstützungen aus dem Fonds an ehemalige Unteroffiziere und Mannschaften als Versorgungsanwärter, deren Uebergangsgebührnisse abgelaufen sind, bewilligt werden. Voraussetzung ist der Nachweis, daß es dem Versorgungsanwärter trotz eifrigen Bemühens nicht gelungen ist, einen Erwerb zu finden.

Alles spendet zur Brotsammlung des WHW 1935/36 in der Zeit vom 16. bis 20. Oktober.

Deine Treue dem deutschen Volke:

Uebe Kameradschaft im Kampf gegen Hunger und Kälte!

** **Ihre goldene Hochzeit** feiern heute Wilhelm Jäck und Frau Julie geb. Kissel, Lameystraße 26. Unseren Glückwunsch!

** **Geschäftswerbung in den Schulen verboten.** Der Reichspostminister hat festgestellt, daß Firmen- und Reisevertreter Geschäftsempfehlungen, Warensendungen usw. den Schulen mit der Bitte zugehen lassen, diese Sendungen den Empfängern durch Schulkinder zustellen zu lassen. Reichserziehungsminister Rust hat die Unterrichtsverwaltungen der Länder darauf hingewiesen, daß eine derartige Vermittlungstätigkeit aus pädagogischen Gründen nicht gebilligt werden könne und auch dahin führe, Postgebühren zu hinterziehen. Eine solche Geschäftstätigkeit in den Schulen sei nicht gestattet. Wenn Lehrer aus einer solchen Vermittlung Vorteile zögen, würden sie gegen das Postgesetz verstoßen und sich strafbar machen.

** **Freie Dienst- und Schutzkleidung für die Feuerwehr.** Der Reichs- und preußische Innenminister hat in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten angeordnet, daß die Gemeinden den Berufsfeuerwehrmännern bis zum Oberbrandmeister freie Dienst- und Schutzkleidung zu gewähren haben. Die Feuerwehringenieure erhalten Kleiderzuschüsse im Betrag von 180 bis 280 Mark jährlich.

** **DDAC-Touristik-Wochenbericht. Verkehrsnachweis über Alpenpässe.** Schweiz: Geschlossen sind Albula, Furka, Gotthard (Erdmatsch bei St. Antonio) und Grimsel-Paß. Mit Ketten befahrbar sind Gr. St. Bernhard, Kl. St. Bernhard, Bernhardin, Flüela, Spölgen und Umbrail-Paß. Die übrigen Schweizer Alpenpässe sind noch ohne Ketten befahrbar. Italien: Das Stilfser-Joch ist mit Schneeketten befahrbar; die übrigen italienischen Alpenpässe sind gegenwärtig noch schneefrei. — Nach Beendigung der Bauarbeiten des Teilstückes der deutschen Alpenstraße Ettal—Linderhof wie auch der Verbindungsstraße Oberammergau—Frauenwasser zur deutschen Alpenstraße ist diese für den allgemeinen Kraftwagenverkehr ohne jede Einschränkung bis Schloß Linderhof freigegeben. Die gebührenpflichtigen Erlaubnisscheine sind fortgefallen. Vor dem Schloß Linderhof ist ein großer Parkplatz mit Tankstelle eingerichtet.

Vor dem Mannheimer Schwurgericht:

Die Bluttat in T 3

Der Prozeß um das Eifersuchtsdrama geht weiter

Erst kurz nach 12 Uhr mittags war gestern die Vernehmung des Angeklagten B. beendet und erfolgten die Gutachten von einigen Sachverständigen, zunächst von Oberarzt Funke über das Simulieren des B. Er habe ihm keine Antwort auf Fragen gegeben und erst nach einigen Tagen wieder gesprochen. Seine Verletzungen seien nur oberflächlich gewesen. Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden über sein Verhalten weint der Angeklagte wie ein Kind. Merkwürdig erscheint der ganze Vorgang in der Wohnung des B.: daß der Angeklagte die Birne von der Lampe abschraubte, wodurch das elektrische Licht erlosch. Er will das getan haben, um sich mit den Scherben die Pulsadern aufzuschneiden. Er will nicht wissen, wie er zu dieser scheinbar doch überlegten Handlung gekommen ist.

Die Vernehmung einer 20jährigen Zeugin ergibt die Wahrheit der Angabe des Angeklagten. Ohne sonstwie Beziehungen zu B. zu haben, war sie am 2. Oktober mit ihm in den Pfalzbau gegangen. Ein Bekannter von seinem Stammtischkaffee in der Breiten Straße sagt aus, daß er einmal im Pfalzbau seiner Angebeteten ins Gesicht schlug. Er hatte den Eindruck, daß die H. sehr eifersüchtig war.

Das Paar pendelte zwischen leidenschaftlicher Liebe und tiefem Haß hin und her.

Den Zeugen sagte B., daß nächstens „etwas ganz Großes passiere".

Die erste „Liebe" kam mit dem Angeklagten gut auseinander, als sie von dem Verhältnis mit einer anderen erfuhr. Er sei immer anständig und normal gewesen. Seine frühere Logiswirtin, bei der er bis September v. J. wohnte, hörte einmal Schreie der H. im Zimmer. Als sie den Angeklagten fragte, warum er sie geschlagen habe, erwiderte er, er habe das aus Freude getan (!) Die Frau erhob bei der H. Vorstellungen über ihre Besuche. Darauf die H.:

„Wenn ich wegbleibe, sticht er mich nieder!"

Der psychiatrische Sachverständige fragt die Zeugin, ob die Mutter der H. sich nicht bei ihr beklagt habe, daß ihre Tochter nicht mehr zu halten sei, seit sie im Banne des Angeklagten stehe, sie bringe ihm sogar das Essen und opfere ihm alles.

Der Vorsitzende stellt hierzu fest, daß die Mutter den Antrag auf Entschädigung beim Staate für den Verlust ihrer Tochter gestellt hat, weil sie mehrere Male bei der Polizei gewesen sei und um Schutz ihrer Tochter vor dem Angeklagten gebeten habe, der ihr jedoch nicht zuteil geworden sei.

Die nächste Zeugin, die zweite Geliebte, ist Mutter eines Kindes von B. Sie hatte sieben Jahre ein Verhältnis mit ihm. Ihr gegenüber gab er zwei Monate vor der Tat seinen Haß gegen die H. kund: sie habe ihn ins Gefängnis gebracht.

er werde sie noch totstechen.

Auf die Schwester des Angeklagten hat die H. den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht.

Eine Kollegin der Getöteten, die mit ihr in einer Neckarauer Fabrik arbeitete, schildert die Szene, als der Angeklagte der H. vor der Fabrik auflauerte.

Er rief: „Komm nur heraus, ich schlage Dich tot!"

Die Zeugin ging mit ihr hinaus, er kam mit dem Rade hinterher und stieg ab. In ihrer Angst sprang die H. vor die herankommende Elektrische und warf sich auf die Schienen. Dicht vor ihr vermochte der Führer den Motorwagen zu halten. Eine zweite Arbeiterin war bei dem Vorfall zugegen. „Ich bringe sie hin, wo sie hingehört, ich schlage sie tot", hörte sie ihn schreien aus Zorn, weil sie ihn grundlos angezeigt und ins Gefängnis gebracht hatte. (Das Verfahren wurde damals nach dreitägiger Haft eingestellt.)

Bezeichnend für den Charakter des Angeklagten sind die Angaben eines jungen Mannes, der sich mit der H. vorübergehend anfreundete. Im Mai 1931 zog er mit seinen Eltern nach Freiburg, und ein Jahr später besuchte sie ihn dort, nahm dann für eindreiviertel Jahr Stellung in Freiburg und kehrte im August 1933 wieder hierher zurück. Von Mannheim aus setzte das Mädchen ihre Beziehungen brieflich fort und besonders vielsagend ist der dem Gericht zu den Akten gegebene Brief des Mädchens vom 19. Juni v. J. an den Freiburger Freund: Sie klagte, daß sie fortwährend von B. bedroht werde. Es kommt ihm auf ein paar Jahre Zuchthaus nicht an, er würde sie so zurichten, daß sie für ihr ganzes Leben entstellt sei. „Er schlägt mich jeden Tag, weil ich ihm mein Geld nicht geben, ich kann nicht einmal richtig essen."

Der Angeklagte bestreitet, wie alle, auch diese ihn schwer belastende Beschuldigung.

Der Freund riet dem Mädchen, sie solle zur Polizei gehen. Sie schrieb ihm darauf, er solle sich bemühen, daß sie wieder eine Stellung in Freiburg finde.

Am Donnerstag folgen die Gutachten, Plädoyers und die Urteilsverkündung.

Auf dem abziehbaren Verschluss-Streifen beruht eigentlich der Fortschritt in der Verpackung unserer Zigaretten, denn erst durch ihn wird die Metall-Schachtel zur „TROPEN"-PACKUNG. Er hält sie dicht verschlossen, sodass die Zigaretten frisch und aromatisch bleiben, bis der Raucher eigenhändig das Streifband ablöst.

GÜLDENRING 4 Pf.
Mit Goldmundstück

Ausserdem bieten wir an:
OVERSTOLZ 5 Pf. OHNE Mdst.
RAVENKLAU 6 Pf. Mit Gold

MARCHIVUM

Nicht schutzlos der Luftgefahr preisgegeben!

Volksschutzübung des Luftschutzes in Mannheim — Die Zivilbevölkerung wird geschützt — Helfer auf allen Gebieten

„Eine Gefahr, die ich kenne, ist keine Gefahr" — wir alle haben die Richtigkeit dieses Satzes schon längst zu unserer festen und überzeugten Meinung gemacht. Besonders wenn wir an die aus der Luft drohenden Gefahren denken und die Möglichkeiten in Betracht ziehen, die der Luftschutz uns zur Abwendung der Gefahren bietet, müssen wir erkennen, daß es unsere Pflicht ist, uns vor den Luftgefahren zu schützen. Luftschutz ist ein Akt der Notwehr und entspringt dem Selbsterhaltungstrieb. Keiner unserer Volksgenossen dürfte wohl daran zweifeln, daß ohne eine entsprechende Organisation es unmöglich sein muß, Leib und Leben der Zivilbevölkerung, vor allem aber der Frauen und Kinder, wirksam zu schützen.

*

Als gestern in der Frühe in der Unterstadt zahlreiche Polizeikräfte anrückten und von den Fahrzeugen die bekannten rotweißen Absperrbalken abluden, ist dies für die Anwohner keine Ueberraschung mehr. Weiß doch jeder einzelne darüber Bescheid, daß die große Luftschutzübung vor der Türe steht, die zum ersten Male zeigen soll,

was der für die Zwecke des Luftschutzes aufgestellte Sicherheits- und Hilfsdienst zu leisten vermag.

Kurz vor neun Uhr setzt bereits die Straßensperre ein und um 9.40 Uhr ist alles bis in die Einzelheiten vorbereitet. Die Bewohner des Uebungsgebietes sind schon längst verständigt und jeder weiß, was er zu tun hat.

*

Vor dem Polizeipräsidium versammeln sich zur gleichen Zeit die „Zuschauer" dieser großen Volksschutzübung. Die Vertreter der zuständigen Stellen und Behörden sind ebenso anwesend, wie die Feuerwehrfachleute und die neutralen Beobachter, die die Aufgabe haben, an den einzelnen Stellen die Maßnahmen zu beurteilen. Bei der Größe des Uebungsgebietes ist es natürlich ausgeschlossen, überall mit dabei zu sein, und so erhält die Presse die erforderlichen Aufklärungen mit einer Uebersicht über die Gesamtlage.

Als Uebungsgebiet wurde einer der dichtbesiedelsten Bezirke unserer Stadt gewählt,

und zwar die Unterstadt mit dem Jungbusch unter Einschluß des von Rhein und Neckar begrenzten Hafengebietes. Die östliche Linie verlief längs der von P 4/K 4 führenden Quadrate, so daß das ganze Gebiet westwärts in die Uebung einbezogen wurde. Auf diesem Gebiete wohnen etwa 30 000 bis 40 000 Volksgenossen, zu deren Schutz Hilfsdienst und Sicherheitsdienst eingesetzt werden sollte.

Der Uebung selbst war zugrunde gelegt, daß in der Nacht vom 15. auf 16. Oktober gegnerische Flugzeuge die Grenze überflogen und einen Luftangriff auf eine größere deutsche Stadt durchgeführt haben. Aus diesem Grunde wurde der Mannheimer Luftschutz durch die örtliche Luftschutzleitung außerhalb Alarmbereitschaft versetzt. Um 2 Uhr soll die Warnmeldung „Fliegeralarm" erfolgen, worauf dann für die Zeit von 10.08 Uhr bis 10.11 Uhr der erste „Luftangriff" anzunehmen ist. Ein erneuter Angriff hat um 11.30 Uhr bis 11.36 Uhr zu erfolgen.

An der Uebung beteiligt sind der Sicherheits- und Hilfsdienst, dem Polizeibeamte, Feuerwehr- und Sanitätskräfte, Instandsetzungstrupps, Entgiftungstrupps und Fachtrupps für Gas, Wasser und Elektrizität angehören, sowie die Selbstschutzkräfte des Reichsluftschutzbundes.

*

Nach diesen allgemeinen Aufklärungen beginnt die Fahrt in das Uebungsgebiet. Zuerst wirft man einen Blick in ein Luftschutzrevier, wo im Keller unzählige Kräfte bereit sind, um die eingehenden Meldungen aufzunehmen, zu verarbeiten und weiterzugeben. Mädel vom BDM sitzen vor den Fernsprechapparaten, warten an den Schreibmaschinen, Meldegänger stehen in den Gängen:

Jeder ist auf seinem Posten.

In einem anderen Raum sind Einsatzkräfte in Bereitschaft, um ohne Verzögerung an die Stelle eilen zu können, an der sie benötigt werden. Nun noch kurz ein Besuch in der Untersuchungsstelle, die vorbildlich eingerichtet ist, um alle vorkommenden chemischen Untersuchungen durchführen zu können, die bei einem Angriff mit Gasbomben notwendig werden.

*

Als die Absperrung an der Grenze des Uebungsgebietes die Kraftwagen der Presse durchgelassen hat, glaubt man sich in eine andere Welt versetzt.

Ringsum sind die Straßen vollkommen menschenleer.

Wo man auch hinschaut: an allen Fenstern sind die Rolläden herabgelassen. Ein Blick auf die Uhr zeigt, daß der Alarm „Luftgefahr" schon weitergegeben worden ist und daß die gesamten Bewohner des Uebungsgebietes in musterhafter Disziplin die Keller und die Schutzräume aufgesucht haben, genau so, wie sie das im Ernstfalle tun würden. Kein Laden ist geöffnet, keine Straßenbahn verkehrt auf der Ringlinie. Fast unheimlich ist die Ruhe, die in dem sonst so belebten Stadtteil herrscht.

*

Vor der KdF-Turnhalle gibt es eine von der Technischen Nothilfe gefertigte Arbeit zu besichtigen, die einen Sprengtrichter so überdeckt hat, daß in kürzester Zeit der Verkehr darüber aufgenommen werden kann. Dann geht es in die Rettungsstelle der KdF-Schule. Die Aerzte sind hier auf dem Posten, die Schwestern stehen in Bereitschaft, jeder einzelne bereit, seine Pflicht zu erfüllen.

Die Rettungsstelle ist so eingerichtet, daß sie allen Anforderungen genügt. Vor allem sind die Schutzmaßnahmen gegen das Eindringen der Giftgase getroffen, wie überhaupt bei der Einrichtung darauf Rücksicht genommen worden ist, daß die einzelnen Arten der Gasvergiftungen auch andere Behandlungsarten erfordern. Wo die Einrichtung nicht bis ins einzelne ausgebaut ist, weisen Schilder auf die Gegenstände hin, die im Ernstfall in den betreffenden Stellen angebracht sind.

*

Noch ist man bei der Besichtigung der Rettungsstelle, als laut dröhnende Böllerschüsse und Raketen anzeigen, daß jetzt der „Fliegerüberfall" erfolgt. Als man kurze Zeit später an der Straßenkreuzung Dalbergstraße und Schanzenstraße anlangt, findet man dort einen riesigen Sprengtrichter, aus dem hoch ein schmutziger Wasserstrahl sprudelt. Hier hat eine „Bombe" die Wasserleitung beschädigt und da man die Hilfstrupps möglichst wirklichkeitsnahe arbeiten lassen will, erfolgte eine Anbohrung der Wasserleitung.

Das ausströmende Wasser hat bald den Sprengtrichter gefüllt

und so muß der später anrückende Trupp erst das Loch leerpumpen, ehe die schadhafte Stelle geflickt werden kann.

Wenige Schritte hiervon entfernt ist ein Schutzraum eingestürzt. Mit Eifer arbeiten Feuerwehrleute mit Gasmasken an der Freilegung des Zugangs, der hoch mit Steinen und Geröll bedeckt ist. Erst als der Eingang freiliegt, können die „Verletzten" geborgen und mit Tragbahren weggeschafft werden.

*

Eine weitere „Bombe" ist in der Dalbergstraße niedergegangen und hat hier eine Gasleitung beschädigt. Aus dem Sprengtrichter züngelt hoch das brennende Gas, so daß man hier den mit Asbestanzügen ausgerüsteten Gastrupp abwarten muß, der die Gefahr beseitigt und die Stelle fachmännisch abdichtet.

Inzwischen haben am Anfang der Dalbergstraße zwei Feuerwehrleute

zwei Personenkraftwagen in Brand gesteckt,

die an dieser Stelle zusammengestoßen sein sollen. Bald brennen die beiden Wagen lichterloh und die Beobachter warten nun darauf, auf welche Weise hier der Fachtrupp seine Aufgabe lösen wird, da unmittelbar daneben auch die Oberleitung der Straßenbahn auf der Straße liegt.

Nun noch rasch ein Abstecher nach H 7, wo die Hausgemeinschaft versuchte, einige durch Brandbomben hervorgerufene Brände zu löschen. Erst nachdem man sieht, daß die im Haus zur Verfügung stehenden Kräfte nicht ausreichen, fordert man weitere Hilfe an.

*

Am interessantesten ist es zweifellos auf dem Abbruchgelände des Apollo-Theaters. Hier ist es möglich gewesen, durch die überall in die Höhe ragenden Mauerreste ein der Wirklichkeit nahes Bild zu erzielen. An einer Ecke arbeitet fieberhaft die Feuerwehr an der Freilegung eines Kellers, und gar mancher Stein muß weggeräumt werden, ehe man an die darin eingeschlossenen „Verwundeten" herankommt, die nur unter größten Schwierigkeiten von den Sanitätern herausgeholt und zur Rettungsstation geschafft werden. Der mancher Schweißtropfen wird vergossen, aber

unentwegt arbeitet jeder einzelne an der Lösung der gestellten schweren Aufgabe.

Ueberall auf dem Gelände des Apollo-Theaters steigt Qualm empor und schließlich schießen an zwei Stellen der Mauerreste, die einstmals den großen Theatersaal abgrenzten, hohe Flammen empor. Nun muß die Feuerwehr tatkräftig eingreifen und ihren Löschangriff auf diese Stelle lenken. Der Wasserdruck wird durch eine Saugleitung verstärkt und schon ergießen sich größere Wassermassen aus den Schläuchen.

Ein weiterer Trupp ist damit beschäftigt, die Mauer des nebenstehenden Gebäudes abzustützen. Balken werden zurechtgesägt und verpaßt, dann aufgerichtet und befestigt. Zwischendurch kommt von den spritzenden Feuerwehrleuten immer wieder eine Wassergarbe herab und durchnäßt die arbeitenden Leute. Das stört diese aber weiter nicht, denn sie haben sich in ihre Aufgabe so hineingelebt, daß sie nichts von der Erfüllung der Aufgabe zurückhalten kann. Dichter Qualm liegt noch über dem Gelände des Apollo-Theaters, und eifrig sind die Leute noch an der Arbeit, als unsere Fahrt weitergeht.

*

Kurzer Halt vor der Rettungsstelle im Evangelischen Altersheim, die ebenso vorbildlich eingerichtet und bis in das einzelne ausgestattet ist, wie die übrigen Rettungsstellen auch. Auf der Weiterfahrt berührt man die Kaufmannsche Mühle, in der Brandbomben eingeschlagen sind, so daß zur Hilfeleistung noch die Feuerwehr gerufen werden muß.

*

Nun geht es in das Hafengebiet, nachdem inzwischen der zweite Angriff um 11.30 Uhr erfolgt ist. Gerade laufen im zuständigen Revier die Meldungen von Bombeneinschlägen ein und wenige Sekunden später rücken die einzelnen Trupps zur Hilfeleistung ab. In einem Schuppen am Binnenhafen hat ein Brand aber schon eine solche Ausdehnung

DIALON
Pulver beseitigt und verhütet Wundsein bei Kindern. Billig und sparsam

angenommen, daß weitere Hilfe benötigt wird und so überbringt ein Läufer von der Hitlerjugend den Führer des Feuerlöschbootes der Badischen Hafenverwaltung den Befehl zum Einsatzen. Bald darauf trifft das Boot an der „Brandstelle" ein und nun erhalten die Feuerwehrleute so viel Wasser unter stärkstem Druck, daß sie den angenommenen Brand wirksam bekämpfen können.

*

Nach einem Abstecher bei der Rettungsstelle im Katholischen Bürgerhospital geht die Fahrt nach dem Neckarvorland. Inzwischen ist die Entwarnung erfolgt und voll flutet der Verkehr wieder durch die Straßen. Vor allem aber sammeln sich die Neugierigen in dichten Scharen vor dem zu der Uebung dienenden „Sprengtrichter", vor den immer noch qualmenden zusammengestoßenen Kraftwagen und überall dort, wo es noch etwas zu sehen gibt.

*

Am Neckarvorland liegt vor Anker ein in ein Lazarettschiff umgewandelter großer Rheinkahn.

Die einzelnen Schotten bilden eine hermetrogende Trennung

der verschiedenen „Gasverletzten", die so nicht zusammenkommen dürfen. Selbst ein Operationsraum und eine Fernsprechanlage fehlen nicht in dem Lazarettschiff, auf dem sich nach und nach zahlreiche Verwundete einfinden, die aus den Rettungsstellen nach dem Lazarettschiff überwiesen worden sind. Als später das Schiff seinen Anker lichtet, wird es von einem Schleppboot flußabwärts gebracht, um die Verwundeten nach dem Hilfslazarett Sandtorf zu überführen, das 18 Kilometer entfernt außerhalb der Gefahrenzone liegt.

*

Mit der Besichtigung des Lazarettschiffes ist die eigentliche Besichtigung beendet, die allerdings nur Ausschnitte bringen konnte. Unentwegt arbeiten aber die Hilfskräfte noch weiter, denn es gibt noch so vieles zu tun, um die Uebung ordnungsmäßig zum Abschluß zu bringen.

Ein Lob für alle Beteiligten? Bestimmt, ja! Aber wen soll man erwähnen? Die Feuerwehr, die Helfer und Helferinnen vom Roten Kreuz, die Sanitätstruppe? — — — alle, alle, um's vor allem die vielen Ungenannten, die in den Kellern arbeiteten, die an den Unfallstellen schwitzten: alle gaben ihr Bestes und setzten sich rückhaltlos ein. Sind doch alle von dem Gedanken durchdrungen, daß man bei einer solchen Uebung

die praktischen Erfahrungen sammeln kann, die zu einem wirksamen Schutz gegen Luftgefahr für die Zivilbevölkerung führen.

Ob die gestellten Aufgaben restlos erfüllt worden sind, darüber haben jetzt die Fachleute zu entscheiden. K.

Das Führertum in der Gemeinde

Aus einem Vortrag des Oberbürgermeisters D. Dr. Weidemann-Halle auf dem Parteitag der Freiheit

„Der Gemeindetag", die Zeitschrift für deutsche Kommunalpolitik, veröffentlicht in dem jüngsten Heft den Vortrag des Hallischen Oberbürgermeisters über den Führergrundsatz in der Gemeindepolitik. Wir geben im folgenden einen entscheidenden Abschnitt der richtungweisenden Darlegungen wieder.

Dr. Weidemann stellt zunächst den Unterschied zwischen dem bürokratischen System und dem Führergedanken klar, der sich schon in den Worten „Vorgesetzter" und „Führer" und „Untergebener" und „Gefolgschaft" ausprägt. Die Deutsche Gemeindeordnung bedeute mehr als eine bloße Hausordnung, sie sei eine neue Sinngebung, eine wahrhafte Beseelung der Gemeindeverwaltung im Sinne der tiefsten Gedanken der nationalsozialistischen Idee. Er spricht dann über die Stellung des Parteibeauftragten in der Gemeinde. Der Nationalsozialismus habe kein Interesse daran, Bürgermeistern etwa das Leben sauer zu machen. Dann heißt es weiter:

„Dabei darf, von Aufsichts wegen wie von Partei wegen, bei der Beurteilung eines leitenden Gemeindebeamten nicht irgendein unwesentlicher Fehler eine maßgebende Rolle spielen, auch nicht eine gelegentliche Entgleisung, denn gerade das völlig Neue und Grundstürzende der nationalsozialistischen Weltanschauung bedingt selbstverständlich, daß nicht jeder gleich den rechten Ton zu finden weiß. Es sind manchmal gar nicht die schlechtesten der Nichtparteigenossen, denen gelegentlich ein Fehler unterläuft. Gerade wenn ein solcher Mann aus ehrlichem Willen am Neubau des Reiches handelnd mitwirkt, obwohl er sich noch nicht völlig sicher in der neuen Weltanschauung zu bewegen weiß, muß ihm dies zugute gehalten werden gegenüber den eigentlich Schlauen und Gefährlichen, die sich äußerlich zurückhalten und beiseite stehen, die andere davon lassen, aber nichts selbst schaffen, so daß ihnen auch keine Fehler nachgewiesen werden können. ... Wir brauchen gerade in der Gemeindeverwaltung allerseits eine gewisse Großzügigkeit des Denkens, so wie sie bei unserem Führer Adolf Hitler am besten gelernt werden kann. Gerade der richtig verstandene Führergedanke erfordert die Erhebung des Blickes über Kleinigkeiten des Alltags; er bedingt, daß nicht einzelne Belanglosigkeiten, die vor allem in einer Zeit des völligen Umbruches, des Ueberganges und des Werdens leicht vorkommen können, der Bewertung einer leitenden Persönlichkeit der Gemeinde zugrundegelegt werden. Es ist bei jedem Führer die Gesamthaltung und die Gesamtleistung zu werten. Das ist ein wesentlicher Grundsatz allen Führertums.

Wer dauernd bei jeder Handlung über die sorgfältigste Beachtung aller Grundsätze und die etwa erforderliche Beratung hinaus ängstlich nach allen Seiten schielt, ob nicht vielleicht z. B. die Aufsichtsbehörde doch eine abweichende Ansicht haben könnte, vermag nicht Führer zu sein, und schon gar nicht in der eigenverantwortlichen Selbstverwaltung der Gemeinden. Wenn allerdings in diesem wohlverstandenen Sinne ein leitender Gemeindebeamter auch jetzt noch nicht, mehr als zwei Jahre nach der Machtübernahme, sich das Vertrauen der Bewegung hat erwerben können, wenn dieses Mißtrauen wirklich sachlich begründet ist und nicht etwa auf irgendwelchen persönlichen Gegensätzen beruht, wie sie überall im menschlichen Leben vorkommen können, so wird es Zeit, daß er die Folgerungen zieht. In einer nationalsozialistischen Gemeinde, ich sage dies mit aller Deutlichkeit, muß ein Mann an der Spitze stehen, der das Vertrauen der Bewegung haben kann, sonst ist es eben keine nationalsozialistische Gemeinde. Auch das ist eine notwendige Folge aus dem besonders stark durchgestalteten Führergedanken in der Deutschen Gemeindeordnung. Weiter haben auch Beigeordnete, Ratsherren und Gemeinderäte stets eingedenk zu sein, daß der Führergedanke ein unabdingbarer Grundsatz einer nationalsozialistischen Gemeinde ist. Keinesfalls dürfen sich in irgendeiner Form wieder eine Art Kollegialsystem, ein Mehrköpfeverfahren, eine Mitregierung oder Nebenregierung entwickeln.

Aber auch der Bürgermeister muß die rechte Einstellung zu seinen Mitarbeitern haben. Er würde seine Aufgabe völlig mißverstehen, wenn er etwa die Beigeordneten in eine ganz untergeordnete Stellung drängte, weil sie dem Gesetz nach in Wirklichkeit ihm nicht gleichgeordnet sind, sondern seinen Anweisungen zu folgen haben, oder wenn er die Ratsherren und Gemeinderäte als unbequemlich ansieht, weil ihnen kein Beschlußrecht gegeben ist. Gerade in Anbetracht dessen, daß die formalen Rechte der Gemeinderäte verhältnismäßig gering sind, muß der Bürgermeister ihrem Rat die höchste Aufmerksamkeit schenken, und zwar um so mehr, als mit ihnen ein überaus wesentliches Stück Nationalsozialismus in die Gemeinde eingebaut ist, sie auch aus dem Volke kommen und mitten in ihm stehen, so daß durch sie in wirksamster Weise die Verbindung der Gemeindeverwaltung mit der Bewegung und dem Volke geschaffen ist, deren Förderung und Erhaltung gerade unter der Herrschaft des Führergedankens von besonderer Bedeutung sein muß.

Davon abgesehen muß jeder Mitarbeiter, ob Arbeiter, Angestellter oder Beamter, als Mitglied der Gefolgschaft eine derartige Einstellung haben, eine solche Haltung einnehmen, daß dem Leiter der Gemeinde echtes Führertum überhaupt möglich wird. Mag es auch vor allem an dem Führer der Gemeinde selbst liegen, ob er sich diese menschlichen Grundlagen zu verschaffen weiß, so kommt es doch viel auch auf den einzelnen Gefolgsmann an. Wenn der Bürgermeister es versteht, den großen Schritt vom Vorgesetzten zum Führer zu tun, so weiß er dann auch in der Regel, aus dem bisherigen Untergebenen einen Gefolgsmann und damit eine wirkliche Gefolgschaft zu entwickeln, sofern die einzelnen auch nur einigermaßen aufgeschlossen und willig dazu sind.

Das Letzte aber liegt immer beim Leiter der Gemeinde, ist eben im Führertum selbst beschlossen. Auf die innere und äußere Haltung des Bürgermeisters kommt es entscheidend an. Deshalb muß er unablässig an sich arbeiten, sich immer wieder prüfen und darf niemals selbstzufrieden sein. Dann wird er alle Aufgaben zu meistern verstehen, wird nicht nur äußeren Erfolg in seiner Arbeit haben, sondern sich auch die Anerkennung, die Achtung und vielleicht auch die Liebe der Volksgenossen erwerben.

Das Leben eines rechten Führers ist niemals leicht und bequem. Es ist schwer und gefahrenreich. Ganz besonders gilt dies für die Gemeindeverwaltung, bei der sich die Vielgestaltigkeit des Lebens, das aus unmittelbarer Volksnähe herausfordert, nicht im voraus berechnen und nach festen für alles passenden Regeln behandeln läßt, weshalb auch der gemeindlichen Selbstverwaltung eine besondere Freiheit und damit eine erhöhte Verantwortung gegeben wurde.

Hier liegt aber auch eine besonders schöne Aufgabe. Zwar weht eine scharfe Luft um jeden Führer, vor allem in einer Gemeindeverwaltung, aber dieses Führertum in der Gemeinde bietet auch Gelegenheit zur Entfaltung aller Kräfte und Fähigkeiten, zum freudigen Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Es gewähret nicht geruhsame Pfründe für Faule, Nichtskönner und schwankende Gestalten, wie sie unter dem Mehrheitsgrundsatz der Demokratie durch die Verwaltung geschlichen sind, dafür aber das köstliche Gefühl der Entfaltung des ganzen Menschen, und zwar bei dem leitenden Manne selbst und die freudige und lebendige Mitarbeit bei der gesamten Gefolgschaft, deren Tätigkeit nun ein ganz neues Antlitz erhält. So vermögen gerade die deutschen Gemeinden eine wahre Pflegestätte, ja eine hohe Schule nationalsozialistischen Führertums zu werden."

MAGGI's Fleischbrühe
besondere Vorzüge: kräftiger Geschmack und feines Aroma
3 Würfel 10 Pf.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Der Stabschef in der Heidelberger Universität

* **Heidelberg**, 16. Okt. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit:

Im Verlaufe der Arbeitstagung der SA-Gruppenführer Deutschlands besuchte Stabschef Lutze mit den Gruppenführern am Mittwochvormittag die Universität Heidelberg. Er wurde vom Rektor, Senat und einer Vertretung der Studentenschaft begrüßt. Der Rektor, Professor Dr. Groh, betonte in seiner Ansprache u. a. die engen kameradschaftlichen Beziehungen zwischen der SA und der Universität Heidelberg, die in dem Besuch des Stabschefs einen Beweis dieser Zusammenarbeit und des gemeinsamen Dienstes an der Jugend erblicke. Stabschef Lutze dankte dem Rektor und wünschte der ältesten Universität des Reiches, daß gerade sie stets die Zukunft vor Augen habe und ihre Aufgaben in dem Bewußtsein erfülle: „Wir sind nichts, unser deutsches Volk ist alles." Zur Stellung der SA in der Frage der studentischen Korporationen betonte der Stabschef, er habe sich überzeugt, daß diese veralteten Formen ohne Lebensrecht der Zukunft geopfert werden müßten. Nachdem er sich in das Goldene Buch der Universität eingetragen hatte, besichtigte Stabschef Lutze mit den Gruppenführern die Universität.

Was gibt es Neues in Schwetzingen?

L. **Schwetzingen**, 16. Okt. Einen Anhaltspunkt für die außerordentliche Anziehungskraft, die Schwetzingen mit seinem Schloßgarten noch immer ausübt, gibt die hohe Zahl der diesjährigen Besucher des Städtchens ab. Diese Zahl beläuft sich auf nicht weniger als weit über 200 000. — Im Verlauf eines Kameradschaftsabends des Sanitätszuges Schwetzingen, an dem sich die aktiven Sanitäter, sowie die Helferinnen des Frauenvereins vom Roten Kreuz, beteiligten, gedachte Ortsführer Benizinger des verstorbenen Kameraden Ludwig Fackel, der seit 1922 Ehrenkolonnenführer war, in herzlichen Worten. — Zum ärztlichen Sanitätskolonnenführer des Bezirks Schwetzingen wurde Dr. Schmitt-Ketsch ernannt. Sein Stellvertreter ist Anton Leist-Schwetzingen. Zugführer für Schwetzingen wurde Dr. Weindel. Die bisherigen Halbzüge Ketsch und Brühl wurden zu einem Zug vereinigt, dessen Führer Dr. Schmitt-Ketsch ist. Ebenso wurden die Halbzüge Oftersheim und Plankstadt unter dem Führer Dr. Meyer-Oftersheim zusammengelegt. — Die bisherige Eintopfsammlung am vergangenen Sonntag ergab, ohne die Eintopfspenden der Gasthäuser, den schönen Betrag von 890 Mk.

Brief aus Weinheim

— **Weinheim**, 16. Okt. Seinen 85. Geburtstag beging Privatier Jak. Nuß; Peter Horchler konnte auf 75 Lebensjahre zurückblicken. — Den 82. Geburtstag feierte in bester Gesundheit Philipp August Barr, Bergstraße. — Das Fest der silbernen Hochzeit beging Herr Karl Heiße mit seiner Gattin Marie geb. Ihrig. — Der Rentner Georg Weber feierte seinen 71. Geburtstag, und der in der Peterstraße wohnhafte Feldhüter i. R. Heinrich Pflästerer seinen 73. Geburtstag.

Urteile des Sondergerichts

Schimpfereien im Rauschzustand

Nach einer Rede von Regierungsmitgliedern am 21. Mai d. J. schimpfte der 58 Jahre alte Martin Thome aus Uebstadt unflätig über die Sprecher am Mikrophon, namentlich über den Führer. Aus Zorn darüber, weil er in Karlsruhe aus der Arbeit entlassen worden war, hatte er sich betrunken. Th. mußte bereits einmal Aufenthalt im Konzentrationslager nehmen und hätte hieraus eigentlich eine Lehre ziehen müssen. Einer Partei gehörte er früher nicht an, war aber linksgerichtet. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis ab vier Monate Untersuchungshaft.

Zwei Anhänger Moskaus

Mit mehreren Kollegen hatten die Angeklagten Philipp Steinmann aus Mannheim und Nikolaus Bauer aus Sotzenbach im badischen Oberland Bauarbeiten angenommen. Anscheinend ließen sie es sich dort etwas zu wohl sein. Am 28. Juni kamen sie nach Feierabend in eine Oberwiehler Wirtschaft und tranken sich in eine Stimmung hinein, die sie nun auf die Anklagebank brachte. Steinmann feierte den Kommunismus als die allein seligmachende Idee, für die er lebe und sterbe. „Heil Moskau" rief er schließlich, und Bauer unterstrich seine Ausführungen noch durch weitere Bemerkungen. Das Urteil lautete gegen Steinmann, einen früheren KPD-Funktionär, auf 14 Monate, gegen Bauer auf fünf Monate Gefängnis.

Schweres Schadenfeuer in Eppingen

Das Getreidelagerhaus niedergebrannt — Schaden über eine halbe Million

Ol. **Eppingen**, 16. Okt. Am Dienstagabend etwa um 7.30 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm aufgeschreckt. Aus dem Lagerhaus der Getreidelagerhausgenossenschaft Eppingen schlugen bereits die Flammen. Im Mittelbau war aus noch unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete und eine ungeheure Hitze entwickelte, so daß eine zehn Meter entfernte Telegraphenstange dadurch in Brand geriet.

Der Mittelbau wie auch ein Anbau, in dem sich die Büroräumlichkeiten und kleinere Speicher befanden, sind vollständig niedergebrannt, während der Silobau, der erst vor einigen Jahren aus Eisenbeton erstellt wurde, stehenblieb.

Aber auch die dort lagernden Vorräte sind beschädigt, die riesigen Vorräte in den anderen dreistöckigen Bauten völlig vom Feuer verzehrt worden. Man spricht davon, daß 48 Eisenbahnwaggons Weizen, 300 Zentner Zucker sowie große Mengen Futtermittel, Mehl, Oelkuchen usw. in dem Lagerhaus aufbewahrt wurden. Auch die Geräte und Maschinen sind ein Raub der Flammen geworden. Aus dem Büro konnten die Bücher und anderes Material gerettet werden.

Der Schaden beträgt nach vorläufiger Schätzung annähernd 600 000 Mark. Die Eppinger Feuerwehr war unter Zuhilfenahme ihrer Motorspritze bis gegen Mitternacht — um welche Zeit der Brand lokalisiert wurde — angestrengt tätig. Die Behörden waren alsbald zur Stelle.

Der rote Hahn auf der Schuhfabrik

* **Fahrnau** b. Schopfheim, 17. Okt. Am Dienstagabend gegen 7.30 Uhr entstand in der Schuhfabrik Gebr. Krafft aus bisher noch unbekannter Ursache Großfeuer, dem die Abteilungen Chromgerberei, Faktismacherei und Schmiererei zum Opfer fielen. Es handelt sich um ein im Jahre 1890 erbautes, etwa 50 Meter langes, dreistöckiges Gebäude, das vor allem große Ledervorräte enthielt. An den mit Oel und Fett getränkten, leicht entzündbaren Vorräten fand das Feuer, das im Mittelteil des Gebäudes zum Ausbruch kam, reiche Nahrung und griff mit außerordentlicher Schnelligkeit um sich. Zur Zeit des Brandausbruches befand sich niemand in dem Gebäude. Das brennende Gebäude war nicht mehr zu retten. Nahezu sämtliche Maschinen sind verbrannt. Auch die umfangreichen Einrichtungen der Abteilungen wurden vernichtet. Erst nach zweistündiger Arbeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Den Schaden schätzt man auf 100 000 ℳ. Wie bekanntgegeben wird, erleidet der Betrieb durch den Brand keine Unterbrechung.

Ein aufsehenerregender Prozeß:

Der „Heiland von Kappishäusern"

Wegen Betrugs und Notzucht vor der Tübinger Strafkammer - 4 Jahre Zuchthaus

* **Tübingen**, 15. Oktober.

Unter großem Andrang begann hier vor der Strafkammer des Tübinger Landgerichts der Prozeß gegen den 43 Jahre alten ledigen Gemeinschaftsleiter Wilhelm Früh, den sogenannten „Heiland von Kappishäusern", dem Betrug und Notzucht zur Last gelegt werden.

Der Angeklagte, der im Kreis Reutlingen geboren ist, hat einen Beruf gelernt und ihn bis um das Jahr 1920 auch ausgeübt. Wegen eines chronischen Augenleidens hat er nicht am Krieg teilgenommen. Schon von Jugend auf war er angeblich zum religiösen Grübeln und zum Sektieren veranlagt. Etwa 1918 begann er das Bibellesen so ausgiebig zu betreiben, daß er zu seiner Arbeit nicht mehr recht zu gebrauchen war. Nachdem er bei einer Sekte in Urach an zwei Abenden hintereinander je von 8 Uhr abends bis um 4 Uhr morgens ununterbrochen gepredigt hatte, sei ihm, so erzählt er, sofort die Leitung dieser Gemeinschaft aufgedrängt worden, die er nach anfänglicher Weigerung auch übernommen habe. Es seien ihm dann immer mehr Leute zugeströmt, die mit seiner Lehre und Lebensweise einverstanden gewesen seien. Die Lehre bestehe aus Wachen und Beten, Fasten und Bußetun.

Auf das Fasten legte man den größten Wert.

Von Samstag abend bis Sonntag abend durfte nichts gegessen werden. Am Sonntag wurde dann gemeinsam das Abendmahl eingenommen.

Der Angeklagte erklärte, er habe diese Lebensweise nicht nur Sonntags, sondern wochenlang oft auch Werktags durchgeführt. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden mußte er allerdings zugeben, daß er ebenso oft vormittags auch saure Nierle gegessen und Wein getrunken habe.

Bezeichnend für den Geisteszustand der Sektenmitglieder ist übrigens der berühmte Streich des Vorgängers des Angeklagten in der Leitung der Uracher „Pfingstgemeinschaft", der Ostern 1920

eine Frau von einem Felsen bei Urach heruntergestürzt hat, um festzustellen, ob sie kraft seines Gebets heil unten ankomme, was zu seinem Erstaunen nicht der Fall war.

Die Frau wurde getötet und der Betbruder wegen Mordes angezeigt, doch mußte das Verfahren wegen Unzurechnungsfähigkeit des Beschuldigten eingestellt werden.

Im Laufe der Zeit sammelte der Angeklagte in Kappishäusern, Kohlberg, Urach und an anderen Orten — auch in Bayern hatte er eine „Filiale" — eine gläubige Gemeinde um sich. Er bezeichnete sich als „Gesalbten des Herrn", der mit besonderer Kraft ausgestattet sei, und behauptete, er habe den Stein der Weisen in Form des verborgenen Manna entdeckt. Mit am wichtigsten war ihm jedoch, daß er das Bibelwort „Den Zehnten sollst du aber ganz in mein Kornhaus bringen", wirksam zu seinen Gunsten auslegte.

Die Gemeinschaftsmitglieder wurden in der nebelhaften Vorstellung gehalten, daß sie durch Ablieferung des zehnten Teiles aus allen ihren Einkünften Gutes für Gott täten.

Der Angeklagte behauptete nun, er habe dadurch, daß er die Leute jeden Sonntag und Feiertag in seinem Hause gespeist und in einem Wagen abgeholt habe, mindestens ebenso viel für sie aufgewendet, wie er in Form des Zehnten von ihnen bekommen habe. Gelebt habe er von Unterstützungen seiner Brüder in Amerika und von Geldgeschäften, die von der Anklage als recht zweifelhaft bezeichnet werden.

Ein vielseitiger Heiliger

Ein weiterer Vorwurf der Anklage geht dahin, daß der Angeklagte so ziemlich alle weiblichen Mitglieder seiner Gemeinde mißbraucht habe. Er gibt das teilweise zu, erklärt aber, das sei nur natürlich und das finde man auch in der Bibel sehr häufig. Er zieht eine Liste von fünfzehn früheren weiblichen Mitgliedern seiner Gemeinschaft heraus, mit denen er überhaupt nie etwas gehabt habe. Dieser Liste hält der Vorsitzende eine andere entgegen, auf der mindestens ebenso viele weibliche Mitglieder verzeichnet sind, bei denen der Vorwurf der Anklage zutrifft. Unter ihnen befindet sich auch ein zwanzigjähriges Mädchen, das zur Arbeit im „Hause des Herrn", wie das Haus des Angeklagten bezeichnet wurde, befohlen war und seiner gewalttätigen Zudringlichkeit zum Opfer gefallen ist.

Das Urteil

lautete unter Freisprechung von einem Verbrechen der Notzucht wegen eines fortgesetzten Verbrechens des besonders schweren Betrugs auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt.

-n- **Schriesheim**, 17. Okt. In Schriesheim wurden folgende Gemeinderäte verpflichtet: Herm. Mohr, Martin Hilzel, Pius Jäger, Jakob Ulrich, August Reinhard, Philipp Rupp. Ratschreiber Riehl und Wilhelm Gaber sind als Beigeordnete bestellt.

L. **Baiertal**, 16. Okt. Die Generalversammlung des hiesigen landw. Konsum- und Absatzvereins wurde durch den Vorstand Schemenauer eröffnet. Im Verlauf derselben wurde die Auflösung der Genossenschaft beantragt und einstimmig angenommen. Als Liquidatoren schlug der 2. Vorstand Zuber den Vorstand Jakob Meier und Friedrich Schemenauer vor, welche beide einstimmig genehmigt wurden.

Aus der Pfalz

Pfälzer Weinlieder?

Keine üblen und albernen Reimereien

* **Neustadt a. d. H.**, 16. Okt. Von der Gaudienststelle der NS-Kulturgemeinde wird uns geschrieben:

Aus Anlaß der „Pfälzer Tage" in Ludwigshafen und des „Pfälzer Weinlesefestes" in Neustadt a. d. H. wurden verschiedene Lieder zum Lobe des Pfälzer Weines und pfälzischer Städte „uraufgeführt". Ueber den „künstlerischen und dichterischen Wert" dieser Lieder dürfte kaum ein Zweifel bestehen. Es handelt sich um üble Reimereien, die den Charakter des Pfälzers in ein durchaus oberflächliches und falsches Licht rücken. Das eine Gedicht „von den saufenden Germanen auf der Bärenhaut" stellt darüber hinaus eine geschmacklose Verunglimpfung unserer Vorfahren und der Vorgeschichte dieses Landes dar. Heute, in einem Zeitalter einer höheren Verantwortung und im Zeichen des Wiedererweckens des Stolzes auf unsere Vorgeschichte, ist Derartiges eine Unmöglichkeit. Der NS-Kulturgemeinde waren die Kompositionen und Texte vor der Aufführung nicht vorgelegen. Wie sich Künstler, Sänger und Dirigent zur Aufführung dieser Lieder bereitfinden können, bleibt uns unverständlich.

Verurteilte Sittlichkeitsverbrecher

* **Landau**, 17. Okt.

In nichtöffentlicher Sitzung kamen vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Landau drei Sittlichkeitsverbrechen zur Aburteilung. Zunächst hatten sich der 1867 geborene Heinrich Wüst aus Erlenbach bei Kandel wegen eines Verbrechens der Blutschande, und seine 1904 geborene Tochter Emma geb. Strohm wegen Blutschande zu verantworten. Wüst wurde zu einem Jahr Zuchthaus, die Tochter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Wüst werden 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet, der Haftbefehl blieb aufrechterhalten.

Im zweiten Fall richtete sich die Anklage gegen den 1881 geborenen Ludwig Weiß aus Godramstein, der unzüchtige Handlungen an Kindern unter 14

Jahren vorgenommen hatte. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten aus, worauf 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet wird.

Dann hatte sich der 1878 geborene Nikolaus Reichert aus Karlsruhe wegen Blutschande zu verantworten. Das Gericht billigte dem Angeklagten den Strafmilderungsparagraphen 51/2 zu und verhängte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Zur Anrechnung kommen 3 Monate Untersuchungshaft.

* **Schifferstadt**, 16. Oktober. In der Erkenntnis, daß es mit der Idee des Nationalsozialismus nicht mehr zu vereinbaren ist, eine Verbindung mit korporativen Zielen aufrechtzuerhalten, haben die in der Absolventen-Verbindung „Palatia" Schifferstadt zusammengeschlossenen Absolventen beschlossen, die Verbindung aufzulösen. Aus dem vorhandenen Vermögen wurden dem Winterhilfswerk 20 Mark und der VDA-Gruppe Schifferstadt 10 Mark überwiesen.

* **Germersheim**, 19. Oktober. In München verstarb Oberstleutnant Moritz Edler von Gäßler auf Kläham, vor dem Kriege Hauptmann der 8. Kompanie des 17. bayer. Inf.-Regts. in Germersheim, in hohem Alter. Viele Pfälzer, die bei den 17ern dienten, werden sich des beliebten, jovialen und für seine Untergebenen treusorgenden Offiziers erinnern.

* **Lampertheim**, 15. Oktober. Abends bemerkten zwei Hüttenfelder Radfahrer auf den Aeckern an der Poststraße vor den Wassergräben ein Rudel Wildschweine. An der Spitze war der Keiler, dem etwa 15 bis 20 Bachen folgten. Die Schwarzkittel waren bei dem klaren Mondschein sehr gut zu erkennen. Sie wurden durch die Radfahrer aufgeschreckt und zogen nach Süden in der Richtung Viernheimer Wald.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Die Ländermannschaft siegt 14:2

Eine Meisterleistung der Nationalmannschaft in der Rhein-Neckarhalle

Der Kampf der deutschen Nationalmannschaft unserer Amateurboxer in der Rhein-Neckar-Halle am Mittwochabend war ein voller Erfolg. Noch nie hat Mannheim so viele Zuschauer bei einem Boxabend auf die Beine gebracht wie am Mittwochabend. Weit über 3000 Personen wohnten den Kämpfen bei. Neben Ministerpräsident Köhler waren Oberbürgermeister Renninger und sonstige Vertreter staatl. und städt. Behörden erschienen. Der Gau hat eine große Anzahl Karten für die SA, SS, den Arbeitsdienst und die HJ zur Verfügung gestellt. Diese Art Werbung für den Boxsport wird sich sicher in der Zukunft bemerkbar machen. Der Mannheimer Boxsport hatte einen großen Tag, der auf die kommenden Veranstaltungen seine Rückwirkungen haben wird.

Fachamtsleiter Tregell sprach in seiner kurzen Begrüßungsansprache Oberbürgermeister Renninger und Verkehrsdirektor Böttger seinen Dank für die Unterstützung aus. Herzliche Worte fand er für die Leistungen der Ländermannschaft, die er zu ihrem neuen Sieg über die Schweiz beglückwünschte. Sein Appell richtete sich besonders an die Jugend, Boxen zu treiben.

Nach einem Jugendkampf im Fliegengewicht zwischen Geisler-VfR und Gollmann-Post, der unentschieden endete, begannen die Hauptkämpfe. Es sei vorweggenommen, daß man in Mannheim Kämpfe dieser Art noch nicht gesehen hat. Neben der großen Härte, über die alle Vertreter der Nationalmannschaft verfügen, fiel vor allem die große Uebersicht und Kaltblütigkeit in allen Lagen auf. In systematischer Arbeit wurde der Gegner jeweils fertig gemacht. Daß nur zwei Kämpfe vor der Zeit endeten, war der ungeheuren Energieleistung der Mannheimer Vertreter zuzuschreiben, die sich restlos ausgaben. Nur Stolz im Weltergewicht sah seine Arbeit durch einen einwandfreien Sieg über Mutsch-Trier belohnt. Dietrich-Singen mußte im Federgewicht gegen Kühner-Erfurt in der dritten Runde wegen einer Augenverletzung aus dem Ring genommen werden, so daß Kühner durch technischen K. o. siegte. Der Gesamtsieg von 14:2 spricht ohne weiteres für die Ueberlegenheit der Nationalmannschaft.

Den ersten Kampf bestritten im Fliegengewicht Färber-Augsburg und Stetter-Post. Es war bewundernswert wie Stetter, ebenso wie alle anderen Kämpfer, obwohl sie auf verlorenem Posten standen, sich voll einsetzten. Der jugendliche Stetter hielt sich gegen Färber, der in allen drei Runden in Front lag, ausgezeichnet. Der Punktsieg von Färber war sicher, wenn er ihm durch Stetter nicht gerade leicht gemacht wurde.

Aeußerst tapfer hielt sich auch Baiker-Post im Bantamgewicht gegen Meister Rappsilber-Frankfurt. Die ersten beiden Runden hielt sich Baiker ausgezeichnet, in der dritten Runde mußte er aber den wütenden Angriffen des erfahrenen Rappsilber weichen. Rappsilber war über alle drei Runden dauernd am Mann, mit jeder Runde wurde sein Tempo schärfer. Obwohl Rappsilber sicher siegte, konnte Baiker für sein tapferes Verhalten viel Beifall einnehmen.

Ganz groß war Kühner-Erfurt im Federgewicht gegen Dietrich-Singen. Sofort nach Beginn des Kampfes kam Dietrich über den Kühner durch, der für einen kurzen Augenblick erschüttert war. Dann war er aber sofort im Bilde. Dietrich griff dauernd an. Kühner blieb äußerst kühl und kam immer wieder durch. Dietrich blutete bald am linken Auge, das in dieser Runde noch öfters getroffen wurde. In der zweiten Runde hatte Kühner seinen Gegner überlegen in der Hand. Aus allen Lagen mußte Dietrich am Körper und oben schwer einstecken. Kurz nacheinander ging er einigemale zu Boden. Sein Auge war vollkommen zu und blutete stark. Er hatte vollkommen die Uebersicht verloren, so daß der Niederschlag nur eine Frage von Augenblicken war. In der Pause zur dritten Runde brach der Ringrichter den Kampf wegen der Augenverletzung von Dietrich ab. Kühner gewann durch technischen k. o. Kühner war technisch der beste Mann des Abends.

Eine gute Leistung von Köhler

Im Leichtgewicht traf Köhler-VfR auf Schmedes-Köln. In der ersten Runde war Köhler ganz groß. Schmedes mußte verschiedentlich hart nehmen und die Runde an Köhler abgeben. In der zweiten Runde legte Schmedes mächtig los. Köhler hielt gut mit, er befand sich aber hier schon auf dem Rückzug. Die unheimlich harten und trockenen Körpertreffer machten ihm schwer zu schaffen. In der letzten Runde war Schmedes klar überlegen. Köhler wirkte schwach; er konnte sich aber gelegentlich durch linke lange Stoppen Luft schaffen. Köhler kämpfte gegen Schmedes, wie man ihn in Mannheim schon lange nicht mehr gesehen hat. An dem Punktsieg von Schmedes konnte er nichts ändern.

Nach der Pause siegte im Jugend-Mittelgewicht Schwalbach-Post über Weiß-VfR 86 nach Punkten.

Für die Ueberraschung und die einzigen Punkte für Mannheim sorgte Stolz-Post

der im Weltergewicht Mutsch-Trier klar nach Punkten besiegte. Stolz erwischte seinen Gegner sofort links rechts. Im Nahkampf hatte er immer kleine Vorteile. In der zweiten Runde kam Mutsch auf, er konnte durch genauere Arbeit diese Runde ausgeglichen halten. In der dritten Runde war Stolz wieder sehr gut, Mutsch wirkte zeitweise schwach, die schweren Rechten von Stolz machten ihm doch reichlich zu schaffen. Der Sieg von Stolz, der durchaus verdient war, fand stürmischen Beifall.

Im Mittelgewicht sprang Kipler-Ludwigshafen für den erkrankten Meyer-VfR ein. Murach-Schalke rechtfertigte seinen Ruf als schwerer Schläger vollkommen. Die erste Runde hielt sich Kipler gut, er kam sogar bei Murach einigemale schön mit Rechten durch. In der zweiten Runde war Murach groß in Front. In meisterhafter Weise öffnete er seinem Gegner die Deckung und landete in den Körperpartien und im Gesicht schwer. Auch in der dritten Runde mußte der Ludwigshafener schwer einstecken, er konnte sich nur verschiedentlich durch Rechte Luft verschaffen. Kipler, der sich äußerst tapfer schlug, mußte seinem Gegner einen eindeutigen Punktsieg überlassen.

Im Halbschwergewicht kam Keller-VfR gegen Jost-Frankfurt nicht in Fahrt. Jost griff sofort heftig an und erwischte Keller rechts schwer. Auch in der zweiten Runde hatte Jost weit mehr vom Kampf. Immer wieder lief Keller auf die Rechte von Jost, die man schon vorher kommen sah, bereit. In der dritten Runde holte Jost seinen Sieg, der ihm nach den beiden ersten Runden schon nicht zu nehmen war, sicher, da Keller, abgesehen von vereinzelten Angriffen, wehren mußte.

Der Kampf im Schwergewicht zwischen Döring-VfR 86 und Schnarre-Recklinghausen war eine einseitige Angelegenheit. Döring flüchtete über alle drei Runden und versuchte nur selten einen Schlag. Schnarre zeichnete seinen Gegner schwer im Gesicht. Bei Döring war die Härte zu bewundern, mit der er diesen schweren Kampf bis in die dritte Runde durchstand; dann gab er den aussichtslosen Kampf auf.

Wenn auch die Mannheimer Boxer nur einen Kampf gewinnen konnten, so werden sie doch sicherlich aus der Begegnung gegen die Nationalmannschaft viel gelernt haben. Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde der Kampfabend abgeschlossen.

Am Nachmittag wurde die Ländermannschaft durch Oberbürgermeister Renninger empfangen. Die Boxer erhielten neben einer Radierung von Mannheim noch andere praktische Geschenke. Die Vertreter der Nationalmannschaft äußerten sich sehr befriedigt über ihren Mannheimer Aufenthalt.

Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Färber-Augsburg besiegt Stetter-Post nach Punkten.

Bantamgewicht: Rappsilber-Frankfurt schlägt Baiker-Post nach Punkten.

Federgewicht: Kühner-Erfurt gewinnt gegen Dietrich-Singen in der 3. Runde durch Aufgabe.

Leichtgewicht: Schmedes-Köln siegt gegen Köhler-VfR nach Punkten.

Weltergewicht: Mutsch-Trier verliert gegen Stolz-Post nach Punkten.

Mittelgewicht: Murach-Schalke schlägt Kipler-Ludwigshafen nach Punkten.

Halbschwergewicht: Jost-Frankfurt besiegt Keller-VfR nach Punkten.

Schwergewicht: Schnarre-Recklinghausen gewinnt gegen Döring-VfR 86 durch Aufgabe in der dritten Runde.

Caracciola vor der englischen Presse

Die Daimler-Benz-Werke, die seit 30 Jahren in England vertreten sind, erschienen soeben in London eine große Olympia-Schau. Direktor Werlin, der Leiter der Fachgruppe Fahrzeugindustrie, hielt eine Begrüßungsansprache und würdigte die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der englischen Industrie. Rudolf Caracciola berichtete dann vor 50 anwesenden englischen Pressevertretern und zahlreichen geladenen Gästen über seine Erlebnisse während der diesjährigen Rennsaison. Er erntete außerordentlichen Beifall. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet der Mercedes-Rennwagen, der bei acht Rennen dieses Jahres siegreich war und von Presse und Publikum dicht umlagert ist.

Adolf-Hitler-Preis für Segelflieger

Zur Förderung des Segelfluges hat der Reichsluftsportführer für die beste Segelflug-Leistung vom 1. Januar 1935 bis zum 31. März 1936 den „Adolf-Hitler-Preis" ausgeschrieben, der mit einer Ehrenprämie von 1000 Mark gegeben wird. Bewerber können nur Segelflieger sein, die sich im Besitz eines gültigen Sportlizenz befinden und Mitglieder des DLV sind. Die Flüge lassen auf einem in Deutschland erbauten Segelflugzeug als Strecken-, Höhen- oder Dauerflug durchgeführt sein und eine besondere fliegerische Leistung darstellen. Die Zulassprämie fällt dem Eigentümer des Flugzeuges zu. Bei gleich zu bewertenden Leistungen können auch die Erfolge der Bewerber in den letzten Jahren mit berücksichtigt werden. Wird bis zum 31. März keine Leistung angemeldet, die einer Zuerkennung des Preises würdig erscheint, kann der Reichsluftsportführer den Preis verlängern oder neu ausschreiben.

Garmisch-Partenkirchen, die Olympiastadt, im Werden

Es trennen uns jetzt noch etwas über 3 Monate von den Olympischen Winterspielen, aber wer nach Garmisch-Partenkirchen, dem Schauplatz dieser größten wintersportlichen Wettkämpfe, kommt, könnte glauben, daß die Spiele schon in einigen Wochen beginnen. Es arbeitet man hier mit Umsicht und Fleiß unermüdlich, so wachsen hier nicht nur Kampfstätten gewaltigen Ausmaßes und von einzigartiger Schönheit aus dem Boden, sondern so entwickelt sich hier auch ein Winterkurort zu einer Gebirgsstadt, die jetzt schon rund 14 000 Einwohner zählt. Wo man hinsieht, wo man hingeht, überall nur ein freudiges und zielbewußtes Schaffen für das bevorstehende große Ereignis, das den Namen Garmisch-Partenkirchen in aller Welt, überall, wo man jemals etwas von Wintersport gehört hat, bekanntmachen wird. So mancher, der vor einem Jahrzehnt oder mehr zuletzt in Garmisch-Partenkirchen weilte, es mangelt an Arbeitskräften, denn überall wird gemauert und gehämmert, sind Arbeiter und Handwerker am Werk, damit die vielen Zehntausende von Gästen, die man erwartet, untergebracht werden können. Ein freudiges Willkommen ist ihnen gewiß, und keiner, wo er herkommen, wo er will, wird Garmisch-Partenkirchen wieder gern verlassen. Die Bevölkerung ist bekannt durch ihre Gastfreundlichkeit, dem Beherbergungsgewerbe geht ein guter Ruf voraus und jahrelange Erfahrungen stehen ihm zur Verfügung, und letzten Endes hat man seinen Stolz, ein internationaler Kurort zu sein, sich der damit verbundenen Verpflichtungen würdig zu erweisen und ihnen gewachsen zu sein. Das wird ein Sprachengewirr sein, wenn erst die Spiele beginnen! Besonders stark werden natürlich die Nordländer vertreten sein, rechnet man doch damit, daß allein aus Schweden rund 4000 Besucher kommen. Nicht sehr viel weniger werden es aus Norwegen sein. Finnland hat nicht nur für seine Mannschaft die Quartiere belegt, sondern sich auch für seine Besucher schon umgesehen. Ein starker Strom von Gästen wird aus Frankreich kommen. Nicht an letzter Stelle der Besuchsziffer werden die Amerikaner stehen, und aus einem Dutzend weiterer Länder kommen ebenfalls viele Hunderte, wenn nicht Tausende, die zusammengenommen die Einwohnerzahl Garmisch-Partenkirchens und der umliegenden Ortschaften, die für die Unterbringung der Gäste mit in Anspruch genommen werden, um das Vielfache erhöhen.

Das große Rathaus in Partenkirchen ist bald fertig, der Umbau des Bahnhofs steht dicht vor der Vollendung, und der Ausbau der Bahnstrecke von Murnau nach Garmisch wird durch die Einsetzung von drei Arbeitsschichten trotz vieler Schwierigkeiten, die das Gelände bereitet, so stark gefördert, daß man bis Jahresende fertig ist, eine Leistung ganz außerordentlichen Ausmaßes. Ueber 1000 Menschen arbeiten Tag und Nacht, um Bahn und Straßenbau zu vollenden, unermüdlich sind die Bagger in Tätigkeit, damit das große Ziel, mit einem 7-Minuten-Verkehr die Menschenmassen zu den Olympischen Winterspielen bringen zu können, erreicht wird. Das ist auch notwendig, denn das Skistadion faßt 100 000 Zuschauer, und man ist in Garmisch voller Zuversicht, daß, wenn das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, diese hunderttausend Sportbegeisterte auch kommen, wenn sich die besten Skispringer der Welt von der Olympiaschanze herab in die Luft stürzen, um nach 70, 80 Metern elegant aufzuspringen und an der beifallsfreudigen Menge vorbei in elegantem Schwung auszulaufen.

Eine kleine Olympiastadt entsteht auf dem Friedigerplatz, wo die Baracken aus dem Boden wachsen, in denen die Büroanstalt für die Olympischen Winterspiele untergebracht wird. Hier wird neben dem Organisationskomitee die gesamte Leitung und die Presse arbeiten. Für letztere stehen allein zwei Baracken zur Verfügung, sie sind vielleicht der interessanteste Teil dieser werdenden Barackenstadt. In der einen wird die amtliche Pressestelle ihr Domizil aufschlagen, in der anderen die Schriftleiter, die aus aller Welt herbeieilen. Die Deutsche Reichspost wird an technischen Einrichtungen ein Meisterstück zu liefern haben, aber nach den Erfahrungen, die man bereits bei den Europameisterschaften im Rudern in Berlin-Grünau machen konnte, zweifelt niemand daran, daß es das auch gelingt. Gerade auf dem Gebiete der Berichterstattung durch Telephon, Telegraph und Funk, ganz besonders der Bildberichterstattung, sind in den letzten Jahren so gewaltige technische Fortschritte gemacht worden, daß die Leistungen der Amerikaner bei den letzten Olympischen Spielen in Los Angeles, die schon das Staunen der Welt erregten, zweifellos in den Schatten gestellt werden. Die großen Nachrichtenbüros lassen sich eigene Leitungen anlegen, damit ihre Landsleute in Stundenfrist nicht nur die Ergebnisse erfahren, sondern durch ausführliche Schilderungen gewissermaßen die Wettkämpfe miterleben können. Es ist bestimmt keine Uebertreibung, wenn man voraussagt, daß die Newyorker in ihren Zeitungen schon Bilder sehen werden von Ereignissen, die erst wenige Stunden zuvor sich in Garmisch-Partenkirchen im Skistadion oder auf dem Rießersee, auf der Olympiaschanze oder der Bobbahn abgespielt haben. Eine eigene Bildfunkstelle wird das ermöglichen.

Und noch einen andern Ehrgeiz hat die Deutsche Reichspost: Es soll niemand, gleichgültig, aus welchem Teile der Welt er kommt, seine Wünsche nicht äußern können, weil man seine Sprache etwa nicht versteht. Es werden Beamte und Beamtinnen zur Verfügung stehen, die ziemlich jede Sprache beherrschen, selbst Dialekte, so daß die Postzentrale in Garmisch-Partenkirchen während der Olympischen Winterspiele ein sicher viel bewundertes Gegenstück zu einer Telephonzentrale in San Franzisko bilden dürfte, die, wohl einzigartig in ihrer Art, für die chinesischen Einwohner Kaliforniens Beamtinnen für mehr als zwei Dutzend chinesische Dialekte zur Verfügung hat.

Dem Mutigen und Tüchtigen gehört die Welt, hat sich und wird sich auch in Garmisch-Partenkirchen erweisen.

Zeitbilder um Jahn

Friedrich Ludwig Jahn verdient es, immer wieder in die Erinnerung der Volksgenossen zurückgerufen zu werden. Wenn aber seine starke Persönlichkeit schon in all den früheren Jahren diese Aufmerksamkeit gebot, dann ist es im Dritten Reich eine Selbstverständlichkeit, erst recht seiner zu gedenken. Denn die Grundgedanken des Nationalsozialismus knüpfen an Jahns Vermächtnis an: Der Weg zur höheren Menschheitsentwicklung geht nur immer über das Volkstum. Als Turnvater ist Jahn weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Aber immer noch wenige Volksgenossen wissen, daß Jahn auch ein politischer Mann war, ein Mensch, der für Volkstum und Vaterland gestreit, gestritten und gelitten hat. Im Streben für die Einheit und Freiheit seines Volkes stand Jahn in der vordersten Reihe der Kämpfenden. Die folgenden Bilder sollen ihn als Mensch und Volksmann offenbaren.

Im Frack auf dem Turnplatz

Zu jener Zeit, als Jahn auf der Hasenheide in Berlin turnte, waren Frack und lange Stiefel die selbstverständliche Kleidung des Bürgermannes. Frack und Stiefel waren aber auch schon in dieser Zeit teuer. Die Eltern sahen mit Verdruß, wie bei den Uebungen die Hosen zerrissen und die Stiefeln zerfetzt wurden. Um dem ein Ende zu machen, erschien Jahn eines Tages in einer grauleinenen Jacke und ebensolchen langen Hosen. Die neue gemeinsame Turnkleidung war damit erfunden. Bald trugen die Turner ihr neues Gewand auch in der Stadt, ja selbst in der Schule. Aber die Philister ärgerten sich nur noch mehr über das neue auffällige Gebaren der „angeblichen Nackers". Diese antworteten freilich darauf mit einem derben Worte Jahns über die „verweichlichten Zierlinge".

Der Frontsoldat

Im Nordharz tobte ein Gefecht zwischen Preußen und Franzosen. Wo die Kugeln am dichtesten fielen, stand Jahn. Die Preußen wurden zurückgedrängt. Jahns Auge entdeckte jedoch in der gegnerischen Front eine Bresche. Er rufte zur preußischen Artillerie und schrie sich heiser „Dort, dort, Herr Leutnant, dort einen Treffer hinein, dann schaffen wir's!" Hochmütig klang's vom Offiziersgaul herab: „Haben Sie hier zu befehlen?" „Nun, das nicht, Herr Leutnant, aber einen Ratschlag erteilen darf doch wohl ein jeder, der ein Vaterland zu verlieren hat."

Die schweren Ketten

Als vom 13. zum 14. Juli 1819 die Turmuhr der Berliner Petrikirche zum Schlage ausholte, ertönte vor Jahns Wohnung Stimmengewirr und verdächtiger Geräusche. Schritte näherten sich der Wohnungstür. Drei Beamte mit blanker Waffe treten ein: „Sie sind verhaftet," erklärte der führende Polizeiinspektor Eckert. — In der Waldstraße nahm ein geschlossener Wagen den Gefangenen auf. Berittene Beamte begleiteten das Gefährt. Es ging nach der Festung Spandau. Als es von St. Nikolai in Spandau 2 Uhr schlug, lag der Gefangene in einem kalten, dumpfen Kellerloch — mit zwei schweren Ketten beladen. Jahn erklärte später einem Freunde: „Glaube mir's, als mir die Ketten angelegt wurden, da schwur ich allen Glauben an die Menschheit ab."

Die Vornehmen und das Pack

Ein „Hochgestellter im Kriegswesen" sprach Jahn einst ein Lob darüber aus, wie er die Turnerei vorangebracht habe: „Schöne ist's anzusehen und Sie haben Wunder geleistet; aber recht ist's nicht, daß Sie das Turnen unter das Volk gebracht haben. Die verteufelten Jungen treten besser auf als die Kadetten. Was soll aus der Welt werden, wenn dergleichen ritterliche Exerzitien nicht mehr Eigentum der höheren Stände bleiben? Da kann man ja künftig keinen Vornehmen mehr von dem Pack unterscheiden." Jahn antwortete kurz: „Wenn vornehm etwas anderes bedeuten soll, als sich vornehmen, in Sitte und Tugenden es den andern zuvorzutun, so ist's ein Mißlaut in der Sprache."

Badische Waldlaufmeisterschaft

Die Badische Waldlaufmeisterschaft wird am kommenden Sonntag in Schwetzingen entschieden. Das vorliegende Meldeergebnis beträgt ein kleines, aber ausgesuchtes Feld an den Start. Im Einzellauf sind in erster Linie zu nennen: Stadler (FSV Freiburg), Bläsch (früher Eppingen), der badische Rekordmann über 10 Km., Sauter (MTG Mannheim) und Höll (Sp.Kl. Baden-Baden). Im Mannschaftslauf treffen der Freiburger FC, MTG und Phönix Karlsruhe aufeinander.

Bläsch (Eppingen), einer der besten deutschen Langstreckenläufer, hat sich auf Wunsch des Fachamtes, einem größeren Verein anzuschließen, beim MTG angemeldet. Die MTG hat immerhin eine große olympische Tradition, gehört aus seinen Reihen doch Balhauer (jetzt Frau Bollinger) hervor, der es verstand, in Amsterdam eine goldene Medaille für Deutschland in der Leichtathletik zu erringen, bis jetzt die einzige Goldmedaille, die Deutschland in der Leichtathletik erhielt.

---

* **Basketball**, das neue Korbball-Spiel, von Turn- und Sportlehrer Hermann Niebuhr, erschienen im Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin SW. 68. Basketball, Korbball, ist im Rahmen der Olympischen Spiele 1936 behandelt aufgenommen worden. Das Spiel, das sich schon in kurzer Zeit ständig wachsender Beliebtheit erfreuen konnte, ist dadurch noch mehr in das Interesse der Sportwelt gerückt. Ist es doch das anerkannt große, internationale Kampfspiel, das auf kleinen Sportplätzen und Flächen von etwa 20:15 Metern mit Mannschaften von 5:5 Mann überall gespielt werden kann. Auch als Hallenspiel und Wintertraining für Handballspieler ist es geradezu vorzüglich geeignet. Korbball wird sich in Deutschland sehr bald durchsetzen, wie es sich in der ganzen Welt die Herzen von Millionen von aktiven Spielern eroberte. Hermann Niebuhr, der sich seit Jahren eifrig für die Einführung dieses Spieles in Deutschland einsetzt und wohl als Pionier des Basketballspiels bei uns bezeichnet werden kann, ist ein erfahrener Praktiker, der selbst jahrelang in der USA gegen beste internationale Mannschaften gespielt hat. Kein anderer als er konnte berufen sein, ein solches Anleitungsbüchlein zu verfassen. Es gibt in kurzer, gut verständlicher Form Trainingshinweise, die die Einführung und Erspielung wesentlich erleichtern. Dem Büchlein sind die internationalen Basketballregeln beigefügt, die zum erstenmal in deutscher Sprache erscheinen. Sehr gute Bildtafeln und klare Skizzen machen dieses Büchlein zu einer wertvollen Ergänzung unserer Sportfachliteratur.

Kleine Sport-Nachrichten

Das Magdeburger Wasserballturnier, die am 7. und 8. Dezember die vier leistungsstärksten deutschen Mannschaften, Weißensee 96, Aachen 06, Magdeburg 96 und Wasserfreunde Hannover, zusammenführen sollte, wurde abgesagt.

Die Südwest-Handballelf zum Pokalspiel gegen Württemberg am 27. Oktober in Göppingen wurde wie folgt aufgestellt: Keimig (Darmstadt); Brohm (Schönheim) — Seiffert (Darmstadt); Haasl — Tischer (beide Darmstadt) — Kramer (Wiesbaden); Krems (Herrnsheim — Freund (Darmstadt) — Spieler (Frankfurt) — Leonhard — Spalt (beide Darmstadt).

Württembergs Handballelf spielt in folgender Aufstellung gegen den Gau Südwest: Ohm (Eßlingen); Riekert (Eßlingen) — Striller (Stuttgart); Schönker — Kratt (beide Schwenningen) — Ris (Stuttgart); Bauh — Scherrer (beide Eßlingen) — Rehm — Jäger (beide Altenstadt) — Bögerle (Stuttgart).

Die Südwest-Kunstturnmeisterschaften, die am 9. und 10. November in Darmstadt stattfinden sollten, sind jetzt auf den 16. und 17. November verlegt worden. Die Verlegung erfolgte mit Rücksicht auf den Länderkampf gegen Finnland.

Heilbronn und Karlsruhe tragen am kommenden Samstag, 19. Oktober, in Heilbronn einen Städtekampf im Amateurboxen aus.

Bei den Gepäckmarsch-Meisterschaften des Gaues Südwest am 27. Oktober in Frankfurt a. M. wird auch ein Mannschaftswettbewerb für SA, SS, HJ und Arbeitsdienst ausgetragen. Zu einer Mannschaft gehören fünf Mann und ein Führer; die Strecke ist 25 Km. lang.

Badens Aufgebot gegen Berlin

Die Badische Handballelf wird voraussichtlich in folgender Besetzung zum Pokalspiel gegen Brandenburg am 27. Oktober in Mannheim antreten:

Weinold (SV Waldhof); Müller — Schmitt (beide SV Waldhof); Gehe (SV Seckenheim) — Kritter (SV Waldhof) — Kellbach (Tade Ketsch oder Henninger (SV Waldhof); Zimmermann (SV Waldhof) — Kjane (Freiburger FC) — Spenzler — Herzog — Lang (alle SV Waldhof); Ersatz: Helleck (Jahn Weinheim), Grunmer und Müller (beide SV 1898 Mannheim).

Henke und Frl. Horn

Die Tennis-Rangliste des Gaues Südwest

Die Tennis-Rangliste des Gaues Südwest sieht bei den Männern den Frankfurter Henke und bei den Frauen die Wiesbadenerin Frl. Horn an der Spitze. Von den bekannten Spielern wurden u. a. Dr. Landmann (Darmstadt) und Frl. Menges (Frankfurt) nicht eingereiht.

Männer: 1. Henke (Frankfurt), 2. Dohnal (Frankfurt), 3.–5. Gosewisch (Frankfurt), Kleinlogel (Darmstadt), Poll (Frankfurt), 6. Andriß (Darmstadt), 7. Blümmer (Frankfurt), 8.–9. Erwen (Frankfurt), Stuwart (Darmstadt), 10.–14. Hellbrück (Saarbrücken), Keller (Ludwigshafen), H. P. Müller (Frankfurt), Weber (Frankfurt-Höchst).

Frauen: 1. Horn (Wiesbaden), 2.–4. Kautter (Darmstadt), Ringer (Darmstadt), v. Bentz-Wiesbaden), 5.–6. Hoelsch (Frankfurt), Leistle (Frankfurt), 7.–11. Aubrecht (Frankfurt), Ehrhardt (Saarbrücken), Hees (Wiesbaden), Herdt (Frankfurt), Wenzel (Frankfurt).

Dortmund (16. Oktober)

1. **Offiziers-Jagdrennen.** (Halbblutpferde). 1. Pferl (Et. v. Guttedt); 2. Vada; 3. Frauenlob. Ferner: Juno. Toto: 19, 11, 15:10.
2. **Westfalenpreis.** 1500 Mark, 1600 Meter: 1. Preisträger (Frau Heilemann); 2. Perlmuschel; 3. Gamma. Ferner: Titania, Einsatz, Jalena. Toto: 29, 18, 17, 17:10.
3. **Frhr. Clemens von Romberg-Jagdrennen.** 2350 Mk., 3000 Meter: 1. Pallas 2 (Obltn. v. Both); 2. Finer und Prolinse. Ferner: Frl. Steinbruch, Fendos, Erlkönig. Toto: 45, 15, 17, 18:10.
4. **Preis von Iserlohn.** 1650 Mark, 1800 Meter: 1. Ma Cliuhette (Strukos); 2. Dorsch; 3. Carna; 4. Planfuß. Ferner: Hagebutz, Feuerzauber, Jungmanne, Rückwechsel, Lyrelchen, Paulchen, Pirla, Blumengöttin, Heliotrope, Monarchie. Toto: 41, 17, 17, 20, 18:10.
5. **Westdeutsche Armee-Jagdrennen.** 4000 Mark, 4000 Meter: 1. Schmetterling (Rt. Reiter); 2. Bambus; 3. Lieder Kerl. Ferner: Mentor, Mungold, Hungertritter. Toto: 28, 11, 18, 11:10.
6. **Damen-Preis.** 1800 Mark, 1800 Meter: 1. Prasser (Frhr. v. Bettlendorf); 2. Bodoschatz; 3. Fernpruft. Ferner: Bosser, Mahersnade, Ramond, Grauface, Champagner. Toto: 26, 18, 29, 20:10.
7. **Preis von Unna.** 1850 Mark, 1400 Meter: 1. Paramour (Waloun); 2. Gräfin Moritza; 3. Die Zigeuner. Ferner: Isselmann, Nelle, Wander, Mikato, Septus, Athos, Elvat. Toto: 158, 29, 26, 26:10.
8. **Preis von Paderborn.** 2100 Mark, 2400 Meter: 1. Mitzer (Streck); 2. Eisenkönig; 3. Landgoß. Ferner: Sevdon, Ilona, Kaltenbirch, Gawle, Doppelflag. Toto: 38, 15, 18, 21:10.

Doppelwette: Prasser — Paramour 206:10.

Wetter-Aussicht

Die Wetterkarte ist heute nicht eingegangen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M. vom 17. Oktober: Die Gesamtwetterlage ist wenig geändert. Unser Gebiet liegt immer noch überwiegend unter dem Einfluß eines hohen Druckes, doch hat infolge der Zufuhr feuchter Luft sich vielfach Nebel und Bewölkung eingestellt. Die Niederschlagstätigkeit beschränkt sich jedoch im wesentlichen auf die nördlicheren Gebiete Deutschlands.

Voraussage für Freitag, 18. Oktober

Zunächst vielfach neblig, dann zeitweilig aufheiternd und tagsüber recht mild, schwache Luftbewegung.

Höchsttemperatur in Mannheim am 16. Oktober + 18,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 17. Oktober + 10,2 Grad; heute früh 7½ Uhr + 10 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rhein-Pegel	13.	14.	15.	16.	17.
Rheinfelden	2.80	2.72	2.69	2.56	2.51
Breisach	1.97	1.96	1.82	1.70	1.59
Kehl	3.07	3.02	2.94	2.80	2.71
Maxau	4.43	4.28	4.47	4.32	4.17
Mannheim	3.46	3.41	3.38	3.31	3.21
Caub	2.21	2.16	2.11	[illegible]	[illegible]
Köln	1.20	1.30	1.20	1.17	1.04

Neckar-Pegel	14.	15.	16.	17.
Mannheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	—	—

Vermischtes

— Der Pariser „Temps" veröffentlicht die interessante Zuschrift eines Mitarbeiters. Es handelt sich um ein Schreiben, das die große englische Königin Elisabeth im Jahre 1597 an den damaligen Negus von Abessinien gerichtet hat. Das Original ist in lateinischer Sprache abgefaßt und befindet sich in dem Werk eines gewissen Hakluyt, das den Titel „Voyages, Navigations, Traffiques and Discoveries of the English Nation, 1599" trägt. Das königliche Schreiben hat nachstehenden Wortlaut: „An den Unbesiegten und Mächtigen König der Abessinier, den Großen Kaiser von Ober- und Unteräthiopien! Wir, Elisabeth, von Gottes Gnaden, Königin von England, Frankreich und Irland, im christlichen Glauben erzogen, entbieten dem mächtigen Kaiser von Aethiopien zuvörderst Unseren ehrerbietigen Gruß! Da es nur gerecht und billig ist, daß alle die, die von Gott als Könige und Fürsten über die Menschen eingesetzt sind, gleichgültig, wie entfernt ihre Länder liegen mögen und wie verschieden die Sitten, Gesetze und Bräuche auch sind, im Interesse der Menschheit Frieden halten und sich gegenseitig mit Hochachtung und Wohlwollen begegnen, haben Wir Uns entschlossen, Unserem Untertanen Laurence Aldersen, der die Absicht hat, durch die weiten Gebiete Seiner Hoheit zu reisen, einen Empfehlungsbrief mitzugeben. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß Eure Hoheit Unseren Entschluß als einen Beweis der Huld und Gnade ansehen werden, die Wir dem Mächtigen Kaiser von Aethiopien entgegenbringen. Der genannte Laurence Aldersen hat Uns persönlich um diese Gunst gebeten, weil er es für vorteilhaft und nützlich erachtete, zu seiner Sicherheit die Gunst des mächtigen Herrschers von Abessinien zu genießen. Wir hielten diese Ueberlegung für lobenswert und erteilten Unser königliches Siegel, das Wir der ganzen Achtung Seiner Hoheit überlassen. Weil Gott, der allmächtige Schöpfer und Herrscher der Welt, der die Könige über die Menschen eingesetzt hat, auf daß sie sie regieren, unter ihnen die Brüderlichkeit fordert, haben wir Unsere Unterschrift nicht verweigert, sodann wird in die Hände Seiner Hoheit gelegt werden von dem Manne, der durch viele Länder und über weite Meere gereist sein wird, wenn er vor das Angesicht des Kaisers von Aethiopien tritt. Gott zum Gruß. Elisabeth, Königin von Gottes Gnaden über England, Frankreich und Irland."

*

— Ein 35jähriger Mann aus **Attendorn** in Westfalen hatte sich vor drei Jahren einer **Gallenblasenoperation** unterziehen müssen, die zur vollen Zufriedenheit der Aerzte verlief. Der Patient lief schon bald wieder gesund und munter herum, und so war man in der Klinik einigermaßen erstaunt, daß er Monate später plötzlich wieder vorsprach und über unfindliche Beschwerden klagte. Er wurde nach Münster in Klinikbehandlung gelegt, und da die Beschwerden, die offenbar aus der Magengegend herrührten, immer schlimmer wurden, entschloß man sich zu einer zweiten Operation. Da wurde eines Nachts die Schwester auf die Station gerufen, der Patient wand sich in Schmerzen, mußte schließlich unter großen Anstrengungen ausbrechen, und zum großen Erstaunen der Nachtschwester **kam eine umfangreiche Mullbinde zum Vorschein**. Offenbar war dieser Fremdkörper die Ursache der Magenkrämpfe gewesen, denn der Patient genas jetzt sehr schnell. In der Folge kam es dann zu einer Schadenersatzklage gegen den behandelnden Arzt. Der Patient behauptete, daß bei der Operation durch einen Kunstfehler des Arztes das Mulltuch in der Bauchhöhle zurückgeblieben sei. Da der Chirurg die Möglichkeit eines solchen Versehens aber ganz energisch zurückwies, setzte die Große Siegener Strafkammer einen großen Sachverständigenapparat in Bewegung. Universitätsprofessoren und Chirurgen faßten übereinstimmend ihr Gutachten dahin zusammen, daß zwar prinzipiell die Möglichkeit bestände, daß das Mulltuch von der Bauchhöhle aus die Magenwand durchwandere, doch müsse ein solcher Vorgang starke Entzündungserscheinungen hinterlassen, die aber bei dem Kläger nicht festzustellen seien. Man könne nur annehmen, daß der Patient das Mulltuch selbst verschluckt habe, ein an sich recht schwieriges Unterfangen, das aber mit Hilfe einer zweiten Person oder mittels einer Sonde durchaus durchführbar sei. Das Gericht schloß sich der Beweisführung der Gutachter an, hielt aber eine Gefängnisstrafe von vier Monaten für den „hungrigen" Patienten für ausreichend.

*

— Vor kurzem wurde an der **Küste von Neufundland ein Eisberg angeschwemmt**, der alsbald das Tagesgespräch der armen neufundländischen Fischer wurde. Einer der Fischer war gerade mit dem Ausbreiten seiner Netze beschäftigt, als seine Aufmerksamkeit auf diesen Eiskoloß gelenkt wurde. Er eilte zu seinen Leuten und benachrichtigte sie von seiner Entdeckung. Als die herbeigerufenen Fischer an der Stelle eintrafen, erlebten sie eine freudige Ueberraschung. Man kletterte auf den Eisberg hinauf und fand dort **einen regelrechten Kolonialwarenladen**. Dort lagen, im Eis festgefroren, große Kisten mit Lebensmitteln: **Zucker, Kaffee, Tee, Mehl, Reis, Kakao** und eine riesige Anzahl von Konservenbüchsen, fein säuberlich in Kisten verpackt. Inzwischen war die ganze Bevölkerung des Ortes zusammengelaufen und bewunderte die vielen schönen Sachen, die ihre Angehörigen an Land schafften. Aber nicht nur Lebensmittel kamen zum Vorschein, sondern auch verschiedene Meßinstrumente sowie Photoapparate und einige Ausrüstungsgegenstände. Auch Gewehre und Munition konnten die Fischer von Neufundland an Land schleppen. Die Fischer brachten die ganzen Sachen in ihr Dorf und fingen nun an, sich über deren Herkunft den Kopf zu zerbrechen. Schließlich stellte einer von ihnen fest, daß es sich um ein dänisches Expeditionslager handeln müsse, denn auf einer der Konservenbüchsen konnte man den Namen einer dänischen Firma lesen. Die neufundländischen Fischer benachrichtigten daraufhin die Behörden, die sich auch alsbald der Angelegenheit annahmen. Bei einer Nachfrage in Dänemark konnte dann auch bestätigt werden, daß es sich bei diesem Fund um ein dänisches Expeditionslager handelte, das im Jahre 1920 von den Forschern plötzlich verlassen werden mußte.

*

— Unter den begeisterten Zurufen der Einwohner von **Addis Abeba** ist dieser Tage eine neue Abteilung von **10 000 Mann wohlausgerüsteter Truppen** aus der Hauptstadt des Negus an die bedrohte Nordfront abmarschiert. Die Begeisterung galt nicht zuletzt **dem Kommandanten dieser Truppe, der eine Frau ist**. Es handelt sich um eine noch junge Abessinierin mit Namen Waizero Shawerga Gaby, die Tochter eines reichen Großgrundbesitzers aus El Fond, das im Südosten des Landes gelegen ist. Der Vater dieser Amazone von El Fond ist vor einigen Monaten gestorben. Er hat seiner Tochter ein großes Vermögen hinterlassen, das nicht nur aus weiten Latifundien bestand, sondern außerdem 10 000 Leibeigene umfaßte sowie ganze Herden von Pferden und Mauleseln. Die junge Abessinierin hat, als der Krieg mit Italien zum Ausbruch kam, keinen Augenblick gezögert, ihre Erbschaft zu mobilisieren und sie dem Negus Negesti zur Verteidigung der Heimat zur Verfügung zu stellen. Diese ganze kleine Armee, deren Oberbefehl Waizero Shawerga übernommen hat, ist auch auf ihre Kosten ausgerüstet worden.

*

— Gemeinhin wird den Reptilien, insbesondere **den Schlangen**, nachgesagt, es sei ihnen nur ein sehr **schwacher Mutterinstinkt** zu eigen. Diese Behauptung der Zoologen wird nun erstmals erschüttert durch neuerliche Beobachtungen an der großen weiblichen Pythonschlange des Londoner Zoologischen Gartens. Diese riesige, nahezu fünf Meter lange Schlange, die von der hinterindischen Halbinsel Malakka stammt, befindet sich seit 1925 im Londoner Zoo. Damals maß sie nur die Hälfte der jetzigen Länge. Nunmehr völlig ausgewachsen, hat sie in diesem Jahre Eier abgelegt. Zum erstenmal in der schon weit zurückreichenden Geschichte des Londoner Zoo ereignet es sich, daß Python-Eier bebrütet werden. Seit fast drei Monaten umringelt die Mutterschlange unablässig ihre sämtlichen, mehr als zwanzig Eier, zur Spendung der notwendigen Brutwärme. Ihre eigene Körpertemperatur steigt währenddessen um mehrere Grade über den normalen Stand. Es wird von höchstem Interesse sein, das Verhalten der mütterlichen Pythonschlange zu beobachten, sobald ihre jetzt so sorgsam gehegte Brut den Eierschalen entkrochen ist.

*

— **Kemal Atatürk**, der Diktator der Türkei, hat dieser Tage den **Heiratsvermittler** für ein bäuerliches Paar gemacht, dessen Verlobung durch einen ausländischen „Impresario" für Schönheitskonkurrenzen zunächst auseinandergegangen war. Der Impresario hatte die zukünftige Braut zufälligerweise entdeckt und hielt sie für das schönste Mädchen der Türkei. Er entschloß sich, sie zu dem internationalen Schönheitswettbewerb nach Brüssel mitzunehmen. Ihr bäuerlicher Verlobter Selim berief sich auf das Gesetz, das türkischen Mädchen verbietet, das Land in Gesellschaft eines Fremden zu verlassen, reiste nach Ankara und beklagte sich bei Kemal Atatürk. Dieser schickte daraufhin seinen Wagen nach der bäuerlichen Hütte, in der die Familie des Mädchens wohnte, ließ sie verhaften und nach Ankara bringen. Nachdem er ihr eine Standpauke über die Pflichten der türkischen Frauen gehalten hatte, befahl er ihr, Selim binnen 24 Stunden zu heiraten. Das geschah denn auch, und Kemal Atatürk gab dem Paare noch ein Hochzeitsgeschenk von 12 000 Mark.

*

— Nachdem durch den ablehnenden Entscheid des amerikanischen Revisionsgerichtes die Lage für den im Lindbergh-Prozeß zum Tode verurteilten **Bruno Hauptmann** sehr gefährlich geworden ist und der **Termin** seiner Hinrichtung durch den elektrischen Stuhl formell bereits angesetzt werden muß, hat sich die Gattin Hauptmanns zu einem neuen Schritt entschlossen. Sie will **Lindbergh**, also den Vater des Kindes, dessen Tod Hauptmann zur Last gelegt wird, **bewegen, sich mit ihrem Gatten zu unterhalten**, um auf diese Weise den Eindruck zu erzielen, daß Hauptmann an den Vorkommnissen unschuldig ist. Dieser Plan wird übrigens von zahlreichen Privatpersonen unterstützt, wogegen die Juristen ihn für belanglos halten.

Das Rätsel des Kabeljaus

Auf der Jagd nach Fischschwärmen

Ueberraschende Entdeckungen des Forschungsschiffes „Johan Hjort"

— **London**, im Oktober.

Für die Tiefseeforschung wird bekanntlich das Echo-Lot viel benutzt. Weniger bekannt dagegen dürfte die Tatsache sein, daß das Echo-Lot auch für die Ansammlung großer Fischschwärme Verwendung finden kann. Es ist das wiederholt mit Erfolg versucht worden. In einem Bericht an das englische wissenschaftliche Magazin „Nature" gibt soeben der bekannte norwegische Fischereiwissenschaftler Dr. Oscar Sund die überraschenden Feststellungen bekannt, die er bei einer solchen Ansammlung von Kabeljauschwärmen auf dem Forschungsschiff „Johan Hjort" machen konnte. Danach müssen die Fische, in diesem Fall die Kabeljaus, im Besitz eines noch unbekannten Sinnes sein, der es ihnen ermöglicht, in der Laichzeit eine ganz bestimmte Meerestiefe aufzusuchen, in der sie ihre Eier ablegen, ohne sich durch Untiefen beeinflussen zu lassen. Ferner wurde festgestellt, daß die Schwärme, die zum Teil eine Breite von mehreren Quadratkilometern aufwiesen, durchgehend eine ganz bestimmte Höhe hatten.

Das Echo-Lot besteht im Prinzip aus einer Vorrichtung, die Schallwellen in die Meerestiefe hinabsenden und die vom Meeresboden wiedergegebenen Schallwellen mit Mikrophonen abhört. Mit Hilfe der Zeit, die von der Aussendung der Schallwellen bis zur Rückkehr des Echos vergeht, kann genau errechnet werden, in welcher Tiefe sich die Fläche befindet, die als Rücksender für die Schallwellen dient. Dieser Rücksender ist natürlich in erster Linie der Meeresboden, es kann aber auch ein dichter Fischschwarm sein. Da das Ergebnis der Tiefenlotung automatisch mit Schreibstiften aufgezeichnet wird, kann, vorausgesetzt, daß sich das Schiff in gleichbleibender Geschwindigkeit fortbewegt, auf einem Papierstreifen ein Profilbild des Meeresbodens gewonnen werden. Fährt das Schiff über einen großen Fischschwarm hinweg, dann zeichnet sich außer dem Meeresgrund auch noch ein Profil dieses Schwarmes auf dem Papierstreifen ab.

Dr. Sunds Bericht hat folgenden Wortlaut: „Der für die alljährlichen ozeanographischen Forschungen in der Gegend der Lofoten benutzte Dampfer „Johan Hjort" war vor seiner Abreise aus Bergen mit einem Hughes-Echolot ausgerüstet worden. Das Instrument vermittelte uns verschiedene Tatsachen, die bisher völlig unbekannt waren. U. a. ließ sich feststellen, daß der Schlamm, der den Grund tiefer Fjorde bedeckt, außerordentlich eben ist und eine unveränderliche Dicke von etwa zehn Metern hat. Interessant ist auch die Angabe unseres Echo-Lots, daß die Kabeljauschwärme, über die wir hinwegfuhren, sich nur in einer offenbar streng begrenzten Tiefenregion, die eine Höhenausdehnung von 10—12 Metern hat, aufhielten. Die Tiefe dieser Region war 72 Meter bei unserem ersten Antreffen von Kabeljauschwärmen, am 11. März d. J. und 50 Meter bei einer Vermessung am 5. April. Die Fischer, die sofort ihre Netze in diese Tiefe hinabließen, bestätigten die Angabe des Echo-Lotes, denn sie machten reiche Beute."

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau, wenn das ein Hund ist, muß ich Ihnen sagen, daß hier der Eintritt mit Hunden nicht erlaubt ist."

([illegible], M.)

Strengt Ihr Beruf Sie an?
..auf Kaffee Hag umstellen!

Wirbel um Renate

34

ROMAN VON ALFRED HELLER

Es wird überhaupt sehr viel gelacht an diesem Abend. Dafür sorgt vor allem Cruz, der heute vor lauter Leben einfach zerplatzt, sorgt Riedsam, der geistreicher ist denn je, sorgt der glänzende Heinz Karl Rudorf — nie noch war er so glänzend —, sorgt sogar der schöne Ulrich mit seinen Witzen am laufenden Band. Es ist eben Stimmung da, und der Alkoholverbrauch wächst rapid. Daß Ruth Ponzer heute alle Register ihres vielstimmigen Instruments in Bewegung setzt, ist selbstverständlich. Aber daß sogar Dix Pauly —? Die aparte junge Frau ist in ganz großer Form. Wie sie jetzt mit dem langen Alpach tanzt und ihm lässig zulächelt — Riedsam sucht nach einem geeigneten, prägnant-originellen Feuilletonausdruck hierfür, ohne ihn gleich zu finden —: Also kein Wunder, wenn den ratenweis der Teufel holt!

So, ganz recht, und da ist natürlich schon der andere, der Heinz Karl vom Film, streicht, mit einer dunkel-üppigen, feuräugigen Rumänin im Arm, haarscharf an ihnen vorbei und nickt herausfordernd hinüber. Eine Minute später stellt er seine Grovescu ab und tritt ihnen in den Weg.

Alpach runzelt die Stirn und zögert, aber bevor er noch irgendwie Stellung nehmen kann, hat Dix ihre Hand schon auf die vorbildliche Cutschulter Rudorfs gelegt und ist davon.

„Danke!" sagt Dix. „Wissen Sie: Alpach ist ja sehr nett, viel netter als Sie, aber auf die Dauer doch zu stürmisch. Denken Sie: Er hat binnen zehn Minuten zwei ganze Sätze zu mir gesagt; der dritte allerdings, fürchte ich, wäre eine Liebeserklärung geworden. Sie war schon überfällig."

„Daran sind Sie doch nur selbst schuld!"

„Schuld? Wollen Sie das Feuer zur Verantwortung ziehen, wenn sich jemand daran die Finger verbrennt?"

„Sehr hübsch! Aber gelegentlich hätte wohl ich etwas Aehnliches sagen sollen?"

„Das können Sie doch gar nicht! Außerdem wäre es altmodisch. Uebrigens habe ich Ihnen ja verboten, mir den Hof zu machen."

Rudorfs Lächeln wirkt etwas pflichtgemäß. Zum Teufel: Was soll er da sagen? Er kann doch schließlich nicht — —? Ach, was! Warum kann er nicht? — . . . Angebetete gnädige Frau! Wie Sie vielleicht schon bemerkt haben dürften: Ich mache nie den Hof. Ich bin entweder Pascha oder Draufgänger. Da bei Ihnen nur das letztere in Betracht zu kommen scheint, nehmen Sie, bitte, Kenntnis: Das A genügt mir nicht: da muß schon das ganze Alphabet her. Und zwar — —"

Dix wirft ihren Pagenkopf zurück, blitzt ihn herausfordernd an. „Für einen Draufgänger reden Sie zuviel. Und meines Wissens sind Sie über das A nie herausgekommen . . ."

So? Schön! denkt Karl Heinz und wird immer unsicherer. Also was nun? Gar nichts weiter reden und mit ihr einfach verschwinden? Und wenn dann das Ganze nur ein Aufsitzer ist, und ich blamiere mich bis auf die Knochen? Diese ewige heimliche Angst vor Blamage ist eine Art Komplex Rudorfs, ist der Schatten, der immerzu hinter seiner blendenden Person einherkriecht, ist vielleicht ein unbewußter letzter Ueberrest aus jener Zeit, da er als vierzehnjähriger Stift bei Schiffmann & Co. in der Taborstraße die Portokasse verwaltete und immer zittern mußte, daß man einmal die meist fehlenden zwei oder drei Schilling (Ein Leben ohne Kino? Unmöglich!) vielleicht doch entdecken würde . . .

„Dann ist es die höchste Zeit, mit dem Buchstabieren zu beginnen!" entschließt er sich endlich. „Wobei man ruhig einige Buchstaben überspringen könnte. Ein Vorschlag: Wir nehmen Ihren Wagen und — —"

„— — den Wagen meines Mannes!" verbessert Dix.

„Das ist hier wirklich Nebensache! Nehmen also den Wagen und fahren — —"

Hugo Pauly steht plötzlich im Wege. Vielleicht hat er das letzte gehört, vielleicht auch nicht; jedenfalls sieht er gar nicht mehr sportlich harmlos, sondern geradezu gefährlich aus. „Einen Augenblick, Dix!" sagt er und setzt sich mit ihr in Bewegung.

Die ganze Bar sitzt krumm und platzt los, als die beiden draußen sind. Rudorf stürzt zwei Cocktails hinab, weil er merkt, daß die Blamage nun doch da ist . . .

Im leeren Vorraum des Lesezimmers bleibt Pauly stehen.

Dix setzt sich in den einzigen wackeligen Stuhl, kreuzt die Beine und sagt: „Allzuviel Zeit habe ich nicht. Also los, bitte!"

Das Stichwort paßt gar nicht zu dem, was er sagen will. Die ganze kunstvoll aufgebaute, vernichtende Anklage ist hin; der Rest ist nur noch einfache, ehrliche Wut, und die schießt auch gehörig los.

Dix wippt mit der Fußspitze. Ihre vernichtende Ueberlegenheit hält länger vor. „Fertig?" fragt sie. „Schön! Dann komme ich. Erstens machst du dich bodenlos lächerlich . . ."

„Das besorgst schon du ausgiebig!" faucht Hugo.

„Nicht mehr als du!" gibt Dix zurück. „Mache dich bodenlos lächerlich; denn wir sind schließlich nicht auf der Hochzeitsreise, sondern seit Jahr und Tag geschieden. Außerdem ist es nicht nur selbstverständlich, sondern ausdrücklich zwischen uns vereinbart, daß jedes vollkommene Bewegungsfreiheit hat."

„Innerhalb gewisser Grenzen! Das ist zwar nicht vereinbart, aber ebenso selbstverständlich."

„Nicht meine Schuld, wenn du diese Grenzen selbst so weit gesteckt hast!" pariert Dix.

„Grenzen — Grenzen —!" schreit Pauly und steht mit geballten Fäusten vor Dix. „Die Grenzen bestimme ich, wenn du zuwenig Takt dazu hast! Ich lasse mir das einfach nicht gefallen! Und das nächste ist, daß dein Alpach von mir zwei Ohrfeigen bezieht — auf jeder Seite seiner gräflichen Visage eine — und dein Filmfatzke die doppelte Ration!"

„Bitte!" sagt Dix. „Bitte! Das wird ja recht nett werden. Denn selbstverständlich werde ich dann auch deiner kessen Berliner Göre und deinem Fräulein Grovescu mit den Petroleumaugen ähnliche handgreifliche Erklärungen abgeben . . ."

„Du bist ja verrückt! Das verbiete ich dir! Ich lasse überhaupt nicht zu, daß du noch länger mit dem Gesindel da — —"

„Verbietest —? Unerhört!" Dix schnellt hoch und pflanzt sich gleichfalls kampflustig auf. Jetzt ist auch ihre Ueberlegenheit dahin . . . Aber wie sie so, die überflammten Gesichter einander zugewendet, sich auf knappe Schrittlänge gegenüberstehen, ereignet sich plötzlich etwas ganz Unvorhergesehenes. Dix schließt die Augen, beginnt zu stammeln: „Wenn es wirklich so ist —, daß wir beide —, daß wir gegenseitig so furchtbar eifersüchtig sind —, dann — dann wäre es wirklich — —"

Hugo Pauly ist zwar sehr sportlich und ein sehr netter, anständiger Kerl, aber kein Kirchenlicht. Immerhin: Was hier zu tun ist, begreift er doch . . .

„Und wann fahren wir endlich?" fragt Dix eine Weile später — sehr zerzaust, sehr außer Atem.

Worauf Hugo furchtbar zu lachen beginnt. „Du hast vorhin etwas von „Hochzeitsreise" gesagt . . . Ist dir zehn Uhr zu früh?"

*

„Erledigt! Die kommen nicht mehr. Auf das Wohl der Neuvermählten!" lacht Cruz und zieht sein Glas andachtsvoll leer.

Ruth Ponzer findet die Sache zwar spaßig, kann es aber nicht begreifen, daß ein Kerl wie Pauly sich zum zweitenmal von einer so langweiligen Seekuh einfangen lasse.

Cruz feixt unverschämt. „Das ist das Herz, mein Liebling! Du hast es zwar abgeschafft — ich weiß —, aber es ist halt noch immer da. Die langweilige Seekuh hat übrigens ihre Qualitäten, wie sie eben bewiesen hat. Pauly muß das schließlich am besten wissen. Die ist sogar dir über, mein blondes Glück, und das will einiges sagen!"

„Apropos: Seekuh!" Und der schöne Ulrich beginnt einen Witz, der von einem Ameisenlöwen handelt und sich sehr in die Länge zieht, weil er die Pointe völlig vergessen hat. Der schöne Ulrich säuft nämlich beharrlich Wermut mit Kognak, hat schon ganz glasige Augen und wandert mit krampfhaft steifen Bewegungen von einem Tisch zum andern.

Die niedliche Ebba Lornsen kichert und verschluckt sich, findet alles „furchtbar drollig", während das Fräulein Larisch vom Ischler Kurtheater heroische Anstrengungen macht, um hinter der toten Maske des Bankdirektors Bevercamp sogenannte menschliche Gefühle zu erwecken. Die dickliche Grovescu aber tanzt alles durch, und selbst in den Pausen, wenn sie in ihrem Sessel liegt und nach Luft japst, wiegt sie Büste und Schenkel weiter im Rhythmus.

Gegen elf Uhr hat Cruz plötzlich eine seiner beispiellos glänzenden Ideen: „Kinder — ich hab's heraus! Wir packen den ganzen Betrieb zusammen — den Alkohol, das Grammophon und uns selbst — und siedeln in mein Atelier über. Hier ist es auf die Dauer doch zu zivilisiert. Die Grovescu macht schon so bacchantische Augen — Erdölausbruch und so . . . Bei mir drüben könnten Sie dann sämtliche Hemmungen ausschalten, berückende Blume der Walachei!"

„Blume —? Vermutlich eine Art Fetthenne!" murmelt Dr. Riedsam ziemlich hörbar.

Die Grovescu erklärt das für eine Gemeinheit, ist aber doch unbedingt für das Atelier.

(Fortsetzung folgt)

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 17. Oktober 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 479

Aufbau der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt

Nach der Verordnung über den organischen Aufbau des Verkehrs sind die sieben Reichsverkehrsgruppen Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt, Kraftfahrgewerbe, Fuhrgewerbe, Schienenbahnen, Spedition und Lagerei, Hilfsgewerbe des Verkehrs die maßgebenden Träger der einzelnen Verkehrszweige.

Daraus gliedert sich die Reichsverkehrsgruppe **Binnenschiffahrt in vier Fachgruppen**: Reeder, Leiter Gen.-Dir. Dr. h. c. Welker (Duisburg), der auch zugleich Leiter der gesamten Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt ist, Kleinschiffer, Leiter Baschwitz (Breslau), Hafen- und Umschlagsbetriebe, Leiter Dr. Hoffbauer (Duisburg) und endlich in die Fachgruppe Sondergewerbe der Binnenschiffahrt, Leiter bis zum Abschluß der gesamten Organisation vorübergehend Dr. Welker. Diese vier Leiter bilden mit dem Leiter der gesamten Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt den **Beirat** der Reichsverkehrsgruppe, in den auf Grund seiner besonderen Stellung der Vorsitzende des Elbebeirats Dr. Th. Boyer (Hamburg) ebenfalls berufen ist. Die vier Fachgruppen besitzen selbst keine selbständige Geschäftsführung, diese liegt ausschließlich bei der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt.

Während die Fachgruppen Reeder, Kleinschiffer und Hafen- und Umschlagsbetriebe nur bezirksmäßig untergegliedert wurden, hat die Fachgruppe Sondergewerbe der Binnenschiffahrt noch **Fachuntergruppen** erhalten. Die Fachgruppe Reeder zerfällt im einzelnen in die Bezirksgruppe **Rhein**, in die Bezirksgruppe westdeutsche Kanäle und Weser, in die Bezirksgruppe Elbe, in die Bezirksgruppe mitteldeutsche Wasserstraßen zwischen Elbe und Oder, in die Bezirksgruppe Oder, in die Bezirksgruppe ostdeutsche Wasserstraßen und in die Bezirksgruppe Donau.

Die Fachgruppe Kleinschiffer ist in ähnlicher Form bezirklich unterteilt. Die Fachgruppe Kleinschiffahrt ist in die Bezirksgruppen Rhein, westdeutsche Kanäle und Weser, Elbe, mitteldeutsche Wasserstraßen zwischen Elbe und Oder, Oder und ostdeutsche Wasserstraßen eingeteilt, die Fachgruppe Hafen- und Umschlagsbetriebe in 7 Bezirksgruppen, die mit den genannten sechs Fachgruppen der Kleinschiffahrt übereinstimmen, Bezirksgruppe 7, Donau, umfaßt den früheren Verband der Hafen- und Umschlagsbetriebe der deutschen Donau. Die Fachgruppe Sondergewerbe der Binnenschiffahrt gliedert sich in sechs Fachuntergruppen und zwar in die Fachuntergruppen Hafenschiffahrt, Fährbetriebe, Lotsen und Hauptleute, Flößerei, Befrachter und Makler und schließlich in die Fachuntergruppe Sachverständige. Damit zerfällt wieder die Fachuntergruppe Lotsen und Hauptleute in die Bezirksgruppen Rhein, Elbe und mitteldeutsche Wasserstraßen zwischen Elbe und Oder, die Fachuntergruppe Flößerei erhält die Bezirksgruppe Rhein und die Bezirksgruppe Main, die Fachuntergruppe Befrachter und Makler die Bezirksgruppen Rhein, Elbe und mitteldeutsche Wasserstraßen zwischen Elbe und Oder.

Die Fachuntergruppe **Sachverständige** hat dagegen nur die Bezirksgruppe **Rhein** aufzuweisen, die die Aufgaben der bisherigen Vereinigung der Schiffs- und Maschinensachverständigen, Duisburg, übernommen hat.

*

* **Kehler Rheinhafenverkehr.** Im September sind im Kehler Hafen 302 Schiffe mit 108 475 To. (1934 = 127 686 To.) Ladung angekommen, und zwar 254 mit 107 334 To. zu Berg und 108 mit 1141 To. zu Tal. Abgegangen sind 302 Schiffe mit 36 818 To. (1934 = 46 844) Ladung, und zwar 174 mit 18 074 To. zu Berg und 160 mit 18 742 To. zu Tal. Gesamtverkehr somit 728 Schiffe mit 145 293 To. (1934: 138 280 To.) Ladung. Von Schiff zu Schiff überschlagen wurden 10 674 To., und zwar im Zugang 10 657 To., im Abgang 16 017 To.

* **Gründungsjubiläum im Hause Siemens.** Am 12. Oktober feierte das Haus Siemens die 88. Wiederkehr seines Gründungstages, an dem — wie alle Jahre — die Jubilare zu einer besonderen Feier zusammenkamen. Fast 1000 Gefolgschaftsmitglieder konnten allein im letzten Jahre ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen und an den in Siemensstadt und Nürnberg stattfindenden Feiern teilnehmen. Von den im Jahre 1910 neu Eingetretenen hat demnach jeder Sechste im Hause Siemens dauernd Wurzel gefaßt. Insgesamt haben seit Bestehen der Firmen schon 11 274 Angehörige des Hauses eine 25jährige Dienstzeit zurückgelegt, von denen etwa 5300 noch jetzt in Arbeit stehen. Aus der Reihe der 18 Jubilare, die bereits auf eine 50jährige Tätigkeit im Hause Siemens zurückblicken konnten, nahmen 15 an der Feier teil. Anläßlich dieser Feier hielt Dr. C. F. von Siemens an die Jubilare eine Ansprache, der wir u. a. folgendes entnehmen: „Das Jahr, das hinter uns liegt, war ein Jahr der wachsenden ruhigen Arbeit. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder ist bis zum Ende des Geschäftsjahres auf 122 000 gestiegen, von denen 108 000 in Deutschland beschäftigt sind. Die Zahl der von den Arbeitern in unseren in Deutschland gelegenen Werken geleisteten Arbeitsstunden hat sich gegenüber dem Tiefstand im Jahre 1932 unter Berücksichtigung der Ausfälle durch Krankheit, Urlaub usw. von 5,30 auf 7,31 Stunden je Kopf und Tag, also um 37,9 v. H., gehoben."

* **Goldhamsterer in Sorgen.** Die politische Zuspitzung in Europa hat die Goldhamsterer auf dem Kontinent und in England in neue Unruhe versetzt. Sie befürchten bei einer Verschärfung der Lage Beschlagnahme und suchen sich daher mit ihrem Besitz zu retten. Seit Anfang September sind über 300 Mill. Dollar in Gold aus Europa nach den Vereinigten Staaten geflossen, und wenn die Verschiffungen zur Zeit auch etwas nachlassen, so vermag doch niemand zu sagen, ob sie nicht morgen wieder in verschärftem Umfange notwendig werden. Nun läßt sich aber die Flucht nicht so einfach bewerkstelligen. Die Vereinigten Staaten dulden nämlich keinen privaten Goldbesitz und so müssen denn jetzt die Hamsterer zunächst einmal ihr Gold gegen den Papierdollar eintauschen, um den Betrag nach Neuyork transferieren zu können. Mit dem Verkauf der Pfunde in der Union steigt wieder die Nachfrage nach Dollar, und letzten Endes wandert das kostbare Metall doch über den Atlantischen Ozean nach Westen. Theoretisch ist für weitere Verschiffung noch sehr viel Raum, denn die B.J.Z. hat schon im Frühjahr dieses Jahres die in London aufgespeicherten Hortungsvorräte an Gold auf mindestens 100 Mill. Goldpfund berechnet. Hinzu kommen die französischen Verschiffungen, und auch aus anderen Goldblockländern schwimmt viel Material nach der Union. Sie alle sind nun gezwungen, ihre Goldbestände gegen Dollar umzutauschen. Dessenungeachtet kommt das Metall der Weltwirtschaft nicht zugute, da es ja nicht den Völkern zur Verfügung steht, sondern sich in unerträglichem Maße in den Vereinigten Staaten häuft und dort zum „Schlummern" verdammt ist.

* **Mexiko als Reiseziel.** Mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen wirtschaftlichen Vorteile, die sich aus den niedrigen Lebensunterhaltskosten in Mexiko ergeben und in Anbetracht der Anziehungskraft, die Mexiko seiner historischen Bauwerke und seiner natürlichen Schönheit wegen auf fremde Besucher ausübt, hat sich die **Hamburg-Amerika-Linie**, unterstützt durch das **mexikanische Generalkonsulat**, vorgenommen, von nun ab laufend Touristengruppen zusammenzustellen und mit ihren Dampfern nach Mexiko zu befördern. Es soll versucht werden, bei der mexikanischen Regierung für diese Reisenden Preisvergünstigungen auf der Eisenbahn und Erleichterung der Paßvorschriften zu verschaffen.

* **Beiträge für den Reichsnährstand.** Der Reichsnährstandsbeitrag für das Rechnungsjahr 1935 wird wie im Vorjahr in zwei Raten erhoben. Der erste Teilbetrag ist am 30. Oktober 1935, der zweite Teilbetrag am 25. Januar 1936 fällig. Der Beitrag ruht als öffentliche Last auf den bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betrieben und landwirtschaftlich genutzten Grundstücksflächen. Schuldner des Beitrages sind die Eigentümer der Betriebe und Grundstücke und die Inhaber von Fischereibetrieben. Der Beitragssatz ist für den ersten Teilbetrag in der gleichen Höhe wie für den ersten Teilbetrag des Vorjahres festgesetzt worden. Die Inhaber von Fischereibetrieben zahlen den gleichen Jahresbeitrag wie im Vorjahr.

* **Reichseinheitsvorschriften für Sortierung und Verpackung von Meerrettich.** Im Verkündigungsblatt des Reichsnährstandes wird eine Anordnung veröffentlicht,

Der süddeutsche Weinmarkt bei Beginn der Lese

⊙ **Mannheim**, 16. Oktober.

In den süddeutschen Anbaugebieten hat die Weinlese in der ersten Oktoberhälfte ihren Anfang genommen. Nach den letzten amtlichen Erhebungen über den Stand der Reben Anfang Oktober konnte man annehmen, daß seit Anfang September noch erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen waren, da der Gesamtdurchschnitt mit 2,0 etwas günstiger ausfiel als der September-Durchschnitt, und da insbesondere für die Rheinpfalz und für Unterfranken eine Besserung von 2,1 auf 1,8 festgestellt wurde — geringere Besserungen ließen sich auch für Baden, den württembergischen Neckarkreis, das Mosel- und das Nahegebiet bemerken —; diese Beurteilung hat allerdings in den letzten Wochen eine Veränderung zum Schlechteren erfahren, da bei geringer Sonnenstrahlung die Zuckerbildung nicht voll den Erwartungen entsprach. Das mengenmäßige Ergebnis dürfte bei Weißwein immer noch befriedigen, während Rotwein vielfach nur die Hälfte der Vorjahreserträge aufweisen wird. Man versucht, besonders in den weiter nördlich gelegenen Anbaugebieten, durch möglichste Herauszögerung der Lese noch günstigere Qualitäts-Ergebnisse zu erzielen.

Der Absatz der 1934er Ernte wird durch die nunmehr für alle Bezirke festgelegten **Richtpreise** in normale Bahnen gelenkt werden können. Im einzelnen halten sich diese Richtpreise im Markgräflerland zwischen 300 und 320 M je 1000 Liter, am Kaiserstuhl zwischen 300 und 340 M, im Breisgau zwischen 280 und 300 M, in der Ortenau zwischen 300 und 320 M, in der Seegegend zwischen 280 und 320 M. Die Preise für rheinhessische Weine schwanken zwischen 210 und 357 M, die für pfälzische Weißweine zwischen 294 und 441 M, wobei für Erzeugnisse der Kerngemeinden der Mittelhaardt auch höhere Preise zugestanden sind, für pfälzische Rotweine zwischen 210 und 360 M (Spätburgunder auch darüber) und für den Rheingau zwischen 450 und 577 M.

In den **badischen** Anbaugebieten wird der Ertrag bis jetzt als recht befriedigend bezeichnet. Insbesondere ist der Kaiserstuhler Winzer mit seiner Lese recht zufrieden; sind doch Mostgewichte bis zu 100 Grad nach Oechsle selbst bei den mittleren Lagen keine Seltenheit. Vielfach wurde erklärt, daß der 1935er alle Weine der letzten fünfzig Jahre an Güte übertrifft. Auch an der Bergstraße ist eine gute Lese zu verzeichnen, die noch etwa um ein Viertel über der des recht guten Vorjahres liegen soll.

In **Württemberg** hat die Lese meist erst in diesen Tagen begonnen. Das mengenmäßige Ergebnis ist allenthalben befriedigend, auch die Qualität wird fast durchweg sehr gelobt.

Auch in **Franken** ist man allenthalben mit der Weinlese beschäftigt; hier sind die Mostgewichte allerdings teilweise wesentlich niedriger als im Vorjahr; auch die Menge der geernteten Trauben bleibt hinter dem Vorjahresergebnis zurück, da die Maifröste sich hier besonders stark ausgewirkt haben.

In der **Pfalz** hat die Rotweinernte nicht voll gehalten, was man von ihr erwartet hatte. Die Güte der Trauben ist zwar nicht zu beanstanden, wohl aber das mengenmäßige Ergebnis, dagegen erhofft man sich um so besseren Gewinn aus den vorzüglichen Weißweinen.

Im **Rheingau**, in Rheinhessen und an der **Mosel** ist man noch nicht mit der Hauptlese beschäftigt, die kaum vor Ende Oktober stattfinden wird.

*

Der **Weinmarkt** verkehrte verhältnismäßig noch recht ruhig, wenn man von den zahlreichen Verkäufen von Most absieht. Eine gewisse, teilweise recht starke Belebung ist durch die Einführung der Patenschaften erreicht worden. In Baden wurden verschiedentlich Weißweine älterer Jahrgänge abgesetzt. Man bezahlte dafür im Durchschnitt etwa 400 bis 600 M je 1000 Liter, für beste Lagen auch bis nahe an 1000 M.

Die Rheinpfalz konnte ein recht gutes Mostgeschäft nach Baden und Württemberg verbuchen. Für Faßweine älterer Jahrgänge, meist 1934er, wurden an der Unterhaardt zwischen 400 und 600 M, an der Mittelhaardt teilweise bis über 1000 Mark bezahlt.

Fränkische Weißweine, Jahrgang 1934, wurden nur vereinzelt verkauft; sie erlösten je 1000 Liter etwa 850 bis 1000 Mark.

Auch in Rheinhessen kam es zu einigen Abschlüssen, die für 1934er zwischen 700 und 1200 M und für 1933er zwischen 900 und 1600 M je 1200 Liter erbrachten.

Rhein-Mainische Abendbörse

Frankfurt, 16. Oktober.

Die **Abendbörse** lag auf allen Gebieten weitgehend geschäftslos, da die Zurückhaltung allgemein anhielt. Am Aktienmarkt war die Stimmung im Anschluß an den Mittagsverkehr eher noch schwächer, obgleich kaum Angebot vorlag. Die IG Farben-Aktie kam mit 148½ (149½) zur Erstnotiz. Auch im übrigen nannte man etwa ¼ bis ½ v. H. niedriger liegende Kurse als am Berliner Schluß. Am deutschen Rentenmarkt blieb es still und Kursveränderungen von Belang waren vorerst nicht zu beobachten. Am Auslandsrentenmarkt zeigte sich erhöhtes Interesse für Ungarn. Ungarn Gold 9¾ (9½), 1913er und 1914er Ungarn galten etwa 9 v. H.

Die **Abendbörse** blieb bis zum Schluß sehr still, und die Haltung war infolge vorliegenden kleinen Angebots zumeist etwas schwächer. Die Kurse lagen überwiegend ¼ bis ½ unter Berlin. IG Farben vermochten sich wieder etwas zu erholen auf 148¾ nach 148¼, waren aber nachbörslich zu 148¾ eher angeboten. Am **Rentenmarkt** blieb es ruhig zu unveränderten Kursen. In Ungarn war das Geschäft späterhin nur gering, die Kurse waren an der Nachbörse nicht voll behauptet. Von Schweizer Bundesbahn-Obligationen schwächten sich 3¾ v. H. auf 178 (180 ½).

Diskontherabsetzung auf 5 vH. bei der Niederländischen Bank

Die Niederländische Bank hat ihren Diskontsatz von 6 auf 5 v. H. herabgesetzt, nachdem am 16. September d. J. der Diskontsatz um 1 auf 6 v. H. erhöht worden war.

* **Tilgung der 4½ (5prozentigen Anleihe des Freistaats Bayern von 1927.** Nach einer Bekanntmachung der Direktion der Bayerischen Staatsschuldenverwaltung ist die nach dem Tilgungsplan am 1. September 1935 fällige Tilgung in Höhe von 2 263 200 Mark durch freihändigen Rückkauf durchgeführt worden. Eine Auslosung von Schuldverschreibungen dieses Anlehens findet daher im Jahre 1935 nicht statt.

* **Amerikanische Kriegsanleihe-Konversion beendet. Ueber 8 Milliarden Dollar in 2 Jahren konvertiert.** Nach einer Mitteilung des amerik. Schatzamts ist die letzte Teilkonversion der vierten Freiheitsanleihe (Liberty-Bonds) im Betrage von 1246 Mill. Dollar beendet. Hiervon wurden 985 Mill. Dollar zum Umtausch in niedriger verzinsliche Stücke eingereicht, während 261 Mill. Dollar zur Rückzahlung in bar vorgelegt wurden. Dieses Ergebnis wird als befriedigend bezeichnet. Beim Antritt der Roosevelt-Regierung, vor zwei Jahren, waren noch 8,8 Milliarden Dollar der ersten und vierten Kriegsanleihe noch nicht konvertiert. Mit der jüngsten Konversion ist das Programm der Umschuldung der amerikanischen Kriegsanleihen nunmehr beendet.

nach der in Gebieten mit Meerrettichanbau eine **Güteprüfung** für Meerrettich durchzuführen ist. Es werden bestimmte abgegrenzte **Anbaugebiete** festgelegt, in denen für den Verkehr mit Meerrettich diese Vorschriften Anwendung finden müssen. Nicht berührt von der Anordnung werden die Abgaben unmittelbar an den Verbraucher, auf den Wochenmärkten des Anbaubezirks und an den am Ort der Erzeugung ansässigen Einzelhandel. Diese Güteprüfung hat den Zweck, dafür zu sorgen, daß nur einwandfreie und sorgfältig sortierte Ware in den Verkehr gelangt, den Erzeuger gegen ungerechtfertigte Beanstandungen zu schützen und mindere Güten, die den Preis ungünstig beeinflussen, vom Markt fernzuhalten. Es werden drei Güteklassen eingeführt, von denen die Klassen IA und A ohne weiteres zum Verkehr zugelassen sind, während die Klasse B nur mit nachdrücklicher Genehmigung des Vorsitzenden der HV der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft zugelassen wird. Meerrettich, der den Sortierungsvorschriften nicht entspricht, insbesondere unsortierter, darf nicht in den Verkehr gebracht werden. Zur Deckung der Unkosten für die Ueberwachung des Absatzes und die Durchführung der Güteprüfung wird eine Umlage von 0,25 M je 50 Kg. der geprüften Ware erhoben.

* **Steigender Absatz an Glühlampen.** Erzeugung und Absatz von elektrischen Glühlampen haben sich im Verlaufe des Wirtschaftsaufschwungs erhöht. Im Rechnungsjahr 1932/33 (1. April bis 31. März) hatte die Produktion (Metallfadenlampen und Kerzenbrenner) mit rd. 61,4 Mill. Stück den tiefsten Stand seit 1924/25 erreicht; sie war damit um über ein Drittel niedriger als die in diesem Zeitraum erreichte Höchstproduktion (1928/29: 96,7 Mill. Stück). Nachdem im Jahre 1933/34: 67,5 Mill. Stück hergestellt worden waren, dürfte die Erzeugung im letzten Rechnungsjahr (1934/35) weiter zugenommen haben; einen Anhaltspunkt hierfür bietet die Zahl der abgesetzten, d. h. der im Inland hergestellten und vom Ausland eingeführten, verbrauchten Lampen, die sich von 62,9 Mill. Stück im Jahre 1933/34 auf 75,5 Mill. Stück im Jahre 1934/35 erhöht hat. Damit ist zugleich der höchste Absatz innerhalb der letzten zehn Jahre erzielt worden. Da der Anteil der Einfuhr am inländischen Absatz nur gering ist — er betrug im Durchschnitt der Jahre 1927 bis 1935 nur 10 v. H. —, entfällt das Hauptgewicht der Absatzsteigerung auf die Erhöhung der deutschen Erzeugung.

* **Kurpfälzische Malzfabrik GmbH in Schwetzingen.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 20. September 1935 wurde die Gesellschaft auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1934 in der Weise umgewandelt, daß ihr Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Gesellschafter Ludwig Kohler, Kaufmann in Schwetzingen, übertragen wird. Dieser führt das Geschäft unter der Firma Kurpfälzische Malzfabrik Ludwig Kohler fort.

* **Maschinen- und Kranbau AG., Düsseldorf. — Kleiner Verlust.** Das Ende Februar 1935 abgelaufene Geschäftsjahr der Maschinen- und Kranbau AG, Düsseldorf, schließt nach Vornahme normaler Abschreibungen mit einem Verlust von etwa 15 000 M ab. Der Aufsichtsrat schlägt vor, diesen Verlust einschließlich des Verlustvortrags von 20 727 M aus der freien Rücklage von 215 000 M zu decken.

* **Deutsche Telephonwerke und Kabelindustrie AG, Berlin. — Weitere Umsatzerhöhung.** Wie wir erfahren, konnte die Gesellschaft in dem am 30. September 1935 abgelaufenen Geschäftsjahr ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahr weiter erhöhen. Es werden zur Zeit 2500 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt. Der Rohstoffbedarf konnte weiter befriedigt werden. Die Bilanzarbeiten haben naturgemäß erst begonnen, doch wird mit Vorlage eines befriedigenden Abschlusses gerechnet (i. V. 5 v. H. Dividende).

* **AG Hellerhof, Frankfurt-M. — Wieder 5 v. H. Dividende.** Die im Mehrheitsbesitz der Stadt Frankfurt-M. und der Ph. Holzmann befindliche Wohnungsbaufirma AG Hellerhof, Frankfurt-M., hat 1934/35 96 Kleinstwohnungen neu erbaut und verfügt jetzt über 394 Häuser mit 2174 Wohnungen sowie 140 Siedlerstellen. Aus einem **Reingewinn von 58 126** (58 024) M werden wieder 5 v. H. Dividende auf 0,8 Mill. M AK sowie 3,5 v. H. Zinsen auf 131 400 M umlaufende Genußrechte verteilt und 11 604 M (13 894 M) der Hilfsrücklage überwiesen. Die a. HV genehmigte den Abschluß.

* **Ungeria Bauxit AG. — Gründung einer deutschen Vertriebsgesellschaft.** Bei der soeben neu gegründeten mit einem Kapital von 10 Mill. Pengö (einschl. Darlehen) ausgestatteten Ungeria Bauxit AG, Budapest, beträgt die deutsche Beteiligung 40 v. H. Wie man erfährt, wurde am 16. Oktober mit einem Nominalkapital von 600 000 M die Deutsche Bauxit Vertriebsgesellschaft mit dem Sitz in Berlin errichtet, die einmal die deutsche Beteiligung an der Budapester Firma und dann den Bauxitvertrieb für Deutschland übernimmt.

* **Schweizerische Nationalbank. — Zunahme des Goldbestandes.** Die Festigkeit des Schweizer Franken kommt in dem Nationalbankausweis für die zweite Oktoberwoche in einer Steigerung des Goldbestandes um 6,8 Mill. Fr. (plus 3,10 Mill. Fr. in der Vorwoche) auf 1381,61 Mill. Fr. (1730,54 Mill. Fr.) zum Ausdruck. Bemerkenswert dabei ist, daß die Zunahme fast ausschließlich auf die im Ausland liegenden Golddepositen entfällt, die zur Zeit wieder auf 233,8 Mill. Fr. angestiegen sind, nachdem sie am 7. Juni d. J. während der starken Angriffe auf den Franken bis auf 55,1 Mill. abgesunken waren. Die Golddevisen haben sich in der zweiten Oktoberwoche kaum verändert, indem sie sich von 21,80 auf 22,00 Mill. Fr. erhöhten. Zum 15. Oktober waren der Notenumlauf und die täglich fälligen Verbindlichkeiten mit 86,26 v. H. (86,71) durch Gold und Golddevisen gedeckt.

* Nach Ankündigungen des mexikanischen Staatspräsidenten anläßlich des in Mexiko-Hauptstadt abgehaltenen Landwirtschaftskongresses wird in Kürze die **Banco Ejidal de la República Mexicana** ihre Arbeit aufnehmen; sie soll mit einem in 8 Monaten aufzubringenden Grundkapital von 15 Mill. Pesos arbeiten.

Waren und Märkte

* **Karlsruher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 16. Oktober (amtlich).** Inlandsweizen, Ernte 1935, 76/77 Kilo, Erzeugerfestpreis W 15 19,90; W 17 20,10; W 20 20,60; Mühlenfestpreis einschließlich Zuschlag für RNS plus 0,40/0,60; Großhandelspreis plus 0,40/0,60; Sommerweizen zur Zeit ohne Angebot; Inlandsroggen, Ernte 1935, 71/72 Kilo, Erzeugerfestpreis R 14 16,50; R 18 16,70; R 19 16,90; Mühlenfestpreis einschließlich Zuschlag für RNS plus 0,40/0,60; Großhandelspreis plus 0,40/0,60; Braugerste, Ernte 1935, je nach Qualität, 21,00—22,00; Industriegerste, Ernte 1935, je nach Qualität, 19,50—20,50; Futtergerste, Ernte 1935, Basis 61/62 Kilo, Erzeugerfestpreis G 5 16,40; G 9 16,60 (über 62 bis 68 Kilo plus 0,20 M per Kilo im Hektolitergewicht und über 68 Kilo 0,15 M pro Kilo im Hektolitergewicht); Futterhafer, Ernte 1935, Festpreisgebiet 17, 48/49 Kilo, frei Erzeugerstation 16,80; Großhandelspreis nominell 16,65; Industriehafer, über 50 Kilo Hektolitergewicht, 19—20; Weizenmehl, Basistype 790 Inlandsmahlung, Großhandelspreis im Festpreisgebiet W 15 28,10; W 17 28,10; W 20 28,45; Frachtausgleich plus 0,50 M. Aufschlag für Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsweizen 1,50 M für 10-Tonnen-Ladungen. Type 563 (6) plus 2 M, Type 502 plus 3 M, Type 405 (0) plus 5 M, Weizengrieß fein und grob, Type 405 plus 6 M, Type 1600 (Weizenbrotmehl) minus 5 M. Im Preisgebiet W 15 Aufschlag für Type 563 plus 2,25 M, für Type 405 plus 5,25 M. Roggenmehl, Type 997, 70proz., Großhandelspreis im Festpreisgebiet R 14 22,90; R 18 23,55; R 19 23,75; Frachtausgleich für 10-Tonnen-Ladungen plus 50 Pfg. Type 815 pl. 0,60; Type 700 pl. 1,25; Type 815 pl. 0,50 M. Weizen-Roggenmehl Bedingungen des Reichsmehlschlußscheines vom 11. Mai 1935. Weizennachmehl 17,25; Weizenbollmehl (Futtermehl) je nach Fabrikat 13,50—14; Weizenkleie W 15 10,35; W 17 10,45; W 20 10,70; Roggenbollmehl 14,00 bis 14,25; Roggenkleie, Festpreisgebiet R 14 10,10 bis 10,45; R 18 10,40—10,75; R 19 10,50—10,85; Trockenschnitzel lose, Erdnußkuchen lose, Palmkuchen, Rapskuchen, Sojaschrot, Leinkuchenmehl soweit zugeteilt, zu den vorgeschriebenen Preisen; Biertreber 17—17,50; Malzkeime gefr. Die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln betragen zur Zeit: a) für gelbe Sorten 2,60—2,80; b) für blaue, rote und weiße Sorten 2,30—2,50 M. Diese Erzeugerpreise verstehen sich je Zentner frei Empfangsstation. Rauhfuttermittel: loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, je nach Qualität, neue Ernte 4,20—4,40; dto. Luzerne 4,60—4,80; Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 2,10—2,30; Futterstroh (Gerste und Hafer) 2,20—2,50 M. — Alles für die 100 Kilo. Kartoffeln und Rauhfuttermittel Zentnerpreis. Soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Mehl frachtfrei aller im Preisgebiet 17 gelegenen Vollbahnstationen. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bemerken. — Marktverlauf: Weizen und Roggen ruhig; Futtergerste gesucht; Braugerste Ausstichware noch wie vor gefragt; Futtergerste gesucht. Das Angebot an Industrie- und Futterhafer findet glatten Absatz. Das Geschäft in Weizen- und Roggenmehl beschränkt sich auf den notwendigen Bedarf. Mühlennachprodukte, soweit solche im freien Verkehr erhältlich, laufender Gebrauchsgeschäft. Oelhaltige Futtermittel weiter gefragt. Kartoffeln gutes Angebot. Die Nachfrage zur Einkellerung hat noch nicht eingesetzt. Rauhfuttermittel hatten kleines Angebot bei guter Nachfrage.

⚖ **Rotterdamer Getreidekurse vom 16. Okt.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 4,77½; Jan. 4,75; März 4,80; Mai 4,67½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 95,50; Jan. 90,50; März 96,25 B; Mai 58,50.

*

⚖ **Liverpooler Baumwollkurse vom 16. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Schluß: Okt. (601) 598; Nov. 611; Dez. 609; Jan. (60); Febr. je 606; März, April, Mai je 607; Juni, Juli je 606; August 600; Sept. 586; Okt. 580; Dez., Jan. (571), März, Mai, Juli je 565; Okt. 580; Tendenz stetig.

*

* **Pfälzische Obst- und Gemüsegroßmärkte.** Weisenheim: Tomaten 1. 6—8,5, dto. 2. 5—6, Aepfel 9—14, Birnen 10—16, Trauben 15 Pfg. Anfuhr 175 Zentner. — Maxdorf: Tomaten 7—8, Blumenkohl 10—20, Bohnen 15—16, Weißkraut 2, Rotkraut 4,5—6, Salat 5—6, Gurken 2,5—4 Pfg.

* **Schifferstadter Gemüseauktion.** Tomaten 1. 8, dto. 2. 6, Wirsing 3,5—6, Weißkohl 1. 1,80—2,50, dto. 2. 1,50 bis 1,75, Rotkohl 1. 3,50—4,25, dto. 2. 2,75—3,25, Blumenkohl Ia 18—22, dto. 1. 12—16, dto. 2. 8—12, dto. 3. 2—6, Endiviensalat 1,75—3, Feldsalat 20 Pfg.

*

* **Bühler Schweinemarkt.** Auftrieb 218 Ferkel, 29 Läufer. Preise: Ferkel 24—35 M, Läufer 60—80 M das Paar. Verkauft wurden 179 Ferkel und 20 Läufer.

* **Württembergische Zentral-Häuteauktion vom 16. Okt.** Auf der am Dienstag in Stuttgart abgehaltenen Häuteauktion für das württembergische Gefälle konnte mit Ausnahme der leichten Rinder- und Bullenhäute, welche 5 und 1 Rpfg. unter Höchstpreis lagen, alles zu den bekannten Höchstpreisen abgesetzt werden. Im einzelnen notierten: **Kuhhäute**: rote ohne Kopf bis 29 Pfd. —, 30 bis 49 Pfd. bis 49, 50—59 Pfd. 41—44, 60—79 Pfd. 43,5—48, 80—99 Pfd. 45—47,5; nordd. (bunte ohne Kopf) üeml. Gew. 50. **Ochsenhäute**: rote ohne Kopf, Gew. wie oben: 29, 40,5, 41,5, bis 52, 44—46; 100 und mehr Pfd. 40—42, nordd. 50. **Rinderhäute**: rote ohne Kopf Gew. wie oben: 45, 56—61, 50—52, 47—50,5, 47—49, nordd. 50. **Bullenhäute**: rote ohne Kopf Gewichte wie oben: 32, 40—44, 40—42, 35—40,5, 36,5—40, 100—119 Pfd. 35—39, 120 und mehr Pfd. 33—34. Schaffelle —, nordd. 26. **Kalbfelle**: rote ohne Kopf bis 9 Pfd. 60, bis 15 Pfd. 51—55, bis 20 Pfd. 52. Schaffelle 27, 45. **Fresserfelle**: bis 20 Pfd. rote ohne Kopf 39,75. **Hammelfelle**: vollwollige gesalzen 45, trocken 65, halbwollige, kurzwollige —, Blößen —, Lammfelle 38. Nächste Versteigerung am 14. November.

* **Erhöhung der holländischen Sohlleder-Preise.** Der Verband der Vereinigung der holländischen Sohlledergerbereien hat in einer im Haag abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Preise für Sohlleder erheblich heraufzusetzen. Diese Maßnahme wird mit dem starken Anziehen der Häutepreise begründet.

*

⚖ **Leinöl-Notierungen vom 16. Okt.** (Eig. Dr.) Rotterdam: Leinsaat Pl. per Okt. 10⅝ (unv.); dto. Bl. per Okt.-Nov. 12⅞ (unv.); Leinöl loko 27 (unv.); Okt. [illegible] (26,8); Nov.-Dez. — (26,3); Jan.-April 26,7½ (26,45); Baumwoll-Oel ägypt. 25,6 (unv.); Baumwoll-Öl ägypt. 47 (unv.). Neuyork: Terp. 52¾ (52). Savannah: Terp. 47½ (47).

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 16. Oktober (Schluß amtlich)

Paris	20.24	[illegible]	41.85	[illegible]	12.72	[illegible]	[illegible]
London	15.12½	[illegible]	207.00	[illegible]	57.30	[illegible]	[illegible]
Neuyork	3.07⅛	[illegible]	173.50	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]
Belgien	51.70	[illegible]	57.30	[illegible]	7.69	[illegible]	[illegible]
Italien	25.05	[illegible]	56.25	[illegible]	290.—	[illegible]	[illegible]

Paris, 16. Oktober (Schluß amtlich)

London	74.50	[illegible]	207.25	Kopenhagen	332.—	Wien	[illegible]
Neuyork	15.17¾	[illegible]	123.65	[illegible]	1037½	Berlin	[illegible]
Belgien	256.25	[illegible]	493.07	[illegible]	384.50	Warschau	[illegible]

London, 16. Oktober (Schluß amtlich)

Neuyork	491.80	Kopenhagen	22.40	[illegible]	560.—	[illegible]	[illegible]
Montreal	490.75	Stockholm	19.39½	[illegible]	625.—	[illegible]	[illegible]
Amsterdam	7.25—	Oslo	19.90½	[illegible]	6.12—	[illegible]	[illegible]
Paris	74.81—	[illegible]	110.12	[illegible]	513.—	[illegible]	[illegible]
Brüssel	29.19½	[illegible]	226.87	Wien	26.00	[illegible]	[illegible]
Italien	60.17	Prag	120.12	[illegible]	26.12	[illegible]	[illegible]
Berlin	12.22	Budapest	27.50	[illegible]	18.59	[illegible]	[illegible]
Schweiz	15.09½	Belgrad	216.50	[illegible]	412.—	[illegible]	[illegible]
[illegible]	35.94	Sofia	385.—	[illegible]	2.125	[illegible]	[illegible]

Hamburger Metallnotierungen vom 16. Oktober

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Banka- u. Straits-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	47.25	46.50	...	313.0	313.0	...
Februar	46.—	47.25	...	313.0	313.0	...
März	48.50	47.75	...	313.0	313.0	...
April	...	...	...	...	...	...
Mai	...	...	...	...	...	...
Juni	...	...	...	...	...	...
Juli	...	...	...	...	...	...
August	...	...	...	...	...	...
September	...	...	...	...	...	...
Oktober	46.—	46.—	...	313.0	313.0	...
November	46.—	46.—	...	313.0	313.0	...
Dezember	46.—	46.—	...	313.0	313.0	...

	Brief	Geld
Hüttenrohzink ...	[illegible]	[illegible]
Feinsilber (RM. p. kg) ...	[illegible]	[illegible]
Feingold (RM. p. gr.) ...	[illegible]	[illegible]
Alt-Platin (Ablfälle)	[illegible]	[illegible]
Compr. (RM. p. gr.) ...	[illegible]	[illegible]
Techn. reines Platin Schälpr. (RM. p. gr.) ...	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Quecksilber (£ per Flasche)	[illegible]	[illegible]
Wolframerz chines. (sh. p. E.)	[illegible]	[illegible]

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 17. Oktober** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,40 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,50 je Gramm; dto. [illegible] Kupfer 3,35 je Gramm; Feingold 2840 je Kilo; Feinsilber 57,70—59,50 M je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bis 1 bis 5 Kilo.

⚖ **Berliner Metallnotierungen vom 16. Okt.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 51,75; Standardkupfer loko 46; Originalhüttenweichblei 24,25 nom.; Standardzink per Okt. [illegible] nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen [illegible] Standardzink 21,50 nom.; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren [illegible] Reinnickel 98—99proz. 269; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 53,75—56,75.

* **Londoner Goldpreis.** Der Londoner Goldpreis beträgt am 16. Oktober 1935 für eine Unze Feingold 141 sh 7½ d = 86,8975 M, für ein Gramm Feingold demnach 54,6403 Pence = 2,79396 M.

* **Ermäßigung von Metall-Kurspreisen.** Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle hat nach einer Mitteilung die Kurse für Blei, Kupfer und Zink weiter um [illegible] je 100 Kilo ermäßigt. Die in der Bekanntmachung 29 aufgeführten Kurspreise treten am 17. Oktober in Kraft.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Nachfrage nach Leerraum war heute ruhig. Die Bergfracht wurde mit 1 M ab Ruhrort und 1,20 M ab Kanal nach Basis Mainz-Mannheim notiert. Die Talfracht blieb ebenfalls unverändert mit 90 Pfg. ab Ruhrort und 1,10 M ab Kanal. Die Schlepplöhne bei, wie bergwärts erfahren, keine Aenderung.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

An alle Stadt- und Landortsgruppen!

Die Ortsgruppen haben sofort „Wille und Weg", Monat Oktober, im Zimmer 2 der Kreispropagandaleitung abzuholen. Kreispropagandaleitung.

Die Ortsgruppen haben sofort den Schulungsbrief für Monat Oktober auf der Kreisleitung, Zimmer Nr. 2, abzuholen. Kreisschulungsamt.

Politische Leiter

Strohmarkt. 18. Oktober, 20.30 Uhr, Lichtbildervortrag von Pg. Marsch „Der Weg des Hakenkreuzes" im großen Saale des „Siechenbräu", N 7, 7. Kein Wirtschaftsbetrieb! Eintritt 20 Pfg. Alle Volksgenossen sind eingeladen.

Humboldt. 18. Oktober Zellen- und Blockleitersitzung in der Geschäftsstelle, Zimmer 4, Zelle 1—6a um 19.45 Uhr; Zelle 6—10a um 20.30 Uhr; Zelle 11—14 um 21.15 Uhr. Mitgliederlisten mitbringen.

Jungbusch (Zelle 3). 18. Oktober, 20.30 Uhr, Blockversammlung der Quadrate H 4, 5, 6 und J 5 im Lokal Schulz, H 4, 6.

Jungbusch (Zelle 7 und 8). 18. Oktober, 20.30 Uhr, Zellenversammlung aller Pgg. und Hausleiter im Lokal Volz, Holzstraße 10.

Feudenheim. 17. Oktober, 20.30 Uhr, in der Turnhalle „Badenia" Lichtbildervortrag „Der Weg des Hakenkreuzes". Schulungsabend Pflicht.)

HJ

Bannorchester. Das gesamte Bannorchester tritt am 17. Oktober, 20.15 Uhr, im Heim, O 7, 25.

BdM

Rheintor. 18. Oktober, 19.35 Uhr, Antreten Zeughausplatz.

Untergau 171 (Musik-, Sing- und Sprechchor). Gesamtprobe aller Gruppen am 18. Oktober, 20 Uhr. Antreten: Musik auf dem Untergau, N 2, 4; Gruppe Lindenhof am Gontardplatz (19.15 Uhr); Sprechchor an der Heilig-Geist-Kirche (19.45 Uhr).

17. Oktober, Mütterschulung der Sozialreferentinnen in der Mütterschule, L 2, 9.

18. Oktober, 16 Uhr, in P 6, 4, Besichtigung für den BdM, Westhafen und Almenhof (3/171). Die zum Nähen bestimmten Mädel kommen nicht nach E 6, sondern in den Heimabend nach L 2, 9.

Feudenheim. 18. Oktober, 20.15 Uhr, Besprechung im Heim. Es erscheinen alle Führerinnen und Geldverwalterinnen. Für alle anderen ist um 20 Uhr Turnen.

Deutsche Arbeitsfront

Waldhof. 18. Oktober, 20 Uhr, Sitzung sämtlicher Straßenzellen- und Blockwalter im Lokal „Freischütz", Luzenberg, Untere Riedstraße 30.

Arbeitsschule der DAF. Meldeschluß für Lehrgänge und Vortragsreihen am 18. Oktober. Anmeldungen in C 1, 10, Zimmer 8.

Strohmarkt. Siehe unter Politische Leiter.

Friedrichspark. Die zum Marschblock gehörenden Walter- und Warte treten 20. Oktober, 7 Uhr vorm., auf dem Zeughausplatz an. Mundvorrat ist mitzubringen. Anzug: Soweit vorhanden, Dienstanzug mit Brotbeutel und Feldflasche, sonst Zivilanzug mit Armbinde und DAF-Mütze.

„Kraft durch Freude"

Freitag, 18. Oktober

Allgemeine Körperschule (Leibesübungen für Aeltere): Kursus 15 19.30 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule, Eingang Otto-Beck-Straße, Frauen und Männer.

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Kursus 80 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenberufsschule 2, Weberstraße 6, Frauen und Mädchen.

Schwedische Gymnastik: Kursus 135 19 bis 20 Uhr Liselotteschule, Colinistraße.

Loheland-Gymnastik: Kursus 114 19 bis 20 Uhr Mädchenturnhalle, U-Schule.

Schwimmen: Kursus 143 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2, Frauen und Mädchen.

Leichtathletik: Kursus 36 von 17 bis 19 Uhr Herzogenriedpark, Spielplatzanlage. Männer und Frauen.

Wichtig für die Teilnehmerinnen des Kursus 29, „Fröhliche Gymnastik u. Spiele", Donnerstags in der Liselotte-Schule. Die Teilnehmerinnen des Kursus „Fröhliche Gymnastik und Spiele", jeweils Donnerstags in der Liselotte-Schule, wollen davon Kenntnis nehmen, daß der Kursus bereits um 17.30 Uhr beginnt, und nicht, wie im Wochenprogramm angegeben, um 19.30 Uhr.

Was hören wir?

Freitag, 18. Oktober

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — 9.00: Frauenfunk. — 10.15: Badische Städtebilder: Freiburg i. Br. — 11.00: Hammer und Pflug. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.00: Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten. — 15.30: Kinderstunde. — 16.00: Heitere Musik am Nachmittag. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: Griff ins Funk. — 19.00: Was der Raucher wissen muß. Hörbericht vom badischen Tabakbau. — 19.15: Zur Unterhaltung. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation. Feierabend beim deutschen Arbeitsdienst. — 21.00: Aus Puccini-Opern, die nicht Repertoire-Opern wurden. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Unterhaltungskonzert. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.00: Fröhliche Morgenmusik. — 8.20: Morgenständchen. — 9.40: Wilhelm Schäfer: Anekdoten. — 10.15: Volk an der Arbeit. — 11.30: Frauenbücher der Gegenwart. — 11.40: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.30: Jungmädelstunde. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.45: Recht und Volksgemeinschaft. — 18.00: Nachmittagskonzert. — 18.45: Im Atelier eines Malers. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 19.55: Sammeln. — 21.00: Tanz in der Oper. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Zur Unterhaltung.

Tageskalender

Donnerstag, 17. Oktober

Nationaltheater: „Der Bettelstudent", Operette von Carl Millöcker, Miete D, 19.30 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Städtische Kunsthalle: Vortrag Dr. W. Uebersachser, Basel: „Lukas Moser und Konrad Witz" mit Lichtbildern. Beginn 20.15 Uhr.

Autobusfahrt nach den Stadtrandsiedlungen: 15 Uhr ab Paradeplatz.

Autobussonderfahrt ab Paradeplatz: 14 Uhr Neckarelz — Mußbach — Neustadt — Haardt — Gimmeldingen — Königsbach — Forst — Bad Dürkheim — Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanztee mit Kabarett; 20.15 Uhr Kabarett-Programm.

Tanz: Palasthotel, Kaffee Vaterland.

Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderausstellung: Vom Wildpfad zur Reichsautobahn.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderausstellung: Entwürfe von Wandbildern für ein Haus der Arbeit.

Elbe. Ein besonders flotter Nachmittags-Mantel aus schwarzem Crewl. Der ganz neuartige Posamentenverschluß und -Besatz ist das Kennzeichen letzter Mode. Ein großer Seal-Electrik-Schalkragen und kunstseidenes Maracain-Futter geben dem Mantel großzügige Eleganz .. RM 69,-

Dazu der flotte Chasseur mit Agraffe . RM 5,75

Düsseldorf. Woll-Cloqué ist das Material für dieses fesche Kleid, dessen Revers und Ärmel vorbildlich modisch sind. Es ist in rost, olivgrün, braun und marine sowie schwarz zu haben. RM 29,75

„So wird's gemacht!"

„Man geht zur Defaka und ... ist im Handumdrehen mit allem versorgt, was man braucht, um bildhübsch und nach letzter Mode angezogen zu sein. Die Auswahl ist groß, und die Preise sind klein; — jedes Stück ist in seiner Güte wertgerecht und die Bedienung zuvorkommend: So kaufen zu können, ist ein Genuß! Mach's nach, — Du machst Dir das Leben leichter!"

Defaka

Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.

Mannheim N 7. 3 Turmhaus

Verkäufe

Abbruchmaterial Backsteine, Holz, Bretter, Träger, Fenster u. Türen, Eisenkonstruktionen, Rolladen, Brennholz usw. billigst abzugeben bei 8926 **Apollo-Theater Mannheim, G 6.**

2 Motorräder 500 ccm, NSU., 200 ccm, angelaß. u. verst., t. bill. abzug. R 6, 3, Hof *1901

Modernes Speisezimmer echt Eiche, m. Nußbaum, Büf. 160, Kred., Ausziehtisch, 4 Polsterstühle f. nur **RM. 295.-** abzugeben. 8445 Herm. Schmidt, E 3, 2.

Bes. Gelegenheit Neues Schlafzimmer Eiche m. Nußb., la Verarbeitung Schrank 2 Mtr., sehr eleg. Modell, 398.- neues Speisezim., Büfett 160 br., m. Glasschieb., Seitenschr. Marmorpl., Silberkast., Kredenz, 240.-, neuer Kleiderschr. 180 br., Eiche, voll abgespr., Herf. ger. Modell, 95.-, Schreibtisch, 160 breit, Eiche mit Nußbaum, 185.-, Möbelecke N 2, 1. *1990

1 Küche fabrikneu, 90 ℳ unter Preis zu verkaufen. Auch geg. Ehestandsdarlehen usw. Kräger, S 6, 31, III. *1894

Formular-Schränke Abschlußtische, große Tische, Doppelschreibtisch (Diplomat) mit Eichen, Dezimalwaage u. diverse Büromöb. preisw. abzug. E 5, 15, 1. *1878

Gut erhalt. Nähmaschine Singer Schwingschiff f. 20 ℳ abzugeben. Eisenstraße 15, part. 8450

Herde jeder Größe u. Ausführung. Garantie für Kochen u. Backen. **Kermas & Manke** Qu 5, 3 Tel. 227 02 Ehestandsdarlehen — Teilzahlung

Wegen Aufgabe der Kunst und Antiquitäten ... **H. A. Mayer** Neue und alte Kunst Friedrichspl. 14 Mannheim Telephon 428 88

Kl. Kassenschrank, Beleucht.-Körper (Zugl. u. Deckenlampen), Teleph.-Zelle u. 2 Tel.-Appar. (Privat) preisw. abzugeb. *1877 E 5, 18.

Bett mit Pat.-Rost u. Matr. zu verk. Viehhofstr. 24, III *1862

Lest die NMZ

1 Schlafzimmer fabrikneu, Schrank 210 cm, 4türig, für 350.- statt 500.- zu verkaufen. *1894 Kräger, S 6, 31, III.

Wohn-Schlafzimm. m. Umbaumöbel, Schlafcouch 1,90 Mtr. br., Armstühle, Anrichte u. a., sehr mod., t. bes. Ausf., billigst nur a. Priv. zu verk. Schriftl. Inter. Anmeldg. u. P P 195 a. Gsch. 8417

Die billige neue Küche für die **Klein-Wohnung** best. aus: 1 Küchenschrank, 110 cm, naturlasiert, innen alles ausgelegt, 1 Tisch mit Linoleum, 2 Stühle, 1 Hocker, kompl. nur **89.-** **Möbel-Klinger** billig immer S 2, 6 u. T 1, 8

Billige Möbel! 1 Küche gebr., gut erhalt., mit Linoleum, 45.—, 1 zweit. Schrank gebraucht, 25.—, 1 zweit. Schrank neu, weiß lack., 45.—, verschd. Bettstellen teils neu, von 10 Mk. an, Nachttische, mod., weiß lack., 15.—, Waschkomm. neu, weiß lack., mit Spiegel 45.— H. Müller, Mittelstr. Nr. 3, am Meßplatz *1917

Kinderspielzeug Puppenwagen, -Küche, Roller, Puppen, Kaufladen, Bilderbücher u. a. billigst zu verkauf. Adr. in der Geschäftsst. d. Blatt. zu erfr. 8466

! Wichtig ! für alle **Möbel-Käufer** Besuchen Sie unsere Spezial-Abteilung **Küchen** Schlafzimmer Speisezimmer etc. Sämtl. Einzelmöbel prachtv. u. neue Modelle u. Qualitäten Billigste Preise **Zimmermann N 4, 20.**

Schlafzimmer von R.ℳ 190.— Speisezimmer von R.ℳ 180.— Herrenzimmer von R.ℳ 165.— Küchen von R.ℳ 75.— Kleid.-, Büch.-, Küch.- u. Kleiderschr., Bett., Weißl., Betten, Sekret., Dielens., Flurgarder., Chais., Couch, Kapok-, Wollmatratzen, Tische, Stühle usw. b. zu verk. Teils. gestattet. **Goldstein, T 4a, 1** 8422

Deckbett, Bett, K. Kommode, Chro. Waldsilber Leute billig zu verkauf. C 1, 17, parterre 8451

Offene Stellen

Eisengroßhandlung sucht zum alsbaldigen Eintritt **tüchtigen, jünger. Eisenhändler** nicht unter 25 Jahr., der mit dem Verkauf von **Grobeisen, Röhren, Fittings** vollkommen vertraut ist. Angebote nebst Angabe der Gehaltsansprüche erb. unter P U 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8700

Streng reelle Fachfirma sucht per sofort für Mannheim und Bezirk einige geschäftsgewandte, repräsentable **Vertreterinnen** für den Verkauf v. modernen Miederzeugnissen zur Körperkultur. Hohe Bezüge sowie ständige Unterstützung durch Fachdirektrice zugesichert. Pers. Meldung erb. Freitag nachmittag von 3 bis 5 Uhr im Hotel Union. 8708

Tüchtige Vertreter finden bei uns ihre gute und auskömmliche Existenz. — Sehr leichtes Arbeiten auf Grund unserer billigen Familientarife. — Wir bieten hohe Provisionen u. feste Zuschüsse. — Reinzuwachs seit 1. 1. 1934 weit über 200 000 Versicherte. 8489 Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" Sitz Dortmund, Bezirksdirektion: Mannheim, M 7, 11, Fernruf 288 67.

Hausangestellte die sauber arbeiten k., gesucht. Vorzustell. nachmittags *1049/50 O 6, 2, „Elsa".

Personal jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung

Leistungsfähige Stumpenfabrik sucht gut eingeführten **Vertreter** für Mannheim, Ludwigshafen u. Umgebg. geg. hohe Provision. Angebote unter Angabe von Referenzen erb. unter Q E 119 an die Geschäftsst. d. Bl. 8718

Sprechstundenhilfe a. 1. Nov. b. J. gesucht. 8456 Zahnarzt Dr. Erich Lewy Q 7, 18, Fernspr. 272 09.

Servierfräulein für sof. gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes. 8490

Nettes Servierfräulein sofort gesucht. Näh. in der Geschäftsst. 8452

Unabh. Frau od. Mädchen f. einige Tage d. Woche f. nichtsv. Haushalt gesucht. Adr. in d. Gesch. d. Bl. *1876

Servierfräulein f. Weinhaus **gesucht** *1907 H 4, 20.

Stellengesuche

Solides Servierfräulein sucht Stellung. Angeb. u. U N 75 an d. Geschäftsstelle. *1874

Tüchtige **zuverl. Frau** sucht tägl. 2—3 Std. od. wöchtl. einige Std. Arbeit. Angeb. u. U L 70 a. Gesch. *1886

Saubere **Frau** sucht tagsüber einige Stunden **Hausarbeit.** Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes. *1939

Jg. Mann, 25 J., sucht Stelle als **Volontär** in Lebensmittelbranche. Ang. unt. U S 80 an die Geschäftsst. *1888

Fräulein 27 J., mit langjähr. guten Zeugn., bewandert im Kochen, Servieren, Nähen und in allen Gebieten des Haushalts, sucht Stellung zum 1. Nov. od. spät. Angebote unter U Q 73 an die Geschäftsst. *1880

Automarkt

OPEL 1,2 Liter Lim. — Vorführungswag. 1,3 Ltr. Cabrio-Lim. „Olympia" — Vorführungswagen. *1904 1,2 Ltr. Cabrio-Limous., fast neu, 1½ To. NAG-Lastwagen in gutem Zust. verkauft Opel Autoverkauf u. Rep.-Werkst. R. & O. Hartmann, Augartenstr. 97/99, Fernspr. 438 34.

Neuer 1 To. 4-Rad Standard-**Lieferwagen** nur 500 Km. gelaufen, mit bed. Nachlaß zu verkaufen. Mih. Delp-Garage, Fernspr. 528 20 — 518 98. *1905

1,3 Ltr. Opel Typ Olympia m. „Webasto" Frischluftheizg. DKW, Nebellampe, Startscheibe, Auspuffsirene, 3 Mon. alt, mit Garant. geg. bar zu verk. *1895 Fernspr. 228 27.

Vermischtes

Neue Matjes-Filet ohne Gräten und Haut, sehr zart und mild **Stück 18** **Rheinlandhaus** Feinkost O 5, 2

eröffnet.

Sie legt das beste Zeugnis ab für vorbildlich gute Lieferwagen, die auch Ihre Anerkennung finden werden. Sie zeigt die Fortschritte, die bis heute im Bau von Lieferwagen von 500 bis 1000 kg Nutzlast gemacht wurden.

Goliath

Mit ausführlichen Angaben dienen wir Ihnen gern persönlich auf der Sonderschau

Karl Arnold & Co. Mannheim Autohandelsgesellschaft Telefon 28326

Verkäufe

ERIKA- u. IDEAL-Schreibmaschinen auf bequeme Ratenzahlungen bei **W. Lampert, L 6, 12** Telefon 217 21.

4 alte Türen 1 Eisß. m. Gest. sehr bill. zu vk. Wieland, T 3, 6. *1908

Dung zu verk. *1902 J 3, 7, parterre.

Neue, billige **Einzel-Möbel** ... **H. Baumann** F 1, 7, Breite Str. im Hause Pilz 8468

Klavier Fabr. Bechstein, neuwert., billigst nur an Private zu verkaufen. Schriftl. Inter.-Meldg. unter P N 199 an d. Gesch. d. Blatt. erbeten. 8421

Moderne, fast neues **Schlafzimmer** billig zu verkaufen. *2070 Adr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Einige wenig benutzte versenkb. **Nähmaschinen** billig zu verk. bei **Pfaffenhuber** H 1, 14 (a. Markt)

Zuchtplatz Junghennen und Meier, Ia, aus 1930 Bestand, bill. abzugeben. 8481 Näheres Schwetzingerstr. Nr. 53, Hof.

Geigen Cellis, Lauten, Gitarren, Mandolinen und Zubehör kaufen Sie gut und preiswert beim Fachmann **Kurt Hoyer** F 1, 1 2. Etage Lauten, Geigenbau und Reparatur 8455

Gasbadeofen (Vaillant) neuwertig, zu 50 ℳ weg. Umzugs zu vk. Seiler, Seilerstr. 31, Schmelcher. *1871

Der große Lach-Erfolg!

Die tollste Komödie der letzten Jahre!

JENNY JUGO
Gustaf Gründgens

Eliza aus dem **Hafenviertel** nach Bernard Shaw

Sie genießen selten frohe, wirklich herrliche Stunden bei uns.

— Vorprogramm: — **„Halligen"** Neueste BAVARIA-Woche

Jugendl. üb. 14 Jahre Zutritt.
Tägl.: 3, 5, 7, 8.35 Uhr

ALHAMBRA

Die Weltsensation!

Abessinien

— Im Schatten des goldenen Löwen —
Afrikas letztes Kaiserreich

Ein hochaktueller Kultur-Großfilm über Land u. Volk Abessinien, von dem **heute die ganze Welt spricht.**

Mit persönlich. Begleit-Vortrag des Herrn Jam Borgstädt über **eigene Erlebnisse**

Das Dschibuti über unwegsame Schluchten, glutheiße Wüstengürtel in die Hauptstadt Addis Abeba, d. h. „Die neue Blume". Markttrubel - Festzüge - Haremsszenen - Gerichtsszenen - Stolzes Abessinien ... Zeitbilder von unerhörter Eindringlichkeit, Goldland Aethiopien, wo jetzt Kanonen ihre grausige Melodie singen und dumpf die Wüste zittert unter den Schlägen krachender Bomben ...

3 Sonder-Vorstellungen:
Freitag, 18., Samstag, 19. Oktober, je 10.50 Uhr abds.
Sonntag, 20. Oktober, vorm. 11.30 Uhr
Jugend Sonntag vorm. Zutritt (½ Preise)

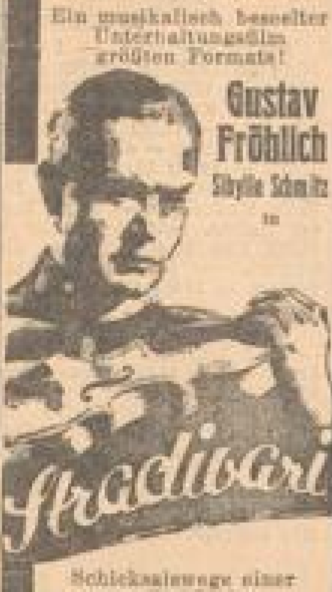
■ **Der Vorverkauf hat begonnen** ■

Alhambra

SCALA

Ein musikalisch beseelter Unterhaltungsfilm größten Formats!

Gustav Fröhlich
Sibylle Schmitz
in



Schicksalswege einer großen Liebe.
Ferner spielen: **Albrecht Schoenhals, Harald Paulsen**

Beg.: 4.00 6.10 8.20 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Jeden Sonntag 2 Uhr: Große Kinder-Vorstellung

---

der *Hitler-Jugend* und des *B. d. M.* kauft man auch auf Teilzahlung bei

Vetter

Mannheim
Das Kaufhaus für Wäsche und Bekleidung

Diesen Sonntag 20. Oktober abends 8 Uhr

Nibelungensaal — Rosengarten

Willi Ostermann

Der Dichter, Komponist, Vortragsmeister, Populärste vom Rhein

Rheinische fröhliche Stunden mit **seiner großen Künstlerschar**

Karten 0.60 bis 2.20 bei Heckel, Tillmann, Verkehrsverein, Zigarrenkiosk Schleicher a. Tattersall, Buchhandlung Schenk, Mittelstr. ...

---

24. Oktober Donnerstag **20 Uhr** — Musensaal/Rosengarten

3 Meister des Gesangs

Erna Sack „Die deutsche Nachtigall"

Kammersänger **Marcel Wittrisch** Der gefeierte Tenor d. Staatsoper Berlin

Wilhelm Strienz Bassbariton der Reichssender Köln und Berlin

Am Flügel **Egbert Grape**

singen u. a. Arien aus Opern von Mozart, Weber, Verdi, Puccini, Bizet; Duette von Verdi und Bizet (Carmen); Gesänge aus Operetten von Joh. Strauß, Fr. Lehár.

Karten von RM 1.- bis 3.50 bei Heckel, O 3, 10, Buchhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19 und Verkehrsverein, N 2, 4

UNIVERSUM

Brigitte Horney u. **Karl Ludw. Diehl** im spannenden Ufa-Film

Der grüne Domino

Heute letzter Tag!

Beginn 4.00 5.30 8.30

?

Ich war Jack Mortimer
Ich war Jack Mortimer
Ich war Jack Mortimer
Ich war Jack Mortimer
Ich war Jack Mortimer

?

National-Theater Mannheim
Donnerstag, 17. Oktober 1935
Vorstellung Nr. 42
Miete D Nr. 5 — Sondermiete D Nr. 2

Der Bettelstudent
Operette in drei Akten nach F. Zell und Richard Genée
Musik von Carl Millöcker
Neu bearbeitet von Eugen Otto
Anf. 19.30 Uhr — Ende geg. 22.15 Uhr

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung!

Der verehrl. Einwohnerschaft **Mannheims**, sowie meiner werten Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich am Donnerstag, den 17. Oktober, die

Metzgerei J 2, 1 früher **Beck**

neu eröffne. Ich werde bemüht sein, meine Kunden mit Ia Fleisch- und Wurstwaren zu bedienen u. bitte daher, das Herrn Beck entgegengebrachte Vertrauen auf mich zu übertragen.

WILH. EDLER, METZGER

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Zahlungserinnerung. Monat Oktober 1935.

5. 10. 35: Lohnsteuer für September bzw. III. Kalendervierteljahr 1935.

10. 10. 35: a) Umsatzsteuer für September bzw. III. Kalendervierteljahr 1935;
b) Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen.

15. 10. 35: a) Grund- u. Gewerbesteuer nebst Landeskirchensteuer-Zuschlag für III. Rechnungsvierteljahr 1935.

Ferner Zahlungen infolge besonderer Fristsetzungen.

Nicht rechtzeitige Zahlung hat Aufnahme in die öffentlich auszulegende **Liste der säumigen Steuerzahler** sowie Zahlung einer Säumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. des fälligen Steuerbetrags zur Folge. Außerdem wird der Betrag durch Postnachnahme oder Beitreibung auf Kosten des Pflichtigen eingezogen.

Finanzamt Mannheim-Stadt, Mannheim-Neckarstadt, Schwetzingen und Weinheim.

CAPITOL

Heute letzter Tag:

Maskerade

Paula Wessely - Adolf Wohlbrück
Paul Hörbiger - Olga Tschechowa

See-Fische

Nahrhaft und billig

KABELJAU

im ganzen Fisch . Pfund **24** ₰
im Ausschnitt . . Pfund **26** ₰

Ferner empfehle:

Bratheringe . . Literdose **58** ₰
Bismarckheringe Literdose **68** ₰
Rollmops . . . Literdose **68** ₰
Heringe i. Gelee Literdose **72** ₰

3% Rabatt!

Schreiber

Parfümerie- und Toiletten-Artikel

Kämme, Schwämme, Zahn- u. Kopfbürsten, Badezusätze

Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
Gegr. 1883 — Inh. ALFRED STOLL — Tel. 27715/16
Filiale: Photo-Drogerie, Friedrichsplatz 19, Tel. 41489.

ROMAN ROY

der ungarische Geigenvirtuose kommt mit seinem Orchester nach Mannheim

---

Vermietungen

Garage für 2 gr. Wagen mit gr. Einfahrt u. Waschgelegenheit zu vermiet. Wo, sagt die Geschäftsst. 8457

Laden mit Lagerraum Oststadt, 1. 1. 36 zu vermieten. Angeb. u. T X 60 an die Geschst. *1830

P 1, 7a, V.: Gr., saub. möbl. Zim. m. 2 Bett, sof. zu vermiet. *1876

Oststadt Moderne **4-Zim.-Wohng.** sofort od. später preisw. zu verm. Näh. b. Schmann, Mühldorferstr. Nr. 6, II. B1029

3 Zimmer eingebaut. Bad, Zentralh., evtl. Garage, Neubau Almengebiet, a. 1. 11. à 70, 80, 95 M zu verm., ev. Haus zu vk. (Kapitalanlage). Ang. u. U T 68 an die Geschst. *1897

2- u. 3-Zim.-Wohnung m. Bad, Neubau, Almengebiet, a. 1. 12. zu verm. Angeb. u. U J 71 an d. Geschäftsstelle. *1951

1 Zimmer, Küche Neubau Neckarstadt-Ost, an M. sofort od. später **zu vermieten.** Näheres *1895 Krüger, S 6, 31, III

Leeres *1902 Mans.-Zimmer b. Richter, zu v. P 6, 3/4, Drogerie

Mans.-Zimmer gut möbl., zum 1. 11. nur an alleinst. Dame zu vm. Kaiser-Wilh.-Wagner-Str. 8. *5063

B 6, 14/15, 1 Tr. Sep., möbliertes Balkonzimmer sof. zu vermiet. B1032

Nähe Wasserturm 1 sep., möbl. **ZIMMER** ab. Zahlung, an berufst. Hrn. zu vermiet. Näher. S 6, 24, 3. Stock *1872

Kl. saub. möbl. **ZIMMER** sofort zu verm. N 3, 11, 4 Tr. *1898

Möbl. Zimmer m. el. L. zu vm. Preis m. Kaffee 3.50 M p. Woche. Augartenstr. 44, 3. Stock rechts. *1882

Bess. Herr findet **gutes Heim** mit voll. Verpfl. Näh. in d. Geschst. *1890

Gut möbl. Zim. mit el. Küche u. Tel.-Benutz. sof. od. 1. 11. 35 bei Richter zu vermieten. *1891 Nagel, C 8, 8.

T 2, 22, 1 Tr. Möbl. Zimm. u. Kü., 2 Bett., Gas, Wasser, el. Licht, Herd für sich abgeschloss., zu ver. *1899

Erstmalig in Mannheim

Deutsche Großstädte-Berufs-Meisterschaft 1935

unter Mitwirkung der best. Berufstanzpaare des Einheitsverbandes Deutscher Tanzlehrer e.V., Berlin, Fachverband d. Reichstheaterkammer i. d. Reichskulturkammer im

Palast-Hotel „Mannheimer Hof"

Samstag, 2. November, mittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Kartenabgabe im Verkehrsverein und Palasthotel und Tischbestellungen **nur** bis 30. Oktober. Eintrittskarte RM. 2.20 einschließlich Steuer. (Keine Abendkasse)

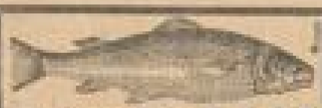
Schlachthof Freitag früh 8 Uhr auf der Freibank Kuhfleisch. Anfang Nr. 450

Eine Klein-Anzeige in der N. M. Z. bringt Ihnen zahlreiche Angebote.

Knudsen A 3, 7a

Omnibusse in jeder Größe, für Betriebsausflüge, Sportfahrten usw. vermietet **Autobus-G.m.b.H.** Ludwigshafen/Rhein Ruf 608 08

Schokatee
H 1, 2 - K 1, 9 - P 2, 3a
H 4, 24 - Ludwigstr. 31



Peter Deuß, P 1, 7

— **Parole:** —
Fische essen - weil billig!

Kabeljau . . . 25 Pfg. an
Goldbarsch . . . 28 Pfg.
Fischfilet . . . . 30 Pfg.
Fettheringe, 10 bis 42 Pfg.
Alles andere billigst!

Oefen von 13⁵⁰ RM an

Senking-Gasherde von 79.- RM an

Emil. Kohlenherde von RM. 54.- an

Bade-Einrichtungen von RM 123.- an

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung!

Hirsch Schuster
F 3, 19/21
Tel. 266 58/59, 268 10

Geschäfts-Uebernahme

Klosterglocke

Tattersallstraße 9 — nächst dem Hauptbahnhof

Palmbräu-Ausschank

Friedensbier hell / Stutzer dunkel Export
die deutschen Edelbiere seit 1835

Naturreine Weine

Bürgerliche Küche — Hausmacher Wurstwaren

Wir laden Freunde, Bekannte und Gönner herzlichst ein:
Herbert Bauer, Küchenchef, und Frau

Gestern wurde uns meine herzensgute Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emilie Reiss
geb. Schriesheimer

entrissen.

Mannheim (Schwetzingerstr. 10), 17. Okt. 1935

Im Namen der Hinterbliebenen:
Albert Reiss
Dr. Dr. Alfred Reiss
Eric Reiss

Die Beerdigung findet am Freitagvormittag, 10 Uhr, statt. Von Besuchen wolle man absehen.

Winter-Kartoffel seit 1899 bei **Kumpf, K 4, 3** Tel. Nr. 224 92.

Für den Obst-Kuchen

Vorzügl. Mehle aus ersten süddeutschen Mühlen

Weizenmehl, Spezial 0, Type 563 . . Pfund **19** ₰
Auszugmehl, Type 405 . . . . . Pfund **22** ₰
Auszugmehl mit Auslandsweizen, Type 405, Pfd. **23** ₰
Frische Hefe . . . ⅛ Pfund **10** ₰
Schreibers Backpulver . . . . Brief **6** ₰
Dr. Oetkers Backpulver . . . . Brief **9** ₰

Wirtschaftsäpfel . Pfd. **16** ₰

Korinthen . . . . . . Pfund **40** ₰
Rosinen . . . . Pfund **40** und **32** ₰
Sultaninen . . Pfund **45, 36** u. **32** ₰
Zitronen - Vanillinzucker - Backöle

KAFFEE
aus frischen Röstungen u. gut. Qualität
¼ Pfund-Paket . . **85, 75** u. **63** ₰
Eine billige Sorte, offen . ¼ Pfd. **47** ₰

3% Rabatt
mit Ausnahme weniger Artikel

Schreiber

Gute und billige Lebensmittel

Kabeljau / Rotbarsch ohne Kopf im ganzen Fisch . . Pfund **23** ₰

Lebende Spiegelkarpfen und Schleie Pfd. **98** ₰
Grüne Heringe 3 Pfd. **50** ₰ — Lebende Aale Pfd. **95** ₰

Schellfisch o. K. Pfd. **29** ₰
Fischfilet weißfl. Pfd. **35** ₰

Suppenhühner frisch geschlacht. Pfd. **98** u. **88** ₰
40% Allg. Schweizerkäse ¼ Pfd. **30** ₰
20% Allg. Limburgerkäse ¼ Pfd. **24** ₰
45% Tilsiter- u. Edamerk. ¼ Pfd. **38** ₰
20% Allg. Schmelz-Käse . St. **98** ₰

34 er Herxheimer Weiß Ltr.-Fl. o. Gl. **80** ₰
34 er Würzb. Berg. gr. Fl. oh. Gl. **90** ₰
Schwed. Süßwein . . . Liter **1.20**
Weinbrand, Liköre **2.75** u. **1.60**

Gänse, Enten Pfund **1.15**
Kleine Würstchen 2 St. **15** ₰
Appetitsalate ¼ Pfd. **25, 28** ₰
Ochsenmaulsalat 1-Pfd.-D. **38** ₰

Erbsen, Bohnen 2-Pfd.-D. **50** ₰
Zwetschen-Latwerge / Apfelgelee-Gelbpomm ½ Pfd. **45** ₰
Senf-u. Gewürzgurk. 1 Pfd. **45** ₰

Junge Tauben St. **68** ₰
Poulets . . . . Pfd. **98** ₰
Maccaroni-Nudeln l. gel. Pfd. **38** ₰
Reis, Gerste, Bohnen, Pfd. **17** ₰
Weizenmehl 2-Pfd.-Beut. **35** ₰
Sultaninen, Feigen Pfd. **35** ₰
Zitrone 7 ₰ Datteln ¼ Pfd. **20** ₰
Zwiebeln, Weißkraut Pfd. **5** ₰
Kartoffeln . . . 10 Pfd. **39** ₰

Hahnen Pfd. **1.10** u. **78** ₰
Appetit Filetheringe i. Soße . Ds. **27** ₰
Makrelen, Rollmops . . . Dose **42** ₰
Sardinen, Fettbild . . . Dose **16** ₰
Salzheringe, Garben . . 5 Stück **24** ₰
Vollmilch-Schokolade, Blitzerpralinschokolade . . 100-Gr.-Pk. **19** ₰
Bonbons, Hanshalt-Keks ¼ Pfd. **18** ₰
Pralinés, Katzenzüngchen . ¼ Pfd. **18** ₰
Kakao, Tee, Gebäck billigst

SCHMOLLER 40

Mietgesuche

Neuzeitlich. **Zigarren-Geschäft** zu pachten oder kaufen gesucht. Ausführl. Angeb. unt. Q A 109 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1857

Käfertal! **1-2 Zi. u. Kü.** v. ält. Ehepaar sofort gesucht. Angeb. u. U M 74 an die Geschst. *1909

Sep. leer. Zimmer möglichst Nähe Marktplatz oder Neckarst., a. 1. 11. z. miet. gel. Ang. u. U O 70 a. Gesch. *1876

Sonnig., möbl. **Zimmer** für 2 Personen Nähe Ring, zum 1. 11. gesucht. - Zuschr. u. T T 90 an d. Geschst. *1890

Welcher Hausbesitzer oder Ladenvermieter hat Interesse am perfekt. Damenfriseurmeister? Angebote unt. Q B 107 an die Geschäftsst. 8443

Sonniges **möbl. Zimmer** Nähe Neckarstadt (20—25 M mon.) v. Jng. zu miet. gesucht. Angeb. unt. U R 79 an d. Geschst. *1884

Kaufgesuche

Suche zu kaufen Holzschuppen, Fabrikhalle in best. Zustand. Angebote unter Q C 108 an die Geschäftsst. 8447

Dampfheizung (Warmw.) Kessel, 3 Körper, gebr., gut erh., z. kaufe gel. Zeichn. unt. Q D 100 Geschst. 8449

Gut erh. Türe Maße 1,80 × 2,12 Mtr., zu k. gel. Ang. m. Prs. u. Q F 111 a. Gesch. *1898

Zigarren-Geschäft zentrabel, gute Lage, zu kauf. gel. Angeb. mit Preisang. unt. Q H 67 an die Geschäftsst. d. Bl. B1037

Kaufe getrag. Anzüge, Schuhe, sowie gebr. Möbel. B. Sierfeld H 4, 2, Fernspr. 239 65. Ø776

Küchen-Herde auch defekt, kauft Rietheimer R 6, 2. *1856

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Fernspr. 280 45. Goldstein, T 4a 1 Ø684